

NEU!

# Fraulein

INTERNATIONAL



## ALICJA KWADE

„Ich habe gezeichnet wie **eine Irre**“

**Julia Kristeva:** Das weibliche Genie

D 2,90 EUR  
A 3,20 EUR  
CH 4,50 EUR  
LUX 3,40 EUR  
IT 3,30 EUR

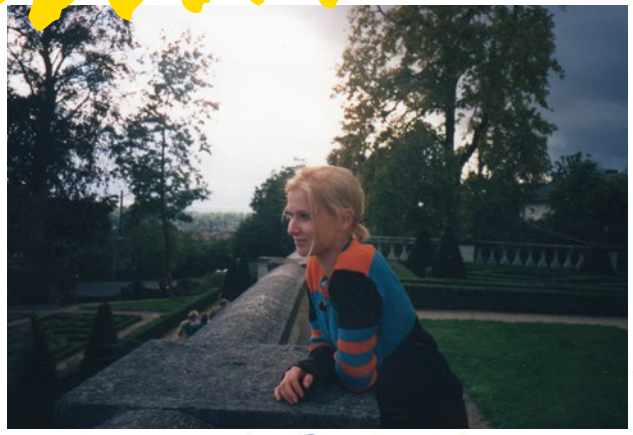
AUSGABE 2/2015



4 198951102907

# Fräulein

Alicja Kwade (\*1979) zählt zu den wichtigsten Künstlerinnen ihrer Generation. Die in Kattowitz, Polen als Tochter von Galeristen geborene, heute in Berlin lebende Künstlerin schlägt sich souverän auf dem spiegelglatten Boden des internationalen Kunstmarktes und bespielt gleichzeitig grosse Museumsräume - dieses Jahr gleich mehrfach. 2015 gehört Dir Alicja!



1995, im Fondreich



Marie 1998 im Park in Hannover



Das Bild hat Geger 2001 gemacht.



1990, ich wollte ein Punkte sein



im Park in Kattowitz, 1983



Bei einer Sommerparty daheim ca. 1996

Einschulung 1986  
Aus Anti-Kapitalistischem Grundem bekam jeder die gleiche Tüte fürs Foto.



In den Sommerferien vor der Einschulung, mit meinem Vater Alexandre, Bruder Martin und Hund, Kasanen



Beim Lernen in meinem Zimmer 1994

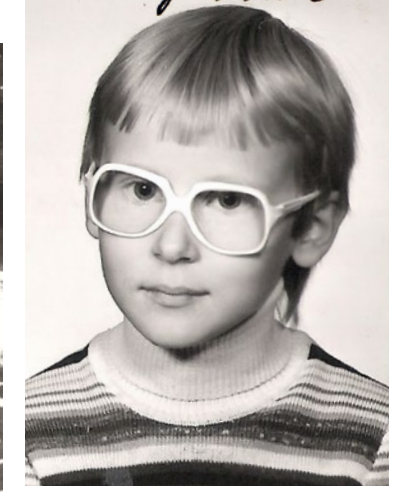


Party in der Grundschule, erstes Semester der Kunsthochschule Berlin 1999



Ich bin nachlässig gerne auf Bäume geklettert und nicht selten gestrichelt, 1986

1987, vor der Abreise Richtung Westen



Erstkommunion 1985, Kattowitz. Mit Permutwieser, sich bei Sonnenlicht verdeckender Brille, die ich sehr gemocht habe



1988, das tolle Mal in Paris mit meiner Mutter Elisabeth und Bruder Martin



Bei einem Filmdreh von Umut Kuleli mit Gregor

Das Bild hat Geger 2001 gemacht.



Mit meinem Hund Pinda, Kaniichen und grünem Haar, in unserem Ferienhaus in den Kasanen, 1995



Nach meiner Ausstellungsöffnung in Paris mit meinen Eltern, Bruder und Enka 2013

*Prêt-à-Porter*

CHANEL



visit [ARMANI.COM](http://ARMANI.COM)



EMPORIO  ARMANI



# Fräulein

**Liebe  
Leserinnen  
und  
Leser,**

jeder Frühling gleicht einer Neugeburt und so hat sich auch beim Fräulein über den langen Winterschlaf hinweg vieles verändert! Mit dem Madame Verlag steht ab jetzt ein starker und vertrauensvoller Partner an unserer Seite, der es uns ermöglicht, sechs statt vier Mal im Jahr zu erscheinen und unsere Auflage noch einmal massiv zu erhöhen. So können wir unser Magazin mehr Menschen zugänglich machen als jemals zuvor. Zu diesem Anlass haben wir Fräulein ein neues Kleid geschenkt und das Layout zusammen mit dem New Yorker Artdirector Carl Versfeld gründlich überarbeitet. Eine sehr inspirierende Zusammenarbeit, die erst am Anfang steht. Ich bin mir sicher, dass beide neuen Partnerschaften sowohl für Sie, die Leser, als auch für unser Team noch viel Aufregendes bereithalten werden!

Viel Spaß beim Lesen  
Ihr Götz Offergeld



# Editorial

Shop online at [bench.de](http://bench.de)

**Bench.**

#LOVEMYHOOD



MAXMARA.COM



MaxMara



Paul Smith



## **FATIMA AL QADIRI.....28**

Al Qadiris post-orientalistischem Pop gehört die Zukunft

## **HAUTE-COUTURE.....36**

Die oberen 0,1% der Haute Couture Kundinnen

## **ALICJA KWADE.....74**

Die Künstlerin Alicja Kwade ist ein echter Kontrollfreak

## **SHIRLEY MANSON.....134**

Die Garbage-Sängerin über die existentielle Liebe zu ihrer Mutter

## **CIRCUS KRONE.....136**

Zeitreise in einen fast vergessenen Zauberraum der Kindheit

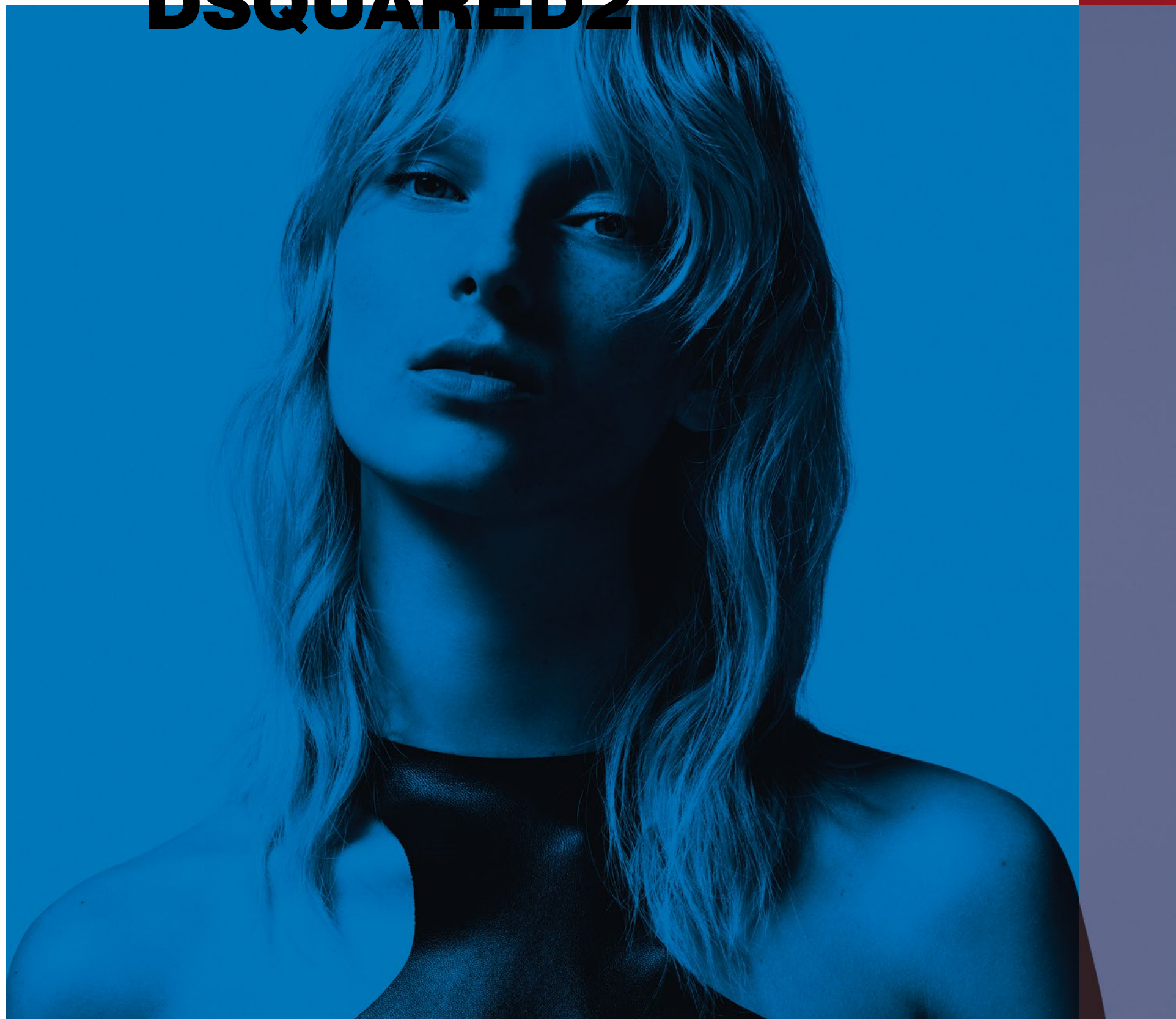
## **ANTI-FRÄULEIN.....144**

Taylor Swift, hör auf zu singen, du über-perfekte Popperle!



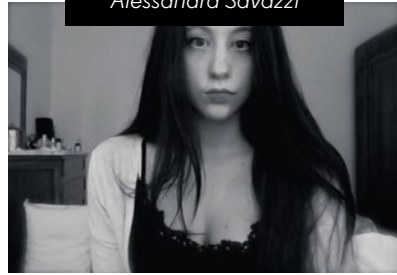
# Inhalt

**DSQUARED2**



# Strotz bunter Contribution

Alessandra Savazzi



Alessandra Savazzi ist die streunende Katze dieser Ausgabe und hat ihren perfekten Tag in Mailand beschrieben. Der besteht für die italienische Philosophin aus Flanieren und Verstecken gleichermaßen, Hide and See(k).

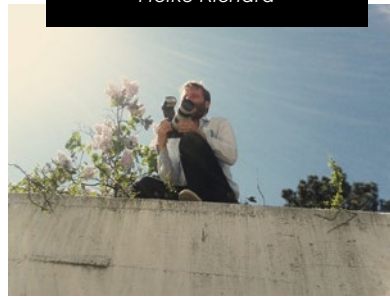


Bela Borsodi



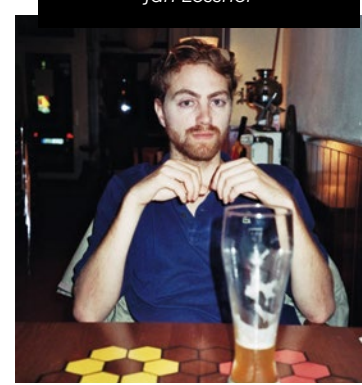
Es sind diese scheinbar schwerelosen Produktionen wie Belas Pickpocket-Handtaschen Strecke, in denen sich eine Gabe von unendlicher Kreativität und Inspiration zeigt.

Heiko Richard



Heiko Richards Bildreportage über den legendären Circus Krone ist eine Zeitreise in einen fast vergessenen Zauberraum unserer Kindheit.

Jan Lessner



Die Must-Have Seiten von Jan sind so etwas wie das Fenster zur Seele unserer stilbewussten Fräuleins. Gut siehts aus im Innersten unserer Leserinnen!

Katharina Kowalewski



Katharina Kowalewski lebt zwischen Paris und Los Angeles, wo sie schauspielert, fotografiert und schreibt. In Paris verbrachte sie einen Nachmittag auf der Couch von Julia Kristeva.

Claudia Klein



Claudia macht nicht nur die sensationellsten Führerscheinfotos der Schweiz, sondern auch großartige Portraits für dieses Heft: diesmal von der Bundestagsabgeordneten Agnieszka Brugger.

Julia Hackober



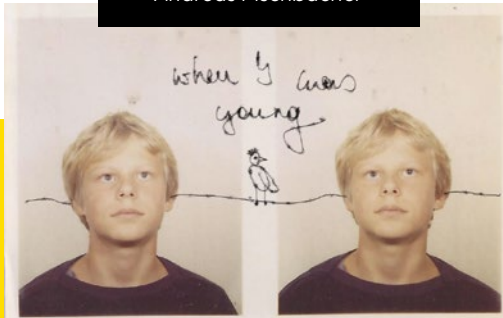
Julia Hackober ist ein Society-Girl, schreibt bissig-witzige Texte für Die Welt und ist die Geliebte von Ski-Star Felix Neureuther. Zumindest kommt sie ihm in ihrem Pin-Up Text gefährlich nah.

Katrin Funcke



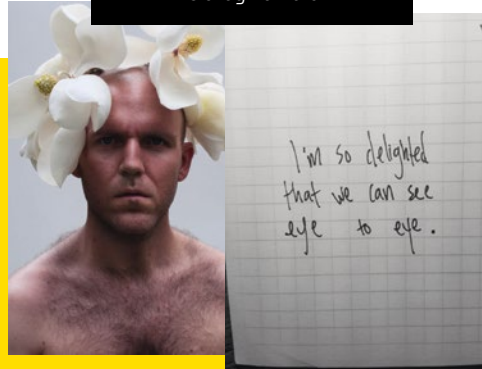
Katrins Illustrationen des Anti-Fräulein sind im besten Sinne bitter-sweet!

Andreas Fischbacher



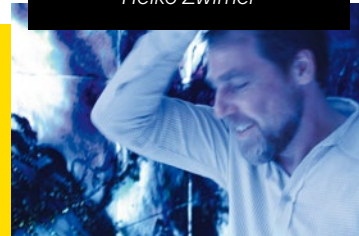
Andreas Fischbacher inszenierte für uns Abend-Looks so sinnlich und ausdrucksstark, dass ein wenig Improvisation am Set gar nicht schadete.

Corey Towers



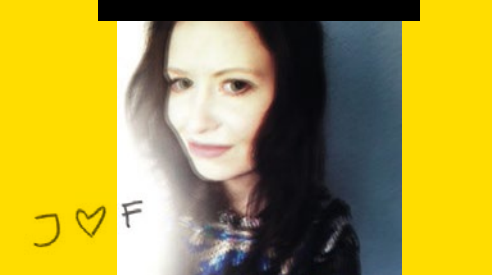
Er schafft es selbst Birnen begehrenswert aussehen zu lassen. Danke, Corey, für die schönen Stilleben.

Heiko Zwirner



Heiko Zwirner besuchte die Künstlerin Alicja Kwade in ihrem Atelier im Berliner Stadtteil Weißensee. Auf dem Gelände wurden früher Filme gedreht, darunter der Ufa-Klassiker «Der blaue Engel» mit Super-Fräulein Marlene Dietrich.

Julia Pieper



Julia Pieper zwitschert uns luftig leichte Illustrationen aus der Stadt, die es gar nicht gibt für Dinge, von denen man nicht glaubt, dass es sie gibt: Die Bielefelderin zeichnet in „Sachen gibt es“ am Ende des Heftes die verrücktesten Diäten der Welt.

Kyle Zeto



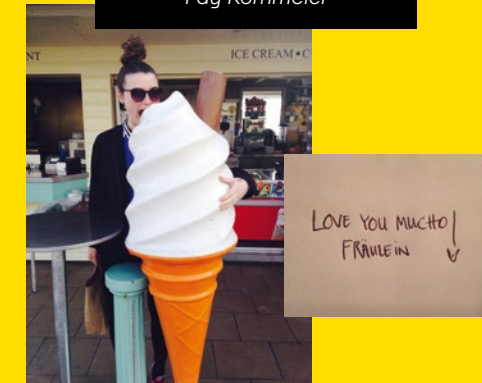
Kyle Zeto ist unser neuer Mann in London und hat gleich die berühmte Regisseurin Ava DuVernay fotografiert. Bald gibt es mehr von ihm in Fräulein zu sehen.... Er hat übrigens eine tolle Website.

Anne Quadflieg



Jetzt zum zweiten Mal dabei: Anne illustrierte uns eine liebevolle Karte, welche die extravagante Welt der Haute Couture und ihrer Kundinnen aus Peking, Doha und Regensburg zeigt.

Fay Kornmeier



Neu in der Familie und gleich ein Knaller: Fay schreibt ab sofort das Anti-Fräulein. Also passt auf, ihr It-Girls, Charity-Spießer und Schmal-spur-Superstars!

Irina Gavrich



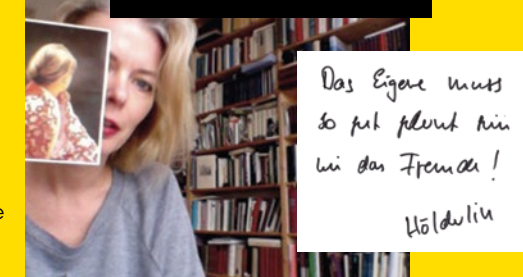
Irina Gavrichs Modestrecken, dieses mal aus Wien, sind immer sexy, sophisticated und emanzipiert zugleich und damit ein Fräulein-Liebling.

Julia Zange



Julias Dackelmischlingsdame Henri ist ein ganz schöner Macho und hat Lena Dunham sofort verückt, so wie Julia unsere Redaktion.

Madleine Aerno



Seit Jahren liest Madeleine Aerno alles von der legendären Sprachwissenschaftlerin Julia Kristeva.

Simone Klimmeck



Simones Illustrationen findet man in dieser Ausgabe gleich zweimal, beim Inhalt und dem Pin-Up. Mit einem Wort: sexy!

**MISSONI**



MISSONI.com



Iceberg  
Downtown Gallery

40 years of creative  
dialogues



1974

Donald Cumming, musician  
Georgia Ford, actress  
New York City

photo Olivier Zahm



2015

# ICEBERG

„In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“

Agnieszka Brugger, 29, Sprecherin für Sicherheitspolitik und Abrüstung der Grünen im Bundestag, ist eine der spannendsten jungen Stimmen in der deutschen Politik.



# Agnieszka Brugger

Foto Claudia Klein

Als der „Spiegel“ Anfang 2015 ein Portrait von Agnieszka Brugger, der verteidigungspolitischen Expertin der Grünen im Bundestag, online stellte, ließen die Hater nicht lange auf sich warten. In über 200 meist negativen Kommentaren hieß es, sie sei zu jung, habe nicht beim Militär gedient und könne daher „komplexe gesellschaftspolitische Zusammenhänge“ nicht überblicken. Der übliche Unsinn. Brugger ist 29 Jahre alt, studiert im Hauptfach Politikwissenschaften, sitzt in zweiter Legislaturperiode im Verteidigungsausschuss des Bundestages

und sieht eher nach Punk als nach Landesliste Baden-Württemberg aus. Zu den Grünen kam sie, weil die Partei ihrer Meinung nach „notwendige Provokation, konstruktive Politik und das Nachdenken darüber“ vereint. Auslandseinsätze der Bundeswehr hält sie für denkbar, wenn gleichzeitig die Zivilgesellschaft gestärkt und gerade in Konfliktregionen Umweltpolitik und Entwicklungshilfe eingebunden werden. Eine echte Grüne halt und eine neue, spannende Stimme, von der in der Fräulein noch zu hören sein wird.

The Chuck Taylor All Star



*Helene Hegemann*

Made by Helene Hegemann

**CONVERSE**

Made by you



„Ich liebe **Kenneth Anger**“



Fotos **Irina Gavrich**

Die exzellente Modestudentin absolvierte 2013 bei Bernhard Willhelm in Wien ihr Studium, assistierte dem New Yorker Stylisten Karl Templar und arbeitete im Designteam bei Lanvin in Paris. Gleich darauf gewann sie beim Mode- und Fotografiefestival Hyrès den Chloé-Preis und zeigte bei der Berliner Fashion Week ihre erste Kollektion. Die 26-jährige Wienerin mit persischen Wurzeln bewundert den Underground-Filmmacher Kenneth Anger und Rockstar Courtney Love.

**Ihr Stil:** Charakter-Models, selbst entworfene Schuhe und die weibliche Silhouette.

# Roshi Porkar

The Chuck Taylor All Star



Made by Patti Smith

**CONVERSE**

Made by you

# Fatima Al Qadiri

Foto **Dom Smith**

Die vor 34 Jahren im Senegal geborene, in Kuwait aufgewachsene FAQ macht Musik wie von einem anderen Stern. Geheimnisvolle, hymnenhafte Klänge, abgemischt auf jaulenden Orgeln, Panflöten und gongartigen Schlägen. Dazu dunkel brummende Bässe und elektrisches Rauschen, als hätte sich Hardcore-Trance aus den frühen 90er-Jahren in einem Wurmloch verfangen.

**Tolles Debütalbum „Asiatich“ (2014), neues Projekt „Future Brown“.**

Die dunkle Seite der  
Weltmusik

The Chuck Taylor All Star



Made by Adam Selman

**CONVERSE**

Made by you



# Amerika explodiert

**Ava DuVernay ist die erste afroamerikanische Regisseurin, die für einen Golden Globe nominiert wurde. Ihr neuer Film „Selma“ über Martin Luther King und die amerikanische Bürgerrechtsbewegung ist so aktuell, dass es schmerzt.**

Von Ruben Donsbach  
Fotos Kyle Zeto

Während wir reden, ist Ava DuVernay in Eile. In London hetzt die Regisseurin von einem Termin zum nächsten, das Interview findet über Telefon und in mehreren Etappen statt. Dennoch antwortet sie präzise und ausführlich, wirkt beherrscht, doch unbedingt. Ein Gespräch über eine Jugend im tiefen Süden, den weiblichen Blick und das Erbe Martin Luther Kings.

**Fräulein: Miss DuVernay, mit Ihrer Firma DVA Media + Marketing haben Sie lange vor Ihrem Regiedebüt so berühmte Kollegen wie Clint Eastwood und Steven Spielberg strategisch beraten.**

DuVernay: Das stimmt. Es freut mich, dass Sie das erwähnen.

**Und in einem Film für den Sportsender ESPN haben Sie Venus Williams' letztendlich erfolgreiche Kampagne für gleiche Siegpriemen im Männer- wie im Frauentennis dokumentiert.**

Ja, das war der Film „Venus Vs“.

**Der Kampf für die Kontrolle über die Produktionsbedingungen, gleiche Rechte und gleiche Budgets scheint der Ihre zu sein.**

Vieles von dem, was ich tue, dreht sich um die Themen Identität und Repräsentation. In einem Wort: Sichtbarkeit. Es geht mir darum, dass Leute, die eine Position außerhalb der dominierenden Kultur einnehmen, gehört und gesehen werden.

**Wird es zunehmend schwieriger, alternative Positionen in der Mainstreamkultur sichtbar zu machen?**

Ich kann mich an keine Zeit erinnern, in der sich die Mehrheitskultur ernsthaft den verschiedenen Lebensrealitäten aller Klassen, Kulturen, Gender oder Rassen geöffnet hätte. Es gab Funken, es gab Momente, die Fortschritt verhiessen. Aber keine Zeiten, in denen dieser Fortschritt nachhaltig war.

**Ihr aktueller Film „Selma“ dokumentiert den berühmten und von Martin Luther King angeführten**

**Protestmarsch zwischen Selma und Montgomery in Alabama. Im Jahr 1965 bestand das freie Wahlrecht für Afroamerikaner dort nur auf dem Papier. Sie selbst verbrachten Ihre Sommer als Kind bei Ihrem Vater in Haynesville, das genau zwischen Selma und Montgomery liegt. Ihr Vater sah den Protestmarsch als kleiner Junge vom Straßenrand aus.**

So ist mein Zugang zum Thema ein persönlicher, familiärer, ja. Ich hätte einfach filmen können, was bereits in den Geschichtsbüchern steht, oder mich nur um die Ikonografie von Martin Luther King kümmern können. Aber da mein Vater aus Lowndes County, Alabama kommt, kenne ich die Gegend sehr gut. Ich beschäftige mich also mit der emotionalen Resonanz und der Physis des Ortes.

**Wie fühlte es sich in Ihrer Jugend an, im tiefen Süden zu sein?**

Nun, ich bin 1972 geboren. Als ich in den Süden reiste, habe ich dort keine

„Es geht mir um Identität, Repräsentation und Sichtbarkeit“



## 1865

Die Sklaverei wird nach dem amerikanischen Bürgerkrieg nominell abgeschafft.

## 1954

Brown vs. Board of Education. Der Supreme Court erklärt die Rassentrennung an staatlich subventionierten Schulen für unzulässig.

## 1964

Der Civil Rights Act hebt alle Jim-Crow-Gesetze auf.

## 1876 → 1964

Schreiben die Jim-Crow-Gesetze im Süden der USA Rassentrennung vor.

## 1955

Rosa Parks wird verhaftet, weil sie sich weigert, in einem öffentlichen Bus in Montgomery, Alabama einem Weißen den Platz frei zu machen.

## 1965

Der Voting Rights Act wird in Reaktion auf die Protestmärsche von Selma nach Montgomery verabschiedet.

offensichtliche Diskriminierung mehr erfahren. Aber ich fühlte die Einsamkeit des Ortes, die Trauer, das anhaltende Bemühen, eine unglaublich große Tragödie zu überwinden. Aber es gibt dort auch ein eigenartiges Gefühl des Triumphes. Ein komplizierter Ort, ohne Frage.

**Es gibt Bürgerrechtler, etwa den Philosophen Cornel West, die davon sprechen, dass der tiefe Süden so etwas wie das traumatisierte Unterbewusstsein der USA ist und bleibt. Können Sie diesen Gedanken nachvollziehen?**

Absolut! Der angestaute Schmerz ist selbst bei den Kindern noch zu spüren. Er ist ein Teil unseres Erbes. Es wird noch Generationen von wahrlich freien Menschen mit vollständigen zivilen Rechten dauern, bis sich dieser Schmerz verflüchtigt.

**Ziemlich zu Beginn von „Selma“**

**sieht man vier kleine Mädchen eine Treppe in einer Kirche hinuntergehen. Dann explodiert eine Bombe. Es ist das berühmte Birmingham Church Bombing von 1963. In einem Interview sagten Sie, dass man an der Darstellung des Attentats Ihren weiblichen Blick erkennen könne. Was meinten Sie damit?**

Ein Mann hätte sich wohl auf die Wucht der Detonation verlassen. Den Effekt. Ich wollte weniger das Spektakel als vielmehr die Emotionalität der Gewalt zeigen. Nicht was die Gewalt dem Körper, sondern was sie dem menschlichen Geist antut. Wir haben die Szene verlangsamt, fokussieren auf die Texturen der Kleider, arbeiten die Nuancen heraus. Der Zuschauer soll Zeugenschaft wahrlich ablegen können. Es geht mir zentral um die Erinnerung an diese Leben, den Respekt vor dem Schmerz.

**Bitte erklären Sie einem Europäer, warum das Attentat ein einschneidender Punkt für die amerikanische Bürgerrechtsbewegung gewesen ist.**

Diese Kirche war ein Ort, an dem sich Aktivisten versammelten und organisierten. Das Attentat wurde als direkter Angriff auf die Bewegung verstanden. Das war neu. Dass diese jungen Mädchen nichts mit alle dem zu tun hatten, machte es so besonders brutal. Das Attentat hat viele der Anführer der Bewegung radikalisiert.

**In einem entscheidenden Moment des Films kniet David Oyelowo, der Martin Luther King spielt, auf der noch immer nach einem Großen Drachen des Ku-Klux-Klans benannten Edmund-Pettus-Brücke in Selma nieder, betet und bricht den Marsch für diesen Tag ab. War es Ihre Intention zu zeigen, dass zu**

**einem großen Anführer auch immer ein Moment des Zweifels gehört?**

Ja, das ist essenziell. Es ist ja alles so passiert, aber musste unbedingt gezeigt werden, um von dieser Heldenverklärung wegzukommen. King war ein Mensch aus Fleisch und Blut. Er hatte Schwächen. In dem von Ihnen beschriebenen Moment zeigt er Unsicherheit, Schuldbewusstsein vor den Opfern der Polizeigewalt, menschliche Emotionen in einer Zeit des Chaos.

**Es gab in den USA eine kontroverse Debatte um die historische Stimmigkeit Ihres Films. Kritisiert wurde vor allem die Darstellung von Präsident Lyndon B. Johnson, der weniger als bedingungsloser Unterstützer, sondern – zumindest in Momenten – als Antagonist von King daherkommt. Nun haben Sie einen Spiel-, keinen Dokumentar-**

## 2012 → 2014

Die gewaltsamen Tode von Trayvon Martin, Eric Garner und Michael Brown führen zu einer kontroversen Debatte über willkürliche Gewalt gegen Afroamerikaner. Tausende gehen aus Protest auf die Straßen. Der Philosoph Cornel West spricht von einer schleichenden Re-Institutionalisierung der Jim-Crow-Gesetze.

„Der Oberste Gerichtshof der USA agiert kriminell“

## 2013

Der Oberste Gerichtshof der USA revidiert zentrale Aspekte des Voting Rights Acts von 1965. Das Wahlrecht ist nun wieder ohne Kontrolle Washingtons auf Landesebene veränderbar.

**film gedreht. Was entgegenen Sie Ihren Kritikern?**

Das Problem, das eine kleine Gruppe von Kritikern in den USA hatte, war, dass der Film im Zentrum keinen weißen männlichen Helden hat. Dass hier schwarze Menschen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Dass eine schwarze Künstlerin eine Geschichte erzählt, in der Lyndon B. Johnson nur eine Nebenrolle spielt und am Ende nicht die Welt rettet.

**Denken Sie, dass die Kritik umso härter war, weil Sie eine Frau, noch dazu eine afroamerikanische sind?**

Oh, das kann sein, ist aber eine Mutmaßung. Sehen Sie, im Moment gibt es doch diese ganzen Filme: „The Imitation Game“, „Unbroken“ oder „American Sniper“, die alle künstlerische Positionen beziehen und Fakten manipulieren, und doch wird nur „Selma“ so vehement angegriffen.

Ihre Frage ist es wert, gestellt zu werden, und muss doch von den Menschen beantwortet werden, die diese Kritik geäußert haben.

**Eine Frage noch zum Hier und Jetzt. Erst vor Kurzem hat der Oberste Gerichtshof der USA unter der Leitung von John Roberts zentrale Teile des Voting Rights Act von 1965 zurückgenommen. Das ist die Realität, die Ihren Film begleitet. Wie geht es Ihnen damit?**

Die Zurücknahme jener Teile des Acts, die es den Bundesstaaten verbot, das Wahlgesetz derart zu manipulieren, dass gerade Minderheiten Probleme haben, sich registrieren zu lassen, ist ein gewalttätiger Akt. Menschen sind für dieses Recht gestorben. Der Voting Rights Act wurde unter dem Vorwand der sogenannten post-racial society abgeschwächt. Es heißt, ein Land, das einen schwarzen

Präsidenten habe, brauche keinen gesonderten Schutz für Minderheiten. Währenddessen explodiert Amerika, schwarze Körper werden gebrochen, unbewaffnete Männer erschossen und unter den Augen der Öffentlichkeit erdrosselt, ohne dass Anklage erhoben wird. Das ist kriminell. Es ist meine erklärte Aufgabe als Künstlerin, die Gewalt, die dem Voting Rights Act von 1965 angetan wurde, ungeschehen zu machen. Ich hoffe, andere werden mir folgen.

„Selma“ dokumentiert die 1965 von Martin Luther King angeführten Protestmärsche von Selma nach Montgomery in Alabama. Das Wahlrecht für Schwarze bestand im Süden der USA Mitte der 60er-Jahre meist nur auf dem Papier. Komplizierte Alphabetisierungstests, die Neustrukturierung der Wahlkreise und willkürliche Polizeigewalt führten dazu, dass etwa Mitte der 60er in Dallas County nur 130 von 15.000 potenziell wahlberechtigten Afroamerikaner abstimmen durften. Die Proteste von Selma und Montgomery führten zum Voting Rights Act von 1965, der viele dieser Missstände aufhob und als Meilenstein der Bürgerrechtsbewegung gilt. „Selma“ stellt nun infrage, ob das weiße Establishment in Washington tatsächlich als Verbündeter oder doch vielmehr als Antagonist von Martin Luther King agierte. Der Film hat zu einer Debatte geführt, bei der es nicht nur um die Freiheit der Kunst geht, Geschichte subjektiv zu interpretieren. Erst vor Kurzem hat der Oberste Gerichtshof zentrale Aspekte des Voting Rights Acts revidiert. Auf Landesebene können Bundesstaaten nun wieder bürokratische Hürden und aufwendige Registrierungsprozesse implementieren, die erfahrungsgemäß vor allem Minderheiten und Beschäftigte im Niedriglohnssektor benachteiligen. Bürgerrechtler sind besorgt, dass die Errungenschaften der 60er-Jahre nun peu à peu zurückgenommen werden könnten. Ava DuVernays Film wirkt gewissermaßen als Katalysator dieses Disputs.

„Selma“ ist seit 19. Februar 2015 im Kino zu sehen.

Viv Albertine war Rockstar in einer der bedeutendsten Frauenbands, hat die Mode revolutioniert und das beste Buch des Jahres geschrieben.



# Typical Girl

Von **Lorenz Schröter**  
Fotos **Faber & Faber**

Wenn Rockstars nach der Show ins Hotel gehen und da ist das frisch gemachte Bett, im Bad die kleinen Shampoo- und Seifenfläschchen, und in ihren Ohren ist noch der Nachhall des Konzerts, der Körper voll Adrenalin – was dann? Viv Albertine war die Gitarristin von The Slits. Im Stammbaum der Frauenbands ganz weit oben. Die Sängerin hieß Ariane Forster, nannte sich Ari Up und war damals, 1976, 14 Jahre alt. Bei den Slits spielten außerdem Tessa Pollit am Bass und Palmolive am Schlagzeug. The Slits veröffentlichten ihr erstes Album „Cut“ 1980, ein bisschen zu spät, Punk roch schon ein bisschen komisch, und ein bisschen zu anders, mit Reggae-Einflüssen, Kinderliedern und Mädchenmusik. Es ist aber sehr gute Musik. 1982 lösten sich The Slits auf. Über zwanzig Jahre später gab es eine Reunion. Noch einmal zurück zu dem Zeitpunkt, als alles begann. 1976/77: Die britische Premierministerin Margaret Thatcher brach die Macht der Gewerkschaften, Elisabeth II. feierte 25 Jahre auf dem Thron und die Jungs schnitten sich die Haare ab, hauten, 1, 2, 3, 4 in die Gitarren, trugen Kloketten um den Hals und bespuckten das Publikum. No Future, London

Burning, The Clash, Sex Pistols, Buzzcocks, Johnny Moped, The Adverts, Gabba Gabba Hey!

„A hail of spit rains down on us throughout the set. Great gobs of phlegm land in my hair, my fingers slide around as I try to hold the chords. I look over at Ari and see spit land in her mouth as she sings.“

In den Musikstudios saßen die boring old farts und konnten es nicht fassen. Da hatten sie jahrelang auf ihren Gitarren geübt und rumgeniddelt und dann kamen da diese Punks mit ihrer Do-it-yourself-Attitüde, die kaum ihre Instrumente beherrschten und das soll das heißeste Ding unter der Sonne sein? Und wenn es dann auch noch junge Frauen waren, die überhaupt nicht spielen konnten und benutzte Tampons als Ohrhinge trugen! Es gibt diese lustige Anekdote, als die Slits zusammen mit The Clash auf Tour gingen. Die durchgedrehte Ari tanzte durch den Gang des Tourbusses mit ihrem Gettoblaster, das waren Kassettenrecorder mit Lautsprecher im Kofferformat. Der Busfahrer schrie: „Wenn du dich nicht hinsetzt, fahr ich

nicht weiter.“ Der Fahrer musste dreimal bestochen werden, damit er weiterfuhr. Ari dachte nicht daran mit dem Tanzen aufzuhören. Diese und hundert andere Anekdoten hat Viv Albertine in ihrem Buch „Clothes, Clothes, Clothes. Music, Music, Music. Boys, Boys, Boys“ aufgeschrieben. Es ist eine der wichtigsten Musik- und Frauenbiografien und hat das Zeug, neben Sylvia Plath, Anaïs Nin, Katherine Mansfield und Dorothy Parker zu bestehen. Und neben Chuck Berrys „The Autobiography“ und Dylans „Chronicals“. Weil sie aufschreibt, was passiert, wenn sie beschreibt, was nach dem Konzert folgt, wenn die Musik vorbei und man ganz allein ist.

„The pain I feel from the splits ending is worse than splitting up with a boyfriend, my parents divorcing or being chucked out of the Flowers of Romance, this feels like the death of a huge part of myself.“

Viele Biografien, die sich damit beschäftigen, wie sich das Leben einer Frau in unserer Gesellschaft anfühlt, funktionieren so: Frau wächst auf und hat Träume. Doch Eltern, Schule, die Gesellschaft sa-

gen: Mach lieber eine Banklehre. Irgendwann befreit sich dann die Frau, lässt Banklehre und Mann hinter sich und versucht ihr Glück oder scheitert komplett. Bei Viv ist das anders. Als Kunststudentin gerät sie in die richtige Gesellschaft, niemand ist da, der sagt, sie solle mal lieber was Vernünftiges machen, auch die Männer – und es gibt viele in ihrem Leben – sind eigentlich ganz in Ordnung, kaum ein böses Wort über sie.

„I m not going to have sex with anyone again unless I can bear to have their baby. Not that I want a baby. After three years of no sex, I gave up on that rule.“

Und wer sich mit einem Junkie und Rockstar wie Johnny Thunder von den New York Dolls einlässt, weiß, was auf einen zukommt, also bitte nicht die Schuld bei anderen suchen.

„Thunder, always the leader, takes command of the room. He announces that it's ‚Time to shoot up now‘, like a playschool teacher. There is a ripple of excitement. He looks down on me. ‚Want some, Viv? It'll make things better.‘ I've been offered heroin before.“

1977 änderte sich nicht nur die Musik, sondern auch die Mode. Sie nahm Elemente von der Straße auf. Heute nennt man es street style. Ein wichtiger, wenn nicht sogar der wichtigste Katalysator für diesen Wandel war die Boutique SEX in der Kings Road, betrieben vom Sex-Pistol-Manager Malcolm McLaren und Vivienne Westwood. Die beiden ließen sich von Fetisch-Katalogen inspirieren und von der Straße. Einmal war dem Sex-Pistol-Bassisten Sid Vicious eine Hose zu eng, also schnitt er sie auf und flickte sie mit Sicherheitsnadeln und Bang! war ein Trend gesetzt. Dann kamen drei junge Frauen in den Laden und schlichen um die teuren Stiefel herum. Vivienne Westwood schaltete ihre Augen an und saugte ein, wie diese Frauen herumliefen. Es waren Siouxsie Sioux, Sängerin der Banshees, ganz in Schwarz, sie erfand Goth als Musik und als Kleiderstil. Und es waren Ari Up und Viv Albertine, die die wildesten Sachen kombinierten: Ballett-Tutus mit Springerstiefeln, Strümpfe mit Laufmaschen, Miniröcke mit dicken Gürteln und Netzstrick-Pullis in Orange, Grün und Gelb. Es gibt die Theorie, dass das Leben durch Blitze entstanden sei, die vor vier Milliarden Jahren in die Methan-Amoniak-Wasserstoff-Ursuppe einschlugen. So ungefähr kann man sich Siouxsie, Ari und Viv vorstellen, als drei Blitze, die die Art veränderten, wie Mädchen sich anziehen.

Rockstar-Biografien erzählen meist die Geschichte eines Aufstiegs und dann die Abstürze, Drogen, Sex usw. Albertine erzählt die Geschichte weiter, wenn die Musik vorbei ist, die Band sich auflöst hat und die Tantiemen gerade mal für ein Paar

neue Stiefel reichen. Dann muss man arbeiten. Sie wurde Aerobic-Lehrerin, machte Videoclips und wurde erfolgreiche Filmemacherin. Sie heiratete, versuchte verzweifelt, ein Kind zu bekommen, verkaufte alle Sex-Pistols-Memorabilien, bekam Krebs und wurde Hausfrau.

„One morning I find myself sweeping the kitchen floor. Pushing the broom around in front of me, I don't remember deciding to sweep the floor, getting up and going into the kitchen, I just notice that I'm doing it. I used to enjoy sweeping up, it was the only household chore I liked. I remember thinking to myself, back when I was well, poor old Madonna, never gets to sweep her own floor, someone does it for her, she doesn't know what she's missing.“

So ist es, wenn die Musik aufhört.

Heute ist Viv Albertine glücklich. Eloquent, elegant, charmant. Ihr Buch hat sich sehr gut verkauft, sie wird überallhin eingeladen, trifft die alten Leute, Mick Jones von The Clash, Johnny Rotten und all die andern. „Männer altern schlechter als Frauen. Wir sind noch offener im Kopf, während die Kerle in ihrem Sumpf hocken bleiben.“ Sie schreibt jeden Morgen ein wenig. „Mal schauen, ob das ein neues Buch wird. Ich habe keine Pläne, Dinge passieren inzwischen einfach so.“ Sie trägt enge schwarze Jeans, ein Secondhand-T-Shirt von Oxfam, einen Schal mit schwarzen Füchsen und keine Schuhe.

„Älter zu werden ist lustig, es macht Spaß. Es ist die beste Zeit meines Lebens.“ Man muss sich dabei einen luftigen britischen Smalltalk vorstellen, wo jeder Satz „Älter werden ist lustig“ so leicht daherkommt, als balanciere er zwischen Geplapper und Ernst. „Es ist die beste Zeit meines Lebens.“ So was kann man natürlich nur sagen, wenn man vorher ein Leben hatte, so mit Rockstar-Sein, berühmte Leute kennen, sich verlieben und Teil der Popgeschichte sein.

„Ich hätte gerne 50 Paar Chelsea Boots, in allen Farben, Schlangenhaut. Dazu eine Lederjacke und ein Shirt. Das reicht zum glücklich sein.“ Nach all den Boys, Boys, Boys versteht sie die Männer immer noch nicht, sagt sie. Sie spricht öfter mit ihrer 15-jährigen Tochter über das Thema Jungs. Die Tochter hat das Buch zur Hälfte gelesen. „Von den Drogen und den Männern hatte ich ihr schon vorher erzählt. Sie sollte es nicht in der Schule erfahren. Was sie nicht lesen wollte, war, wie verletzlich ich war, in der Zeit, als es mir nicht gut ging.“ (Abtreibung, Krebs, Scheidung). Aber die heutigen Männer sind doch eine ganz andere Generation?

„Ach, Männer ändern sich nie. Sie haben nur keine Körperhaare mehr und riechen anders. Sie sind viel eitler geworden, früher standen die nie vor dem Spiegel, es war denen scheißegal, wie sie aussahen.“

Na ja. „Ich mag Körpergeruch, wenn ein Mann nach sich selbst riecht, weiß man, was man bekommt.“

So ein Buch soll sich ja verkaufen, also fängt man am besten mit einem Bang! an. Im ersten Kapitel schreibt Viv Albertine, dass sie nie masturbiert hat. (Will man das wissen?) Ein paar Kapitel später dann, Nancy Spungen, die Freundin von Sid Vicious, übernachtet bei ihr und tratscht weiter, dass Viv noch nie einen Orgasmus gehabt hat. Das wird so lapidar in einem Halbsatz erwähnt und ist nie wieder Thema. Für diese fiese Nonchalance lieben wir die Briten. Als Leser fragt man sich, ob das vielleicht zusammenhängen könnte, keine Selbstbefriedigung und kein Orgasmus, doch so etwas fragt man eine Dame ja nicht. Wir reden dann noch etwas über Männer ohne Deo, über Pornos und dass die Jungs heute alle Komplexe bekommen, wenn sie da die großen Penisse sehen.

„Pornografie hat alles verändert. Ich hoffe, das wird sich irgendwann abnutzen.“ Man kann gut mit ihr reden. Sie kam ja auch mit allen gut zurecht, mit den Junkies, Egomänen und Quartalscholerikern. „Wenn man ehrlich zu ihnen ist, dann sind sie auch ehrlich zu einem. Außerdem bin ich vermutlich auch nicht ganz einfach.“

Wer so gute Musik gemacht hat wie mit den Slits, so ein ausgezeichnetes Buch geschrieben und nebenbei die Mode so immens beeinflusst hat wie Viv, ist eine ganz Große. Benennt Straßen nach ihr, ach was: Flughäfen! Hört The Slits und lest ihr Buch!

„Typical girls are looking for something  
Typical girls fall under spells  
Typical girls buy magazines  
Typical girls feel like hell  
Typical girls worry about spots, fat  
And natural smells, stinky fake smells.“  
(The Slits: Typical girls)

**Viviana Albertine, 1954 in Sydney geboren. Musikerin, Filmemacherin, Autorin. Die Punkrockerin der ersten Stunde spielte Gitarre bei den Slits. Ihr Solo-Album „The Vermilion Border“ erschien 2012. Ihr Buch „Clothes, Clothes, Clothes. Music, Music, Music. Boys, Boys, Boys“ erscheint demnächst auch auf Deutsch.**

# Die geheimen Königinnen

Von **Adrian Fekete** Illustrationen **Anne Quadflieg**

Haute Couture ist vom Aussterben bedroht? Nix da! Die hohe Kunst des Kleidermachens floriert mehr denn je – nur die Mitspieler haben sich verändert. Längst ist der Fokus vom europäischen und nordamerikanischen Kontinent auf die neuen Märkte gewandert. Jede dieser Damen verlangt den Designern etwas anderes ab: Ob Fittings in Shanghai, zu der Schneiderin und Kleid mit Privatjet eingeflogen werden, oder Kleiderrestaurierungen nach einer wilden Party, die mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Einblicke in die Welt der tausendstündigen Handarbeit und sechsstelligen Klamottenpreise.



## Madame Paulette, die Herrin der Reinigung

Selbst wenn das Kleid mehr kostet als ein Familienauto, können Unglücke passieren. Madame Paulette auf Manhattans Upper East Side rettet die Roben und Mäntel ihrer wohlbetuchten Kundschaft vor Weinflecken, restauriert alte Spitze und Bestickungen und hübscht zum Beispiel Melania Trumps 125.000-Dollar-Dior-Kleid nach der Hochzeitssause wieder auf. Kunden aus aller Welt können ihre Kleider zu ihr schicken, doch nur für New Yorker bietet Madame Paulette Abholung und Lieferung innerhalb von 48 Stunden an. Ein Haute-Couture-Geheimtipp.

Houston

## Lynn Wyatt

Lynn Wyatt mag es opulent. Die texanische Milliardärsgattin, Kunstsammlerin und Wohltäterin steht seit 1977 auf der Best-Dressed-Liste von „Vanity Fair“. Ihr Kleiderschrank ist sagenumwoben. Sie ging schon bei Coco Chanel zur Anprobe und trägt ihre ältesten Schätze mit Stolz. Ihre Frisur und Mimik sind seit Jahrzehnten unverändert, doch selbst mit Ende 70 gilt sie als Vorzeigedame des ölfreudigen Houston. Big hair, big diamonds, always Chanel at lunch.



## Daphne Guinness

Wenige Frauen leben Haute Couture so öffentlich wie die Erbin der Guinness-Brauerei, die gleichzeitig extrem schüchtern und ohne Ende auffällig ist. Sie hasst Aufmerksamkeit und kauft Couture wegen der Qualität, wie es schon ihre Großmütter taten. Qualität heißt jedoch nicht, dass eine Jacke nicht aussehen kann, als wäre sie aus Quecksilber gesponnen. Sie kennt die Namen der Schneiderinnen jedes ihrer Kleider und weigert sich, ein Teil zu kaufen, das an einem Promi gesichtet wurde.



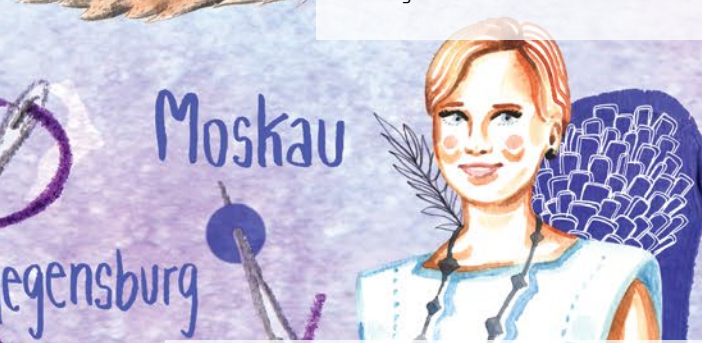
## Elisabeth von Thurn und Taxis

Deutschlands Vorzeigepinzessin lebt in New York und führt Tagebuch für die amerikanische Ausgabe von „Vogue“. Mal berichtet sie von einer Traumhochzeit in Gstaad, mal von der Wildschweinjagd in den Wäldern des heimischen Sankt Emmeram, dem größten bewohnten Schloss Europas und Hauptwohnsitz ihrer Familie. Schon ihre exzentrische (und später sehr bibeltreue) Mutter Gloria war bekannt für ihren dekadenten, aber durchaus erlesenen Modegeschmack. Elisabeth „TnT“ unterstützt mit Vorliebe junge Designer, aber Haute Couture darf es auch sein, wenn's das Protokoll verlangt.

Moskau

## Elena Rybolowlewa

Oligarchen und ihre wohlgekleideten Frauen sind nichts Ungewöhnliches, obwohl der Rubel heutzutage etwas schwerer rollt. Gäbe es eine Königin unter den Big Spenders Russlands, es wäre Elena Rybolowlewa, die zurückhaltende Ex-Frau von Dimitri, der bei ihrer Scheidung geschätzt 4,5 Milliarden Dollar zugesprochen wurden – eine Rekordsumme. Ihre Tochter bewohnt Manhattans teuerstes Apartment, doch sie legt lieber auf Skopos die Füße hoch, der Privatinsel im Ionischen Meer, erworben von der Familie Onassis.



London

Regensburg

Almaty Kasachstan

Peking

Doha Katar

## Die arabische Hochzeit

Da Polygamie in den Staaten am Persischen Golf nicht nur erlaubt ist, sondern die Norm, mangelt es nicht an Hochzeiten. Die Feiern sind strikt nach Geschlechtern getrennt. Da finden sich leicht 3.000 Frauen in einem Raum – alle in Haute Couture. Solche Festivitäten bereiten den Pariser Ateliers schon Monate im Voraus Kopfschmerzen, denn keine der Damen will ihr Kleid an einer anderen sehen. Deshalb führen Dior, Valentino et cetera strenge Listen darüber, wohin welches Kleid verkauft wurde, um Peinlichkeiten zu vermeiden. Der Aufwand lohnt sich: Nirgends ist der Verbrauch an Haute Couture so groß wie in dieser Region.

## Sheikha Mozah bint Nasser Al Missned

Die ehemalige First Lady Katars und Mutter des aktuellen Emirs hat zwar einiges an politischer Macht einbüßen müssen, nicht jedoch ihre Roben und Diamanten. Sie gilt als weltweit wichtigste Kundin der Haute Couture (gemessen an ihrem Verbrauch und am Ausmaß ihrer Einkäufe), lässt alle Kleider

den konservativen Normen ihrer Heimat anpassen und war so verliebt in die Mode von Valentino, dass sie sich die Firma kaufte. Sheikha Mozah gehört zu den Frauen, die lieber vom Trubel der Modenschau fernbleiben, um den Veranstaltern kein Security-Fiasco zu bereiten.



## Meruyert Ibragim

Die junge Kasachin gehört der jüngsten Generation der Couture-Kundinnen an. Erst seit ein paar Jahren fließen (für manche) im Land der ewigen Steppen Milch und Honig – dank immenser Rohstoffvorkommen. Ibragim, die in England studierte, darf in Paris nicht nur wegen ihres Bloggerstatus' in die erste Reihe. Gerne kombiniert sie Giambattista Vallis romantische Roben mit einem Fellhut aus ihrer eisigen Heimat.



## Die anonyme Chinesin

Korruption ist der Kommunistischen Partei ein Dorn im Auge, deshalb zahlt die Frau des chinesischen Politikers, der auch Geschäftsmann und womöglich Armee general ist, für extra Diskretion, denn das offizielle Gehalt ihres Mannes würde nicht einmal für die Knöpfe reichen. Sie ist weder bei den Schauen in Paris anzutreffen noch in der Modepresse zu sehen. Doch Saison für Saison bestellt sie sich bis zu zwanzig Looks im Wert von Millionen. In den Ateliers gibt es Puppen mit ihren Maßen, doch die Schneiderin ist zur Sicherheit mit dabei, wenn die Kleider per Privatflieger geliefert werden.



John Galliano ist tief gefallen. Doch mit seiner ersten Kollektion für Maison Margiela hat der ehemalige Chefdesigner von Dior unserem Autor den Glauben an die Mode zurückgegeben.

# Sühne und Rückkehr des John Galliano

Von **Adrian Fekete**

Jeder hat eine Meinung zu John Galliano: Die Gründe für seinen Untergang und den Rauschmiss bei Dior wurden in der internationalen Presse so breitgetreten, dass den meisten außerhalb der Modeindustrie einer der größten Couturiers nur mehr als antisemitischer Alkoholiker erscheinen musste.

Damals war ich nicht nur schockiert über Gallianos Hasstirade in dieser Nacht im Pariser Marais, in der er mehrere Besucher einer Bar antisemitisch beleidigt haben soll, sondern auch skeptisch, was die Hintergründe anging.

Bekannt ist, dass die Polizei in Gallianos Stammlokal gerufen wurde, nachdem der Designer im Vollrausch ein Touristenpärchen mit rassistischen und antisemitischen Beschimpfungen überschüttet hatte. Er wurde kurzzeitig festgenommen und sofort bis auf Weiteres von seinem Posten bei Dior suspendiert. Sein Rauschmiss folgte, als das Video von einem zweiten Ausfall ins Internet gelang.

Würde jemand wie Galliano alleine aus Erschöpfung und Trunkenheit derart ausfällig werden? Die Gerüchteküche brodelte jedenfalls heftig: Wie viel Zeit war zwischen seinem ersten und zweiten Ausrauscher vergangen? Manche sagten, dass das Video bereits zwei Jahre zuvor in Diors Besitz gelandet war und sie es als Ass im Ärmel behielten, bis es an der Zeit war, Galliano rauszuschmeißen. Denn dass seine Kreationen keine Verkaufshits waren, wussten alle, und ein Maison wie Dior, das so stilprägend ist wie wenige andere, konnte sich nicht damit zufrieden geben, Lippenstifte und Handtaschen zu verkaufen. Ein Wechsel musste her. Der sichtlich überforderte, zugehörnte Chefdesigner, der in seiner Hochphase mehr als ein Dutzend Kollektionen im Jahr entwarf, musste gehen.

Seine Rehabilitierung, angeführt von US-„Vogue“-Chefin Anna Wintour, eine seiner frühesten und treuesten Unterstützerinnen, wurde fast so intensiv dokumentiert wie sein Niedergang. Erst der Entzug, danach Psychotherapie, private Treffen der Versöhnung mit dem Chefrabbiner Großbritan-

niens und die Kreation von Kate Moss' Hochzeitskleid waren wichtige (PR-)Schritte, um Gallianos ernsthaft geschädigten Ruf zu retten. Trotz aller Bemühungen hat er noch einen weiten Weg zu gehen, denn der Skandal, den seine Eskapaden nach sich zogen, bleibt im öffentlichen Bewusstsein wohl erst mal fester verankert, als seine Mode es je sein könnte.

Ich muss mich an dieser Stelle als Galliano-Fan outen. Seine Taten und Äußerungen können keineswegs mit den psychischen Problemen eines sensiblen Künstlers entschuldigt werden, doch ein Mann, der mit seiner Arbeit ein Leben lang Au-

„Gallianos Margiela-Kollektion löste bei mir Euphorie aus,“

ßenseiter war, der Subkulturen und das Anderssein zelebrierte, würde bei vollem Bewusstsein keine so gravierenden, xenophoben Äußerungen von sich geben. Davon bin ich überzeugt. Mit 14 Jahren entdeckte ich seine Haute-Couture-Shows für Christian Dior. Seine Mode repräsentierte alles, was einen jungen, schwulen, tagträumenden Teenager zu der Materie zog: starke Frauenfiguren, überirdische, fantastische Kleider, die Geschichten von Revolution, dem alten Ägypten und Madame Butterfly erzählten und dazu Glamour ohne Ende. Ich stürzte mich ins Internet, las Bücher und schaute Videos und wollte das Universum dieses hoffnungslosen Romantikers verstehen, der als Sohn eines spanischen Klempners bei Geburt nicht weiter von seiner späteren Rolle im Zentrum der Modewelt hätte entfernt sein können. Seine Schauen waren



Performances, die dreimal so lange dauerten wie die gewöhnlichen Laufstegreden. Ich versuchte, Läden ausfindig zu machen, die seine Ware verkauften, um Teile von Nahem sehen zu können und die Frauen zu beobachten, die seine Kunstwerke im Alltag trugen. Das Genie Gallianos verblasste jedoch zusehends. Er produzierte überspitzte Karikaturen von Frauenbildern, die mehr mit der Nanny zu tun hatten als mit Kleopatra oder Jeanne d'Arc. Man merkte, dass ihm langsam die Puste ausging. Jetzt ist Galliano zurückgekehrt, präsentierte Mitte Januar seine erste Artisanal-Kollektion für Maison Martin Margiela, das für diesen doppelten Neuanfang kurzerhand das Martin aus dem Namen strich. Das Aufgebot von meisterhaft drapierten Kleidern, ironischen Inside-out-Jacken mit Spielzeugauto-Knöpfen und kunstvollen Masken verband den trockenen Humor und den Hang zu tragbaren Objekt-Trouvé-Installationen von Margiela mit Gallianos hoher Schneiderkunst und seinem respektvollen Bruch mit der Tradition. Die Maske, ein Margiela-Klassiker, der zuletzt hauptsächlich von Kanye West zur Schau getragen wurde, war beim letzten Look juwelenverzert und erinnerte an die Skelette von Heiligen, die erst vor Kurzem in römischen Katakomben entdeckt wurden und die bis auf die Zähne mit kirschgroßen Rubinen, Smaragden und Perlen verziert waren. Es war ein Gänsehautmoment, der in mir eine Euphorie für Mode auslöste, wie es heute nur noch wenige Shows schaffen. Manche Kritiker sagen, Galliano sei das neue Projekt zaghaft angegangen und habe eine sichere Nummer gespielt, doch das kann kein ernst gemeinter Vorwurf an einen Designer sein, der die letzten Jahre als Persona non grata reumütig am Rande des Spielfeldes verbracht hat. Dass ich gespannt auf die nächsten Kollektionen Gallianos bei Margiela bin, ist eine starke Untertreibung. Nach der sehr reizarmen Vorstellung der letzten Männerkollektion, die noch ohne ihn entstanden ist, gibt es einen Himmel voller Luft nach oben.



Photo: Jens Mauritz / Styling: Susanne Köhler

SÉVIGNÉ

FINE JEWELLERY - HANDMADE IN GERMANY

PROMENADEPLATZ 10 80333 MÜNCHEN 089 . 29 60 72 WWW.SEVIGNE.DE  
FÜNF HÖFE - THEATINERSTRASSE 8 80333 MÜNCHEN 089 . 24 21 79 17

# Must HAVES

Fotos von Jan Philipp Lessner Styling von Sina Braetz

Portemonnaie Miu Miu über dsq206.com Clutch Chanel Pumps Miu Miu über dsq206.com Rock Stouls über dsq206.com Schlüsselfinder Chipolo Sonnenbrille Ray-Ban Tasche Agnona Handyhülle Iphoria Nagellack (519) Chanel



Camera Leica Tasche Dolce & Gabbana über mytheresa.com Duschgel Ligne St Barth über ludwigbeck.de Gürtel Louis Vuitton Tasche Fendi Schlüsselanhängel MCM x Stefan Strumbel Hose Acne über mytheresa.com Kopfhörer Urbanears

shop at santonishoes.com



Santoni



Schreiber **Caran D'Ache** – Léman Bicolor Türkis

Feuerzeug **S.T. Dupont** über [dsq206.com](#) Rouge **Chanel** Buch „Back to the Future“ von **Irina Werning** über [dsq206.com](#) Sonnenbrille **Paul Smith** Speaker **Philips** Tasche **Versace** Schuhe **Dr. Martens** Bodycreme **Chanel**



Kleid **Issa London** über [dsq206.com](#) Tasche **Tiger of Sweden** Parfüm **Chance Chanel** Ballerinas **Tory Burch** über [dsq206.com](#) Ohrringe **& Other Stories** Nagellack **Ginger Fire Tom Ford** Sonnenbrille **Ray-ban** Pouch **Anya Hindmarch** über [stylebop.com](#) Ohrringe **Louis Vuitton**

Must **HAVES**

Lederjacke **Joseph**



www.riani.de · Customer-Service +49 (0)7181 - 93 88 4-33



**RIANI**  
RIANI



Rucksack **Mi-Pack** Sonnenbrille **Dolce Gabbana** Armband **MA IMI** über [bellerebelle.de](http://bellerebelle.de) Bluse **BLK DNM** Duftstäbchen-Set **Fornasetti** über [bellerebelle.de](http://bellerebelle.de)  
Sneaker **Nike** Manikürset **Rubis Switzerland** Mascara **Giorgio Armani** Portemonnaie **Céline** Hose **Carhartt**



Schuhe **Converse** Parfüm **Signature** von **Aedes De Ventustas** über [bellerebelle.de](http://bellerebelle.de) Schreiber **Faber-Castell** Clutch **Marina Rinaldi**  
Mütze **Supreme** Kaschmirschal **Departmentstore** Quartier 206 Skateboard **Fräulein x Benjamin JeanJean** Tasche **Prada**

Minibag **Emporio Armani**





Sonnenbrille Isabel Marant par Oliver Peoples über dsq206.com

Lidschatten **Mac** über **ludwigbeck.com** Kopfhörer **Philips** Kopfhaut-Peelingcreme **Kiehl's** iPad Hülle **Iphoria** Tasche **Louis Vuitton** Armband **& Other Stories**  
Lackkette und Schuhe **Emporio Armani** Duftkerze **Fornasetti** über **bellerebelle.de** Sonnenbrille **Louis Vuitton** Beanie **Looky Looky**



Hut **Max Mara** Smartphone **Galaxy K Zoom Samsung** Kerze **Hermès** Speaker **Philips** Tasche **Miu Miu** Sneaker **Maison Martin Margiela** über **stylebop.com**  
Kartenetui **Valextra** über **stylebop.com** Portemonnaie **RPL Maison** Gürtel **Paul Smith**

# Frühlingserwachen



### Kluger Stift

Wer kennt das nicht? Zettel-Chaos, verstreute Notizen und die Mühe, alles in den Computer abzutippen? Jetzt gibt es zum Glück den Smartpen, der Handschrift per Bluetooth auf das (aktuelle) iPhone oder iPad überträgt und dort in elektronischen Text umwandeln kann.

Von Livescribe, um 140 Euro. Das passende Notizbuch gibt es von Moleskine für 29,95 Euro



### Animierfräulein

Das Animationsfilmfestival in Stuttgart ist eines der weltweit größten und mit 85.000 Besuchern und 1.000 Filmen fester Bestandteil der internationalen Filmkultur.

22. Internationales Trickfilm-Festival Stuttgart, 05. bis 10. Mai



### Edler Tropfen

Die neuen Öle sind die besseren Cremes: Sie ziehen schnell ein und hinterlassen einen rosigen Teint. Das A4 Golden Face Oil duftet nach Zitronengras, regt den Zellstoffwechsel an, besteht aus Arganöl von einer Frauenkooperative in Marokko, Baobaböl aus einem Fair-Trade-Projekt in Burkina Faso, Seefenchel, Orchideen-Extrakt und wurde nicht an Tieren getestet.

Seit März erhältlich, ca. 80 Euro für 30ml

### Roma-Poetin im Kino

Die Schriftstellerin Papsza war die erste Roma, die in polnischer Sprache veröffentlicht wurde. Möglich wurde dies dank des Lyrikers Jerzy Ficowski. Er entdeckte ihre Gedichte und ließ sie in Literaturzeitschriften drucken. Der Film zeigt ein fast episches Bild des harten Lebens der reisenden Roma.

Papsza. Ab 5. Mai in den Kinos

### Blüten betrachten

Hanami heißt die japanische Tradition, von Ende März bis Anfang Mai mit Kirschblütenfesten die Schönheit und Vergänglichkeit der Natur zu feiern. Über den genauen Verlauf der zehntägigen Blüte wird täglich in den Medien berichtet. Japaner verbringen Stunden damit, ihre persönliche Lieblingsblüte unter Tausenden zu suchen und zu fotografieren und feiern anschließend in einem Park mit gutem Essen und viel Alkohol.

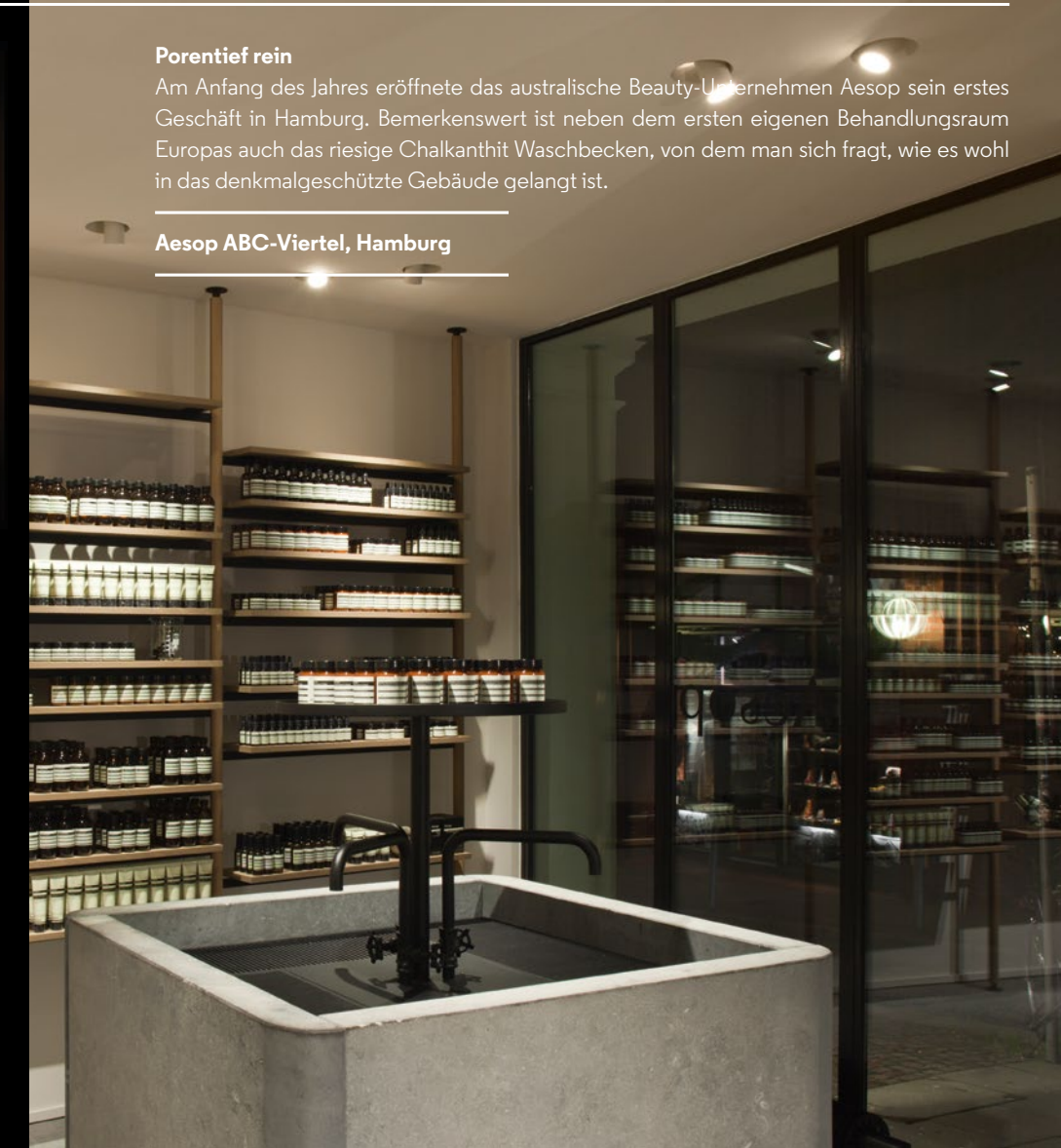
In Deutschland gibt es in Hannover, Passau, Wolfsburg, Teltow und Berlin Hanami-Feste



### Poetic Sound

Danielle de Picciotto ist ein Universalgenie: Sie schreibt, malt, spielt Theater, macht Filme und Musik, erfand die Loveparade, war in der Underground-Musikszene New Yorks und Berlins zu Hause und zieht seit einigen Jahren als Nomadin durch die Welt. Ihr erstes Solo-Album ist dementsprechend aufregend: Es kombiniert unbekannte Instrumente mit Gedichten, Gesang, elektronischem Sound und Naturaufnahmen. Absolut hörenswert.

Danielle de Picciotto, Tacoma, ab 17. April bei Moabit Musik



### Porentief rein

Am Anfang des Jahres eröffnete das australische Beauty-Unternehmen Aesop sein erstes Geschäft in Hamburg. Bemerkenswert ist neben dem ersten eigenen Behandlungsraum Europas auch das riesige Chalkanthit Waschbecken, von dem man sich fragt, wie es wohl in das denkmalgeschützte Gebäude gelangt ist.

Aesop ABC-Viertel, Hamburg



### Traurige Geschichten schöner Frauen (2. Teil)

Simone Silva, 28. März 1954, an der Croisette während der Filmfestspiele von Cannes: Sie war zur Miss Festival gewählt worden und sollte am Strand mit Robert Mitchum fotografiert werden. Auf Zurufe der Fotografen ließ sie ihr Oberteil fallen. Darauf gab es ein Gedränge, bei dem sich mehrere Journalisten verletzten; der Beginn einer Tradition für Starletts, die Aufsehen erregen wollen. Simone Silva war damals fünfundzwanzig Jahre alt, hatte ein paar Kurzauftritte in nicht so bedeutenden Filmen und wollte berühmt werden. Stattdessen hat man ihr wegen des Zwischenfalls die Einreise in die USA versagt. Sie hat nur noch in einem einzigen Film gespielt und starb vier Jahre später an den Folgen von Blitzdiäten.



### Hundeleben

Endlich muss man sich nicht mehr dafür schämen, stundenlang Katzen- und Hundevideos auf YouTube zu gucken. Auf der internationalen Tier-Messe kann man die schönsten Exemplare live sehen, streicheln und sich mit anderen Tierfreaks über sein geheimes Hobby unterhalten.

Hund & Katz. Westfalenhallen Dortmund, 8. bis 10. Mai

# Lese-Fräulein: Die Bücher fürs Frühjahr



**Großstadtliebe**

Der Journalist Kevin Junk zeichnet in seinem neuen Essay-Band ein Bild von Berlin: Clubkultur, Drogen und Sex werden schnörkellos beschrieben. Dabei geht es im Grunde nur um eines: um die Suche nach Wahrheit und Tiefe.

**Kevin Junk: Berliner Befindlichkeiten. Geschichten aus der Stadt. Digitales Original. CulturBooks Maxi (4,99 Euro)**



**Sex, Drugs and Rock 'n' Roll**

Ein Pärchen im Alkohol- und Drogenrausch, Feiern bis ans Ende der Nacht. Das macht Spaß, bis es keinen Spaß mehr macht. F. Scott Fitzgerald und Zelda lassen grüssen. Unbedingt lesenswert.

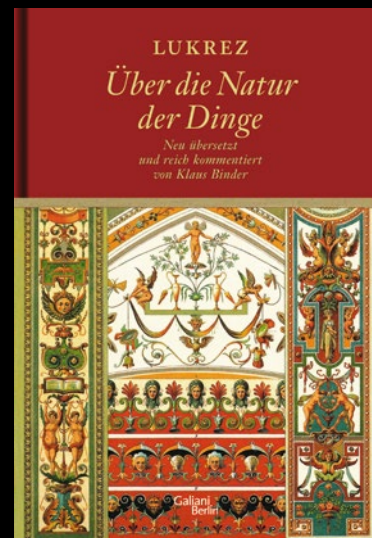
**Anne Philippi: Giraffen, bei Rogner und Bernhard (19,90 Euro)**



**Vergessenes Fräulein**

Es gibt Bücher, die im Laufe der Geschichte unter die Räder kommen, obwohl sie wunderschön sind. Der neu gegründete Verlag „Das Vergessene Buch“ bringt aus diesem Grund Maria Lazars expressionistischen Roman „Die Vergiftung“ von 1920 als Erstling heraus. Die österreichisch-jüdische Autorin, die mit Brecht ins dänische Exil ging, kennt heute niemand mehr. Keines ihrer Bücher wurde bis jetzt neu aufgelegt. Liest man aber ihre Geschichte einer jungen Frau, die in einer Beziehung zu einem älteren Mann feststeckt, wird klar, dass sie bald wieder ins literarische Gedächtnis zurückkehren dürfte. Im Frühjahr folgt ein weiteres Buch in der Serie.

**Maria Lazar: Die Vergiftung. Verlag Das vergessene Buch (17,90 Euro)**



**Buch über alles**

In rotes Leinen gebunden und wunderschön: „Über die Natur der Dinge“ wurde vor mehr als 2000 Jahren von Lukrez geschrieben und jetzt neu übersetzt. Es geht darin um Atome, Natur, ein glückliches Leben und Liebe. Um die ganze Welt eben. Eines der wichtigsten Bücher, die jemals geschrieben wurden.

**Lukrez: Über die Natur der Dinge. Giliani Verlag (39,90 Euro)**

# Kunst: Die Ausstellungen des Frühlings

**Schöne Aussichten**

Wim Wenders erlebt gerade seinen dritten oder vierten Frühling. Auf der Berlinale wurde er mit dem goldenen Ehrenbären ausgezeichnet und sein Dokumentarfilm „Das Salz der Erde“ war für den Oscar nominiert. Nun zeigt er Fotografien und Landschaftspanoramen in einer großen Ausstellung.

**Wim Wenders: Landschaften. Photographien, SMKP Düsseldorf, 18. April bis 16. August**



**Sexismus in der Kunst**

Die Kunstwelt gilt als avantgardistisch, dabei geben auch hier vor allem Männer den Ton an. Dagegen wendet sich die amerikanische Künstlerin Andrea Fraser (\*1965). Sie schlief für 20.000 US-Dollar mit einem Kunstsammler, filmte den Sex und machte daraus eine Videoperformance. Die umfassende Werkschau ist kontrovers, radikal und absolut sehenswert.

**Andrea Fraser: Museum der Moderne, Salzburg, noch bis 5. Juli**



**Burg-Fräulein**

Im Sommer 2014 hielt der Portraitfotograf Jim Rakete das gesamte Ensemble des legendären Burgtheaters fest. Die aus diesen Sessions entstandenen Aufnahmen sind jetzt in Wien zu sehen.

**Jim Rakete: Burgtheater. Innenleben. Portraits, Leica Store, Wien, noch bis 16. Mai**



**Zellkunst**

Zu den anspruchsvollsten Arbeiten der feministischen Künstlerin Louise Bourgeois gehören die „Cells“; Mikrokosmen in einzelnen Räumen. Darin erzeugen Fundstücke, Kleidung, Möbel und Skulpturen eine intensive Atmosphäre. Die Ausstellung vereint die größte Anzahl von „Zellen“, die je zusammen gezeigt worden sind.

**Louise Bourgeois: Strukturen des Daseins: Die Zellen, Haus der Kunst, München, noch bis 2. August**



**Karls Modeimperium**

Lagerfeld macht seit 60 Jahren Mode, die sich in Haute couture und Prêt-à-porter für Luxusmodehäuser wie Fendi und Chanel findet. Von den Skizzen bis zum fertigen Kleidungsstück, Accessoires, die Architekturkulisse und Musik der Modenschauen bis zu Fotos und Schaufensterdekoration entstammt jedes Detail dem Kopf des Designers. Die Ausstellung zeichnet diesen Kosmos nach.

**Karl Lagerfeld: Modemethode. Bundeskunsthalle Bonn, noch bis 13. September**

Die gelben Stiefel von  
Timberland tragen Gangster und  
Models – selbst in rosa

Fotos **Heiko Richard** Text und Styling **Sina Braetz**



**AMERICAN HERITAGE**

„Timbs all seasons for  
ass kickin' reasons“  
*Smif-N-Wessun*

„That's my kind of bitch! Keep her hair  
lookin' nice and her ass legit'. She like  
Timberlands and Nike, Tatt's on the back“  
*Cappadonna*



**ALS** sich Jean Touitou, Gründer von A.P.C., im Februar mit einem fragwürdigen Schild vor seine Winterkollektion stellte, die in Kollaboration mit der Streetwear-Marke Timberland entstand, brachte er sich ziemlich in Bedrängnis. Das Schild trug die Aufschrift „Last Ni##@\$ IN PARIS“ - Touitou gebrauchte das rassistische „N-Wort“, um seiner neuen Kollektion einen Namen zu geben. Seine Erklärungen halfen ihm da nicht wirklich weiter. Timberland beendete nach diesem Vorfall die Kooperation mit A.P.C..

Jede Marke braucht eine prägnante, klare Selbstdefinition und Kommunikation. Je mehr sie sich dem Publikum öffnen möchte, desto mehr muss sie sich eine Spitzenposition bei den aktuellsten Lifestyle-Trends sichern. Das gilt längst nicht mehr nur für eine High-Street Modemarke, sondern natürlich auch für Schmuckmarken, Tech-Brands, Konzept-Läden oder auch Restaurantketten. Sie alle brauchen ein geniales Konzept, die richtigen Kampagnen, eine hohe Sensibilität für das, was der Markt gerade will, um nur einige Voraussetzungen zu nennen.

Den Balanceakt zwischen kommerziellem Erfolg und Street-Credibility hat Timberland ziemlich gut gemeistert. Ursprünglich eine Workwear/Outdoor-Marke, hat Timberland in den 70er und 80er Jahren den Sprung in die Mode geschafft wie Carhartt, Dickies, North Face oder Wolverine. Das hat die amerikanische Modefirma sicherlich einem cleveren Marketing mit

„I like to swim in it like Olympians YSL  
and some Timberland's high as hell.  
The ceiling is an understatement, I burn  
through it, prove it's a fire drill“  
*DJ Drama ft. Kendrick Lamar & Llyod*



einer gezielten Außenkommunikation zu verdanken sowie den richtigen Kollaborationspartnern und einem sauberen Image – in der CNN Money-Liste „One hundred best companies to work for“, stand Timberland 2007 auf Platz 78. Doch ein lang anhaltender Erfolgskurs ist verdammt schwierig zu managen, denn er kann jeder Marke von heute auf morgen das Genick brechen. Je breiter sie sich aufstellt, desto schneller verliert sie an Glaubwürdigkeit und Exklusivität, besonders in der Streetwear-Szene.

Umso wichtiger ist es also als Modemarke, auf seine Tradition und natürlich auf Bestseller zu setzen.



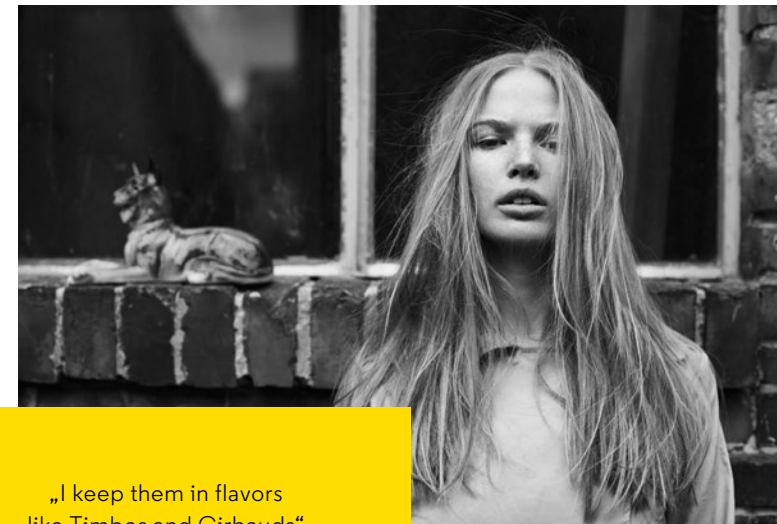
„She wore a pink ‚Bama do-rag Smacking‘ on Juicy Fruit Red clay stickin‘ to her Timberland boots“  
Trace Adkins – Ala-Freakin-Bama

hin zu Wu-Tang Clan, Swif-N-Wessum und Jay-Z – die High Tops wurden so berühmt, dass sie von den größten Rappern getragen und in unzähligen Songtexten zitiert wurden, bottom line: „Timbs all seasons for ass kickin‘ reason (Smif-N-Wessun). Timberlands stehen nicht nur für harte Maskulinität: R‘n‘b-Sängerin Aaliyah ist hier wohl das beste Beispiel, denn sie zeigte, wie sexy der Tomboy-Stil sein kann. Zu ihren bauchfreien Tops, ihren Oversize-Jacken und Baggy-Hosen, die ihre Hüftknochen und Pants hervorblitzen ließen, trug auch sie oft und gerne Timberland Boots, natürlich ganz dem Hip Hop Code entsprechend offen und nur halbgeschnürt, was genau wie Baggyhosen die gefängnisinspirierte Hip Hop Mode symbolisierte – Knatsymbole als Ehrenzeichen auf der Straße setzen. Schnürsenkel und Gürtel sind nämlich die ersten zwei Dinge, die Kriminellen als potentielle Strangulierungswerkzeuge abgenommen werden. Umso härter wirkt also ein „Gangsta“ auf der Straße, wenn er seine Boots offen trägt. Die Timberland-Schuhe schafften es sogar, Pink zu einer akzeptablen „Gangster-Farbe“ zu machen – Rapper Cam‘Ron zeigte sich nämlich 2003 in einer pinkfarbenen Version der High-Tops. Timberland hat sich seinen Platz weltweit gesichert, längst nicht mehr nur durch seine Boots und dem Hype in der Hip Hop Szene. Den Einfluss der Popkultur, der Streetwear-Szene und der Hipster-

Bei Timberland sind es die renommierten High-Top Boots, auch „6-Inch Waterproofs“ genannt. Sie bestehen aus robustem Nubukleder – einer angeschliffenen und dadurch samtig wirkenden Lederart, für die hauptsächlich Rinds- und Kalbshäute verwendet werden. Ihre Gummisohle ist mit einem Spritzgussverfahren an das Oberleder verschmolzen ohne dadurch angenäht zu sein. Das macht sie wasserdicht. Die Stiefel waren zu ihrer Geburtsstunde durch ihre Robustheit die perfekten Arbeiterschuhe. In den 60er Jahren brachte Timberland die Boots noch unter dem Namen „Abington Shoe Company“ heraus, änderte 1973 aber wegen der hohen Resonanz den Namen zu „The Timberland Company“. Neben den Farben „Butter“ und „Wheat“ verzeichneten besonders die gelben Boots einen großen Erfolg. Vom legendären Rapper Notorius B.I.G. bis

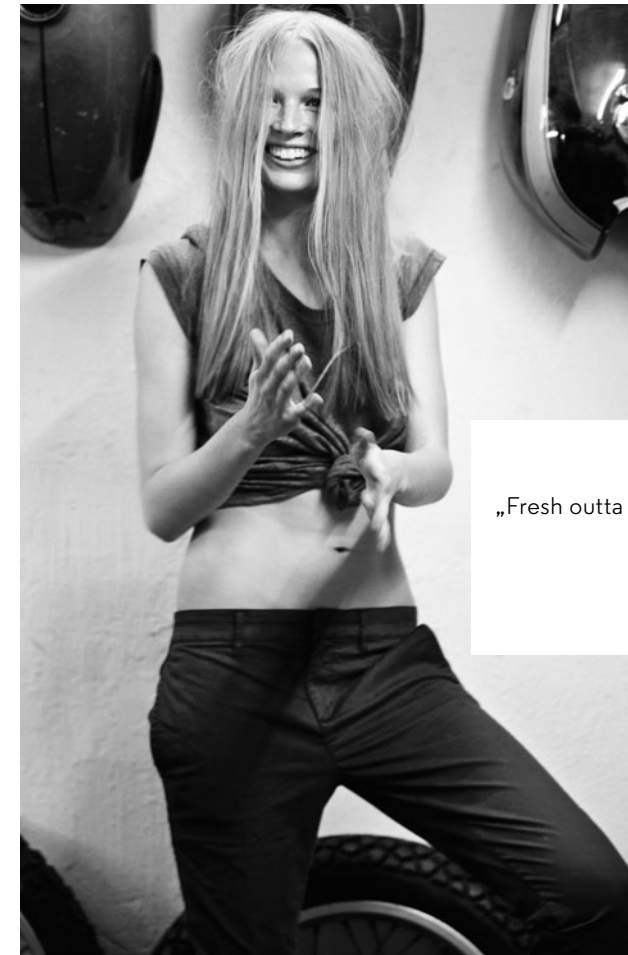


„Rough like Timberland wear“  
Wu-Tang Clan



„I keep them in flavors like Timbos and Girbauds“  
Notorius B.I.G

Trend formen die Identität der amerikanischen Modemarke. Vor zwei Jahren feierte Timberland seinen 40-jährigen Geburtstag nach dem Motto „Best Then. Better Now“. Das Erfolgsrezept heißt, sich seiner amerikanischen Tradition treu und modern zu bleiben. Cooles Understatement – das Konzept wird lange schon vom internationalen Markt verstanden und gemocht, mit feinen Unterschieden allerdings. In Asien mag man Timberland als „Comfort-Brand“, in Italien ist die Marke weitaus fashion-orientierter als auf anderen Märkten, in Amerika zählt sie zu den wichtigsten Streetwear-Marken. Kollaborationen wie mit dem Pariser Colette Store, Supreme, Stussy oder aber auch mit Schuhdesigner Manolo Blahnik, mit dem eine Absatzversion des Timberland Boots entstand, zeigen, dass Timberland mit dem Zeitgeist geht und da an klassischer Simplität festhält, wo man sie sehen möchte, an Basics wie T-Shirts und Sweater, Parka oder Röhrenjeans.



„Fresh outta class with the weed tucked in my timberland’s“  
Wiz Khalifa



Haare/Makeup Patrick Glatthaar mit Produkten von Chanel und Bumble & Bumble Fotoassistenz Leon Koplow Models Karlotta Jensen at promod, Alicja Chrzastowska at iconic talent management Location Dead City Cycles, www.deadcycycles.com Alle Looks Timberland

# Melanie Dal Canton

Von **Adrian Fekete**  
Foto **Jan Lessner**



Kennt man Melanie dal Canton nicht, wirkt es, als führte sie ein Doppelleben: Zum einen die Mutter zweier Kinder, wohnhaft im grünen Gürtel Berlins, die am liebsten bequeme Kleidung trägt; zum anderen die Geschäftsfrau und Kreative, die hinter dem Aufbau des Concept Stores Andreas Murkudis steckt und mit MDC Cosmetics ein Geschäft für Beauty- und Lifestyle-Produkte führt. Ein eigener Raum für kosmetische Therapie, Naturkosmetik, Luxus Homeware und seltene Parfüms stehen harmonisch nebeneinander. Ein Blick in Melanies Handtasche.



**Mein Moleskine-Notizbüchlein** — hier sammle ich alle meine Ideen und einfach alles, was ich finde, ich reiße raus, klebe rein, bin da etwas altmodisch.

**Parfüm** — Sortilège von Le Galion, ein sehr klassischer Damenduft aus den 30ern.

**Tigerbalsam** — Original aus Shanghai, den hat mein Freund mir mitgebracht.

**Handtasche** — Die Tasche ist von Neri Firenze. Handgemacht in Florenz von einer kleinen Firma mit tollem Leder und Kaschmir.

**Schokolade** — von Erich Hamanns Manufaktur aus Berlin. Für den Energieschub.

**Blax Haargummis** — praktisch, weil griffbereit und nicht lose in der Tasche

**Spot Gel** — das Gel von Malin und Goetz ist gegen Unreinheiten, die sind am nächsten Tag weg.

**Lieblingsdeco** — von Julius Eulbergs Beauty Linie Julisis. Ist ohne Aluminium und riecht toll nach Kräutern.

**Brille** — von Mykita, die ist superleicht, weil sie aus Federstahl ist.

## Julia Kristeva

# AM ANFANG WAR DIE LIEBE

Eine Wohnung über den Dächern von Paris. Es duftet nach Flieder und Lilien. Es ist gemütlich, hier findet Familie statt. Ein Hausbesuch bei der vermutlich wichtigsten Sprachwissenschaftlerin der Gegenwart.

Von Katharina Kowalewski  
Fotos Sophie Bassouls/Sygma/Corbis

Direkt am Jardin du Luxembourg in einem schönen Hinterhaus wohnt Madame Kristeva. Vor ihrer Wohnungstür stehend sehe ich zwei Klingeln: Kristeva und Sollers – der nicht minder bekannte Schriftsteller Philippe Sollers ist seit 1967 Julias Ehemann. Mme. Kristeva, dunkellila gemustertes Kleid, schwarzer kurzer Blazer, führt mich in ihre Wohnung. Sie macht es sich gemütlich in ihrem Barcelona-Sessel. Ihre Augen sind hellwach und etwas müde und wässrig, wie bei jemandem, der die ganze Nacht gelesen hat. Ich frage mich, ob jeder, der ihr begegnet, ein schlechtes Gewissen hat wegen der eigenen ungeschriebenen Bücher, Ideen und Gedanken

und während ich denke, dass sie mehr geschafft hat als jede Frau, die ich kenne, fängt sie an zu lachen: „Ich bin doch noch lange nicht am Ende. Es ist viel zu früh, um mich zu beschreiben oder zu definieren. Viel zu früh.“

Sie sieht sich selbst weder als Philosophin noch als Romanautorin, Psychoanalytikerin oder Intellektuelle – wenn sie etwas aussuchen müsste, was sie wirklich definiert und am besten beschreibt, ist das Schreiben an sich als Tätigkeit.

Sie ist mit der Modedesignerin Sonia Rykiel befreundet und shoppt bei Kenzo und Agnès B, ihr Lieblingsduft ist Voyage d'Hermès und Céline fand sie früher auch gut, bevor die so un-

verschämt teuer wurden. Ist das der Diskurs einer Feministin? Sie würde es eher als Humanismus bezeichnen. Und ich hätte irgendwie nicht gedacht, dass wir auch über Mode sprechen werden, wie bei einem Fashion Brunch.

„Die erste Generation der Feministen hat einen riesigen Fehler gemacht. Sie haben sich für die Männer unattraktiv gemacht und sind mit vierzig kinderlos gewesen und verzweifelt. Ich definiere mich auch sehr über meine Rolle als Mutter. Wir haben immer noch ein ungelöstes Problem der Mutterschaft. Frauen werden hier von der Gesellschaft alleingelassen, nicht genug aufgeklärt und unterstützt. Es gibt keine Großfamilie mehr, wo die

Großmütter und Tanten helfen. Und Frauen schmeißen heute meist alleine den Haushalt, kümmern sich um die Erziehung und ziehen dann beruflich den Kürzeren. Das liegt sicher nicht an ihrer Intelligenz. Warum gibt es nicht noch mehr erfolgreiche Frauen, warum immer noch die Einkommensunterschiede? Sie sehen doch selber, dass Frauen im Lycée schlauer sind als Männer, auch jetzt an der Uni sind sie oft so viel brillanter. Die Männer sind gerade in einer Krise und fühlen sich alle kastriert.“

Als sie 1960 aus Bulgarien mit ein paar Dollar nach Paris kam, holte sie keinen ab, das Stipendium fing erst einen Monat später an. Sie kam un-

ter in Gästezimmern, auf Wohnzimmercouches. Als sie anfang mit dem berühmten Philosophen Roland Barthes zu arbeiten, hörte sie ständig von allen Männern die Floskel „vous êtes courageuse, Mademoiselle“. Für sie damals eine Beleidigung, die sie als „etwas dumm, aber will es trotzdem machen“ interpretierte. „Warum sollen wir mutig sein, wenn wir in Domänen vordringen, die sonst Männern vorbehalten waren. Warum ist es für eine Frau mutig und für einen Mann selbstverständlich?“

„Als ich in Paris ankam, ich würde nicht sagen, dass ich depressiv war, aber es war eine große Verzweiflung. Ich stand zwischen den Stühlen, verließ mein altes Land, war aber nicht

ganz hier angekommen. Ausländer werden in Frankreich akzeptiert und angenommen, wenn sie Erfolg haben. Aber man bleibt trotzdem nur ein Gast und wird das Gefühl nicht los, nicht dazuzugehören.“ Sie hat viel aus ihrer Depression gemacht, nicht unüblich bei Depressiven, über 30 Bücher veröffentlicht, darunter „Schwarze Sonne, Depression und Melancholie“, sie wurde mit dem Holberg International Memorial Prize und dem Hannah-Arendt-Preis ausgezeichnet. In ihrem Roman „Thérèse mon amour“ erzählt sie, wie

die französische Mystikerin Thérèse d'Avila im 16. Jahrhundert gelebt und geliebt haben könnte.

„Alle behaupten immer, ich wäre inzwischen keine Atheistin mehr, aber ich bin es. Ich finde nur, man sollte sich trotzdem damit auseinandersetzen, dass der Mensch Glauben als Grundbedürfnis hat und dass für manche die Werte der Religionen etwas Gutes haben.“

Ihr philosophischer Roman „Le viel homme et les loups“ wurde in Frankreich heftig kritisiert. Sie verarbeitete

die brutale Ermordung ihres Vaters und beschrieb eine animalische und kriminelle Gesellschaft, die ihre Werte verloren hat. „Der Front National war im Aufzug, ich wurde nicht angenommen, nicht verstanden. Dieser tiefe osteuropäische Schmerz kam nicht an in Frankreich.“ Heute steht mit Marine Le Pen eine Frau an der Spitze des Front National und ist erfolgreich wie nie – hätte sie das voraussagen können, wäre sie vielleicht damals ausgewandert.

„Ich habe ernsthaft in Erwägung gezogen nach Kanada zu gehen und sogar schon ein paar Kontakte geknüpft.“ Sie blieb wegen ihrer Familie und eines anderen Frankreich. Es ist das Land, in dem sie denken kann.

„Dagegen-Sein ist  
keine Freiheit,“







Sie zitiert Colette – „Renaître n’a jamais été au-dessus de mes forces“. Eine Frau muss wiedergeboren werden, gegen die Widerstände im Leben. Kein Aufgeben, sondern eine neue Stärke, den eigenen Weg gehen und finden, hinfallen und wieder aufstehen. So wie Julia Kristeva.

Auch der Frage nach einer politischen Aktivität kontert sie, dass sie dafür nun wirklich keine Zeit habe.

„Ein Dagegen-Sein ist keine Freiheit. Erst die Umsetzung von Ideen und Alternativen.“

Was treibt sie an, so viel zu machen? Liebe, Neugierde?

Sie lächelt und fühlt sich geschmeichelt, vielleicht erinnert sie sich an etwas Schönes.

„Es ist aber die Neugierde vor allen Dingen. Ich bin gerade neugierig, ob Sie auch slawische Wurzeln

haben oder eine Deutsche sind, die Paris liebt und hierherkommt.“

Und am Ende möchte ich doch wissen, wo das Ganze herkommt. Ihr Mut, der Glaube an die eigenen Fähigkeiten, der Tatendrang. „Wahrscheinlich

weil ich so sehr in der Kindheit geliebt wurde und meine Meinung äußern durfte.“

Mit der Mutter, die als Biologin zu Hause war und ihren Beruf nicht ausleben konnte, und einem Vater – streng gläubig und Theologe – rebelliert sie bis heute freundschaftlich gegen den Vater in

Form von Religion und lebt die ungelebten Leben ihrer Mutter vielfach aus.

Was bleibt nach so einem Vormittag mit Julia Kristeva: Sie ermutigt mich, eine Doktorarbeit zu

schreiben, zeigt mir einen Laden aus dem Fenster, in dem ich einkaufen kann, und mit einer neu gefundenen Liebe fürs Denken trete ich hinaus in die Sonne vom Jardin du Luxembourg.

Der Besuch bei ihr war wie ein Moment, der im Flug verging. Am liebsten würde ich morgen wieder zurück aufs gemütliche Sofa von Frau Kristeva... irgendwie ist sie eine verdammt gute Therapeutin.

**Julia Kristeva kam 1941 in Bulgarien auf die Welt. Die Philosophin, Literaturkritikerin, Psychoanalytikerin und Krimiautorin ist eine der wichtigsten französischen Intellektuellen. Sie prägte die feministische Linguistik und entdeckte die Intertextualität.**

**„Die Männer sind in der Krise,“**

## DIE FREMDE Von Madeleine Aerno

Julia Kristevas herausragende Leistung aus Sicht der Literaturtheorie liegt in der „Erfindung“ der Intertextualität. Kein Text ohne andere Texte – gemeint sind zunächst geschriebene und gesprochene Texte, die aus realen Buchstaben bestehen – damit hat Kristeva in den späten 1960er-Jahren die Literaturwissenschaft revolutioniert und das Genieprinzip der individuellen Schöpfungskraft einiger weniger Männer nachhaltig infrage gestellt. In der Folge Kristevas und von ihr mit Sympathie begleitet, hat sich der Textbegriff deutlich erweitert: So werden (1) kulturelle Praktiken ebenso als Text lesbar und verstehbar wie

**„Kein Text ohne andere Texte,“**

(2) soziale Hierarchisierungen durch Sprache als Machtpolitik deutbar werden. Für den Feminismus der 1970er- und 1980er-Jahre war Kristeva deswegen zunächst eine Pionierin der poststrukturalistischen Linguistik, denn sie vertrat als Schülerin und Kollegin von Jaques Derrida, Jaques Lacan und Roland Barthes eine kritische Perspektive auf deren Sprachkonzepte. Sie war – modern gesprochen – gendersensibel und rüttelte am Prinzip „Phallus“ als zentralem Ordnungsorgan. Zudem beharrte sie auf der Historizität und Erfahrungsgebundenheit von Sprache und Sprachwahrnehmung. Mit dieser Auffassung unterschied sie sich von der angesagten Semiotik, die Sprache vor allem als überzeitliche Ordnung verstand.

Kristeva war stark beeinflusst von Hannah Arendt und Melanie Klein. Zu beiden hat sie exzellente Biografien vorgelegt. Arendts Konzept der Natalität, das Geborenwerden als Akt grundsätzlicher Annahme und Grundlage jeder gesellschaftlichen Ordnung, sowie Kleins Prinzip der Mütterlichkeit, gedacht als Ergänzung zu Freuds Ödipus und

(miss-)verstanden als Frontalangriff auf die Freud-sche Psychoanalyse, veranlasste Kristeva zu einer Denkbewegung, die weder im amerikanischen noch im französischen Feminismus Anklang gefunden hat: Die Mutterliebe, so Kristeva, sei die fleischgewordene Bejahung des Seins. Und eben nicht die Unerreichbarkeit des Vaters als primäre Mangelerfahrung wie bei Lacan. Mutterliebe lasse

die Frauen zu den „Wächterinnen der Möglichkeit“ des Lebens werden und die Mutterliebe transmutiere so zur „Liebe für den [...] Nächsten, der ebenso zerbrechlich ist wie ich.“ Kristeva bindet dieses Konzept der verzeihenden Mutterliebe als Nächstenliebe an die reale Mutterschaft, anders als Hannah Arendt. Damit handelte sich Kristeva die Ablehnung vieler Feministinnen ein.

Kristeva denkt die theoretischen Entwürfe einer Sprache der Liebe weiter. Sie nimmt Bezug auf Barthes’ Anmerkung über die „Böse Mutter“ (Roland Barthes, „Fragmente einer Sprache der Liebe“, 1977) und begibt sich auf die Suche nach den Sprachen der Liebe in der Vergangenheit. Damit leistet sie den profundesten Beitrag zum ansonsten oft elitären Liebesdiskurs in der Philosophie der 1970er- und 1980er-Jahre (Kristeva, „Geschichten von der Liebe“, 1983). Dabei meint sie die geliebte und gelebte Liebe ebenso wie die Liebe als semiotisches Prinzip. Mit dieser Verknüpfung von Theorie und Erfahrung wird sie allerdings

zur Paria der theoriebesessenen französischen linken Philosophen- und Psychologenzunft, der Gefühle seltsam fremd blieben.

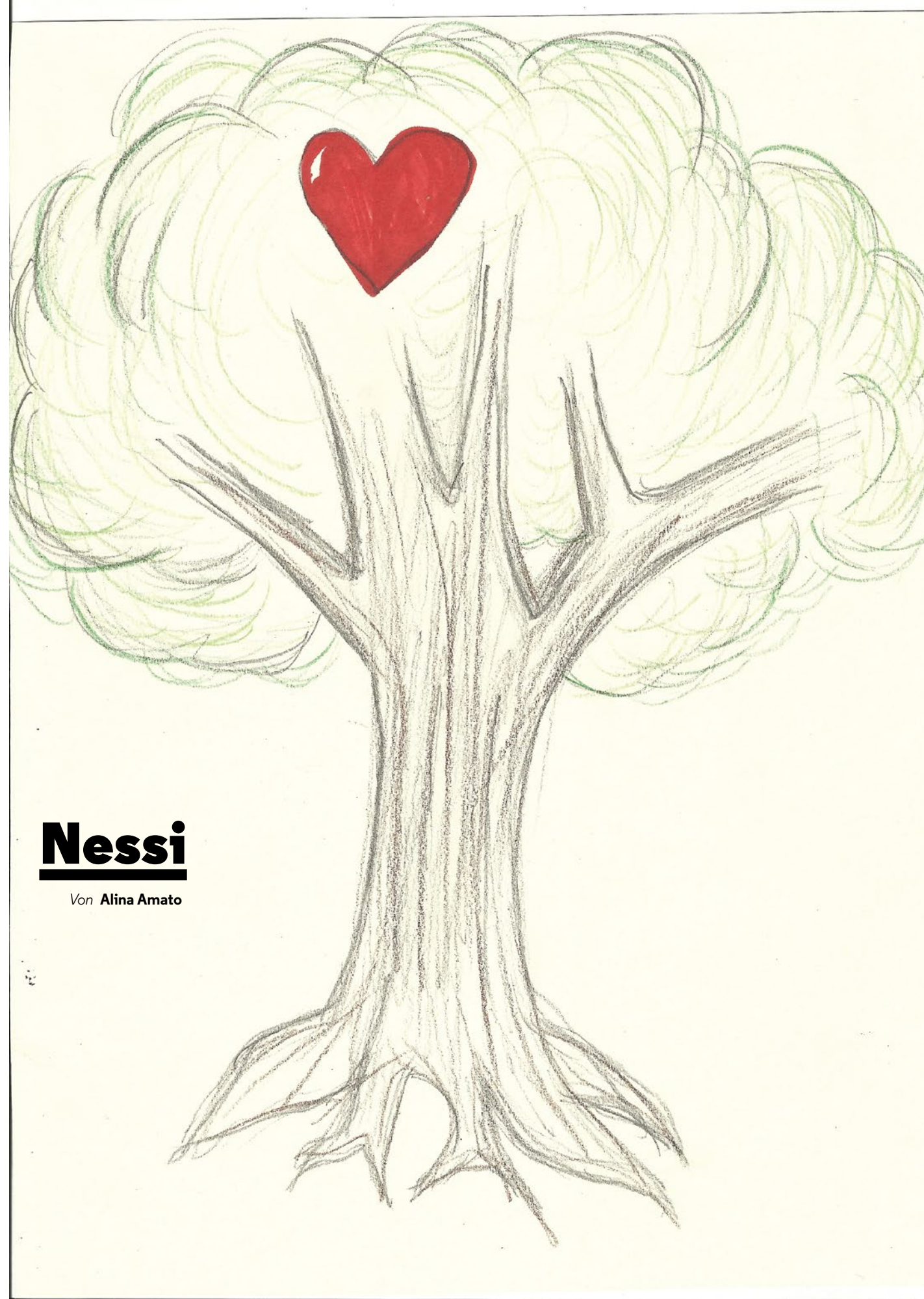
Kristeva geht tiefer hinein in die Untiefen der Gefühle und befasst sich unter dem emblematischen Begriff „Schwarze Sonne“, in der französischen Literatur des 19. Jahrhunderts eine Metapher für Melancholie, mit Depression und Ekel. Beide werden als die weltabgewandten Seiten der menschlichen Psyche gedeutet („Schwarze Sonne. Depression und Melancholie“, 1987). Dabei stellt Kristeva die empirisch nicht gesicherte These auf, dass vor allem Frauen von Depressionen betroffen seien. Eine These, die sie jüngst auf die „Patientin“ Europa ausgedehnt hat.

Als früh berufene Professorin an der Université Denis Diderot in Paris kann sich Kristeva ihre intellektuelle Eigenständigkeit zum Glück leisten, auch als sie kaum noch Verbündete in der internationalen Intellektuellenszene hatte. Spielerisch fast resümierte sie diese Fremdheit und das Fremdgewordensein in ihrer intellektuellen Heimat Frank-

reich mit den Worten: „Auf befremdliche Weise ist der Fremde in uns selbst: Er ist die verborgene Seite unserer Identität, der Raum, der unsere Bleibe zunichtemacht, die Zeit, in der das Einverständnis und die Sympathie zugrunde gehen.“ („Fremde sind wir uns selbst“, 1988)

Ihr Plädoyer für die Liebe, das Fremde in uns und die Fremden in unserer Gesellschaft zu lieben, das ist wohl Kristevas Lebenswerk. Ob hier insbesondere die Nächstenliebe der Frauen gemeint ist, würde ich Kristeva gerne fragen.

**„Ein Plädoyer für die Liebe,“**



# Nessi

Von Alina Amato

## „There is nothing that can break my bones,,

### Fräulein: Du zeichnest einen Baum. Für wen steht dein Baum?

Er steht für meine Familie. Ich bin mit meiner Mutter, meinem Stiefvater und meinen zwei Halbgeschwistern aufgewachsen. Mein Stiefvater hat uns alle adoptiert. Ich bin das Nesthäkchen. Ich glaube, meine Eltern haben immer gedacht, ich sei etwas verrückt, weil ich immer alles anders gemacht habe als meine Geschwister. Ich hatte eine wirklich schöne Kindheit, mit Pferden vor der Haustür. Ich war wie ein kleines Indianer-Mädchen.

Es gehören aber nicht nur Menschen dazu, mit denen ich blutsverwandt bin, sondern auch die Menschen, mit denen ich zusammenarbeite. Wir haben uns gefunden und gesagt: Wir machen das jetzt zusammen. Und meine Freunde gehören natürlich dazu. Sie sind Teil meiner Familie.

Gerade wenn du etwas Kreatives machst oder etwas, das dich zwangsläufig in den Mittelpunkt stellt, ist es so wichtig, Menschen um dich herum zu haben, die dich unterstützen. Deswegen habe ich mich auch für einen Baum entschieden. Deine Wurzeln müssen irgendwo verankert sein. Wenn ich nicht wüsste, dass ich Menschen um mich habe, die mich halten und bei denen ich mich fallen lassen kann, würde es mir den Boden unter den Füßen wegreißen.

### Hat sich im Laufe der Zeit etwas an deiner Zuneigung zu deiner Familie verändert?

Auf jeden Fall. Wenn ich darüber nachdenke, dass meine Mutter vielleicht irgendwann nicht mehr da ist, bekomme ich Panikattacken. Früher dachte ich, die Mama ist immer da. Sie war immer schon mein großes Vorbild. Sie ist Polin, mein richtiger Vater ist Afghane. Meine Mutter kommt aus einer Akademiker-Familie. Mein Großvater war Ingenieur, meine Großmutter Ärztin und mein Onkel ist Arzt. Meine Mutter hat Jura studiert und ging dann nach Deutschland. Ihr Studium wurde hier allerdings nicht anerkannt. Sie hat sich dann mit vielen Jobs über Wasser gehalten, um uns Kindern das Beste zu bieten, was sie geben konnte.

Ich war kein einfacher Teenager. Letztes Jahr habe ich mich bei meiner Mutter entschuldigt, für etwas, was ich damals nicht verstanden habe.

Es heißt, irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem sowohl die Eltern als auch die Kinder voneinander loslassen müssen.

Bei mir ist es eher andersherum. Meine Beziehung zu ihr wird immer intensiver. Und das ist schön. Ich bin dankbar, dass ich das Gefühl von Unterstützung auf meinem Weg mitbekommen habe. Das formt mich noch immer. Ich weiß, ich kann nach Hause fahren, wann immer ich möchte. Da ist jemand, der mir einen Platz gibt. Es gab durchaus Zeiten, in denen ich überhaupt keine Kohle hatte. Ich habe in der Zeit viel geweint. Für meine Mutter aber gab es nie ein Problem. Sie hat mich gefragt: Was brauchst du? Wie kann ich dir helfen?

### Wie ist das Verhältnis zu deinen Geschwistern?

Meine Schwester ist früh ausgezogen, um ihre Ausbildung zu machen. Das war am Anfang relativ schwierig für mich, da wir kein richtiges Schwester-Schwester-Verhältnis hatten. Je älter wir aber werden, desto inniger wird unsere Beziehung. Auch mein Bruder unterstützt mich in allem. Ich bin eine richtige kleine Schwester. Manchmal muss man wie gesagt erst erwachsen werden, um vieles zu begreifen. Wenn man jung ist, ist man egoistisch. Ich habe immer gedacht, alle müssten nach meiner Pfeife tanzen.

### Früher war Familie unverzichtbar. Dann wurden wir mehr und mehr zu Egoisten und Karriere-menschen. Inzwischen wird die Sehnsucht nach einer eigenen Familie wieder größer.

Auf jeden Fall. Ich kenne Leute, die heiraten und Kinder kriegen. Das ist schön, auch wenn ich noch nicht dazu bereit bin, eine Familie zu gründen. Manchmal stellt man sich aber die Frage: Na gut, so viele heiraten, aber bleiben die auch zusammen? Oder tun sie es nur, weil es gerade cool ist? Ich bin nie jemand gewesen, der alle paar Monate einen neuen Freund hatte. Wie kann ich mein Leben mit jemandem teilen, wenn ich ständig meinen Partner wechsle?

### Wenn ich mir dein Bild anschau, frage ich mich, ob dieser Baum immer schon so stark und kräftig war oder ob an ihm womöglich auch gerüttelt wurde.

Bäume stehen draußen. Das heißt, sie müssen Wind und Wetter standhalten. Mal bricht ein Ast ab, mal fallen die Blätter herunter. Mal sind die Blätter grün und mal sitzt ein Käfer in der Baumrinde. So sehe ich auch Familie und mich als Musikerin. Es gibt immer Zeiten, in denen es schwierig ist. Ein gutes Beispiel ist „Rolling With The Punches“. Es

gibt nicht nur den geraden Weg. Manchmal muss man hinfallen und ein Zweig muss abbrechen. Dann wächst er wieder nach und du machst weiter. Ich habe schon viel Scheiße gemacht und gemeine Sachen gesagt. Aber man muss lernen sich zu verzeihen. Alles ist eine Lernkurve.

### Was ist das für ein Herz?

Das steht auch für meine Familie. Es ist ein Familienbaum. Das Herz symbolisiert, dass wir uns lieben. Das hört sich wirklich hippiemäßig an und mein Bild sieht aus wie von einer Drittklässlerin. Es ist aber nun mal so, dass alles so viel leichter ist, wenn man sich unterstützt, anstatt sich fertigzumachen. Es ist immer leicht zu sagen, alles ist scheiße. Schwieriger ist es, nach Lösungen zu suchen.

### Hast du immer schon einen Baum vor dir gesehen, wenn du an deine Familie gedacht hast?

Nicht bewusst. Als ich mich aber damit auseinandergesetzt habe, musste ich an einen Baum denken. Er ist tief verwurzelt, viel stärker als ein Fels oder ein Stein. Er lebt. Mal ist er gesund und grün, in anderen Zeiten sind seine Blätter grau und er verliert sie. Das spricht für das Leben allgemein und eben auch für das Familienleben. Man sieht seine Wurzeln, die zeigen, welche Kraft ein Baum hat. Er ist ein Anker. Eine Freundin sagte mir neulich: Die Menschen sortieren sich schon selber aus. Durch meine Familie habe ich gelernt: Wenn mich jemand auf meinem Weg nicht begleiten möchte, dann muss er abbiegen. Dann tut es zwar weh, aber es ist OK. Natürlich ist es schmerzhaft Freunde zu verlieren. Aber am Ende ist es vielleicht besser für alle.

Nessi hat mit 16 die Schule abgebrochen um Rockstar zu werden. In ihrem aktuellen Album „Rolling With The Punches“ singt sie vom Hinfallen und Wiederaufstehen. Tanzbarer Elektropop, sehr empfehlenswert!

Den ganzen Tag Streunen und nur das Beste essen: Die junge Philosophin Alessandra Savazzi erlebt Mailand zwischen Pomp und geheimen Plätzen.

# Ein Tag in Mailand

Von **Alessandra Savazzi**

**1.** Alle Geschäfte sind noch zu, nur die Cafés und Blumenläden nicht. Auf der Straße riecht es nach Kaffeebohnen und feuchten Rosen. Tassen klirren, am Tresen unterhält man sich lautstark über den Künstler Maurizio Cattelan, auch er trinkt seinen Kaffee hier im Stehen. Ich nehme ein Sauerteig-Croissant mit Pistaziencreme. Konditor Massimo hat mir einen frischen, saftigen Mozzarella aus Neapel besorgt.

—— **Capitano Rosso, via Castel Morrone 35**

**2.** Während auf dem Domplatz die gotischen Türmchen in den kobaltblauen Himmel stechen und ich in der Galerie vor luxuriösen Vitrinen stehe, kommt mir Mailand wie eine Frau vor, die nie ungeschminkt auf die Straße tritt.

—— **Galleria Vittorio Emanuele II**

**3.** Zwischen vornehmen Damen und lauten Jugendlichen gehe ich zur ältesten Buchhandlung Italiens, die 1775 eröffnet wurde. Alessandro Volta erfand hier das Elektrophor, eine Maschine zur Trennung elektrischer Ladungen. Es erwarten mich vergilbte Bücher mit duftendem Papier.

—— **Libreria Bocca, Galleria Vittorio Emanuele II**

**4.** Beim Flanieren kann man mit Fresken bemalte Hinterhöfe aus dem 18. Jahrhundert entdecken. Hinter den lauten Straßen liegt eine stille Stadt.

—— **Corso Venezia**

**5.** Gassen und Zwischenräume versprechen etwas Mystisches. Der Flaneur ist ein asketisches Tier, heißt es, und soll beim Promenieren eine Schildkröte dabei haben. Die gibt das Tempo vor.

—— **Via Gesù**



2.



3.



4.



5.



7.

**6.** Vintage-Plakate, Marmortische, Holzstühle und ein Schild, das das Spucken verbietet: Zum Mittagessen besuche ich das Aurore. Dort wird Pasta in großen, alten Schüsseln serviert. Der Kellner weiß Bescheid, ich möchte eine Menge Parmigiano dazu. Und danach gibt es den schlimmsten Espresso der Stadt.

—— **La Belle Aurore, Via privata G. Abamonti 1**

**7.** Über die Kanäle, die **Navigli**, wurde Marmor für den Dom transportiert. Dichter und Künstler erhoben sie zur Muse, Segantini malte eines seiner schönsten Bilder im Kanal-Viertel. Entlang des Naviglio Grande, der ältesten Wasserstraße, meint man diese Zeit noch zu spüren. Es ist ein Ort für Melancholiker.

**8.** Holz und Eisen, Dunkelbraun und Ocker: die Straßenbahn Baureihe 1500, Achtundzwanzig genannt. Ich sitze auf der Längssitzbank und beobachte einen alten Mann, der so in sein Lyrikbuch vertieft ist, dass er seine Haltestelle verpasst.

—— **Piazza Adelaide di Savoia, Straßenbahn 33**

**9.** Eine Bekannte stellt Fotos der Berliner Ostperipherie aus; Wohnsiedlungen, Asphalt und kitschige Blinklichter. Was für ein Kontrast. Das Bild zeigt einen Freund nach der Ausstellung. Es erinnert mich an das Gemälde Jove decadent von 1899: von der Mittelmäßigkeit des Lebens gelangweilt, der Geist unersättlich.

—— **Palazzo del Ghiaccio, Via Piranesi 14**

**10.** Seit 40 Jahren fertigt Fioraio Bianchi täglich neue Blumenkompositionen an. Nachmittags trinkt man hier Tee in einer duftenden domestizierten Wildnis und lernt dabei das intime Mailand kennen.

—— **Fioraio Bianchi Caffé, Via Montebello 7**

**11.** In der italienischen Modeszene ist Franco Jacassi eine Institution, denn er hat einen der größten Vintage-Showrooms der Welt. Dort gibt es Spitze aus dem 19. Jahrhundert, Vionnet-Kleider aus den 30er-Jahren und Versace-Stücke aus den 80ern. Seine Knopf-Kollektion zählt zehn Millionen Stück, darunter die goldenen Golfbälle von Hermès und die Schildkröten von Valentino. Gianfranco Ferré kaufte hier vergoldete Samtbänder aus den 20er-Jahren, um seine Weihnachtsgeschenke damit zu verpacken.

—— **Vintage Delirium, Via Sacchi 3**

**12.** Tagsüber Reiseagentur und Modegeschäft, abends ein fantastisches Restaurant: Bei Gattò esse ich Krake Polp fiction und das kutschenförmige Kürbis-Soufflé Aschenbrödel zum Ende des perfekten Tages.

—— **Gattò, Via Castel Morrone 35**

Mit seinem ersten Konzept-Store in London revolutionierte Joseph Ettedgui die Modeindustrie und gab Designern wie Kenzo eine Stimme.

# The Joseph Empire

Interview Sina Braetz

In einem weiten, von Licht durchfluteten Londoner Studio mit weißen Wänden und einem Dach aus Eisen und Glas sitzt das fünfköpfige Designteam von Joseph um Kreativdirektorin Louise Trotter, 45. Bis heute spürt man die DNA, die der in Casablanca geborene Joseph Ettedgui durch seine bahnbrechenden Verkaufsideen und sein 1984 gegründetes Label Joseph in London entstehen ließ, ob durch die Architektur seiner Läden oder durch den minimalistisch-androgynen Stil der Kollektionen.

**Fräulein: Joseph Ettedgui war einer der Ersten, der Mode, Lifestyle, Food, Architektur und Kunst vereinte. Seit 2009 unterliegt Ihnen die Kreativdirektion seines Labels. Wie haben Sie persönlich die Veränderungen der Modebranche erlebt?**

Louise Trotter: Joseph Ettedgui hatte mit seinen Ideen einen großen Einfluss auf die Entwicklungen der Modeindustrie – er war ein Pionier für heutige Konzeptläden wie Colette in Paris oder 10 Corso Como in Mailand, ein Kurator sozusagen. Alles begann mit einem luxuriösen Friseursalon, den er mit seinem Bruder 1962 in London eröffnete und in dem er schon kurze Zeit später einige Kollektionsteile von Kenzo verkaufte. Es folgten seine eigene Knitwear, der Verkauf von weiteren Brands sowie Cafés und Restaurants. Der Mode-Einzelhandel hat sich in den letzten Jahren drastisch verändert. Die Mode ist inzwischen wahnsinnig schnell. Trends und Ideen des Laufstegs werden sofort zur Street-Szene. Zudem sind heute die Verbindungen zwischen Mode, Musik und Kunst stärker als je zuvor. Auch das Internet hat die Beziehung zwischen Kunde und Modelabel massiv verändert.

**Wie reagiert ein Modelabel wie Joseph auf den großen Hype und den offenen Zugang zur Mo-**



Joseph-Kreativdirektorin  
Louise Trotter

**deszene durch Online-Entwicklungen? Muss man sich davor nicht auch schützen?**

Ja, mittlerweile kann man feststellen, dass Trends von der Street-Szene schon interpretiert werden, bevor ein Designer überhaupt Zeit hatte, sie zu produzieren. Ich denke, deshalb ist es umso wichtiger geworden, sich als Marke auf seine DNS und individuellen Interpretationen zu konzentrieren. Handarbeitstechniken stehen wieder im Fokus, um dem heutigen Trend der Modeszene entgegenzuwirken. Natürlich gibt es immer Marken, die mit Produkten oder Celebrities einen Hype kreieren wollen, aber das ist natürlich nur eine sehr kurzlebige Strategie.

**Die zu Joseph vermutlich nie passen würde? Wie reagiert man konkret bei Ihnen auf diesen Trend?**

Wir fokussieren uns auf das, was uns einzigartig macht, und blicken auf die Codes zurück, die Joseph lebendig machen. Unser Kunde interessiert sich weniger für einen Hype als vielmehr für Qualität und Passformen, einen Sinn für Stil und Ästhetik.

**Doch gleichzeitig sitzt einem der Druck des Kommerzes im Nacken – das klingt nach einer ziemlichen Herausforderung, wenn man dem Hype ausweicht und doch irgendwie die Masse erreichen muss?**

Nun, uns zwingt niemand, irgendetwas zu tun. Wir folgen unseren Instinkten und wir hören auf unsere Kunden. Ich Sorge mich zum Beispiel wenig um Trends, dafür konzentriere ich mich auf die Wurzeln von Joseph und auf eine klare, gradlinige Kommunikation.

**Joseph ist ja bekannt dafür, seinen Kunden einen spezifischen Lifestyle zu vermitteln. Wo genau spiegelt dieser sich wider?**

Deine Kleidung reflektiert deinen Lifestyle. Wenn



du arbeitest und eine Familie hast, brauchst du natürlich Kleidung, die bequem ist. Die Joseph-Frau ist nonstop aktiv. Ihre Kleidung muss sich für zu Hause ebenso eignen wie für den Sitzungssaal oder das Dinner am Ende des Tages. Für uns sind deshalb die perfekten Luxus-Essentials und Basics relevant. Mir war es besonders wichtig, eine Kollektion zu entwerfen, die zeigt, dass Joseph durchaus auch von Kopf bis Fuß getragen werden kann.

**Sie sind eine toughe Businessfrau, gleichzeitig Mutter von drei Kindern und pendeln zwischen London und Paris. Was sind Ihre persönlichen Lieblings-Essentials für den Lifestyle, den Sie leben?**

Das sind ganz klar eine perfekt sitzende Hose, dazu eine schöne, weiße Bluse, ein androgyner Blazer und Sneaker.

**Für unser Schnittmuster haben Sie sich für einen schwarzen, minimalistischen Blazer entschieden. Warum? Was für eine Rolle spielt der schwarze Blazer in einer Damen-Garderobe?**

Der schwarze Blazer ist einer der wichtigsten Basics in einem Damen-Kleiderschrank. Bei Joseph lieben wir zudem maskuline Elemente in der Damenkleidung. Als Grundlage für diesen Blazer diente ein traditionelles Zweiknopf-Männersakko mit Leinen-Innenfutter. Es steht für die Relevanz der Passform und Konstruktion, ein Schlüsselement des Joseph-Designs. Wir lieben Kontraste und monochrome Statements von Schwarz und Weiß, maskulin und feminin und Elementen des anglo-französischen Stils. In unseren Designs steckt viel der 90er-Jahre, denn das war die Phase der britischen Mode, einer neuen Musikkultur, von Persönlichkeiten wie Kate Moss und Corinne Day. Bis heute ist diese Periode ein wichtiger Ausgangspunkt meiner Arbeit.



**Was ist technisch betrachtet der Ausgangspunkt beim Designen? Wie beginnen Sie eine Kollektion?**

Wir sind ein kleines Design-Team, in dem ich sehr viel selbst mache – ich mag es, zu skizzieren und zu entwerfen, denn so bekomme ich ein Gefühl für Proportionen. Eine Kollektion ist eine Reise: Man hat am Anfang eine Idee und dann beginnen sich die Dinge zu ändern und zu entwickeln und genau das ist die Freude dabei. Wir starten bei einer Idee, die von einem Foto, einem Buch, einem Film oder einem Gefühl ausgeht. Es folgen Proportionen und Silhouetten, Materialien, Farben und Prints. Erst dann kommen Schnittmuster zum Einsatz. Meine Aufgabe ist es, alles zusammenzuführen. Für den kreativen Prozess sperre ich mich ein, trage meinen Pyjama und höre laute Musik. Früher gabs dazu noch eine Packung Zigaretten, heute nur ein Glas Wein zum Sonnenuntergang. Und Lachen ist wichtig, wir retten ja nicht die Welt, wir machen Mode.

**Joseph ist ein Londoner Fashion-Label und eine Einzelhandelskette, die 1972 von dem marokkanisch-gebürtigen Unternehmer Joseph Ettedgui gegründet wurde, mit dem Ziel, eine Inspirationsquelle zu schaffen für Designer, Fotografen, Models und Redakteure. 2005 wurde die Marke an seinen asiatischen Konzessionsinhaber Onward Kashiya verkauft. Ettedgui starb 2010. Aktuell gibt es über 35 Filialen weltweit. Die Joseph-Kollektionen werden seit 2014 auf der Londoner Fashion Week gezeigt.**

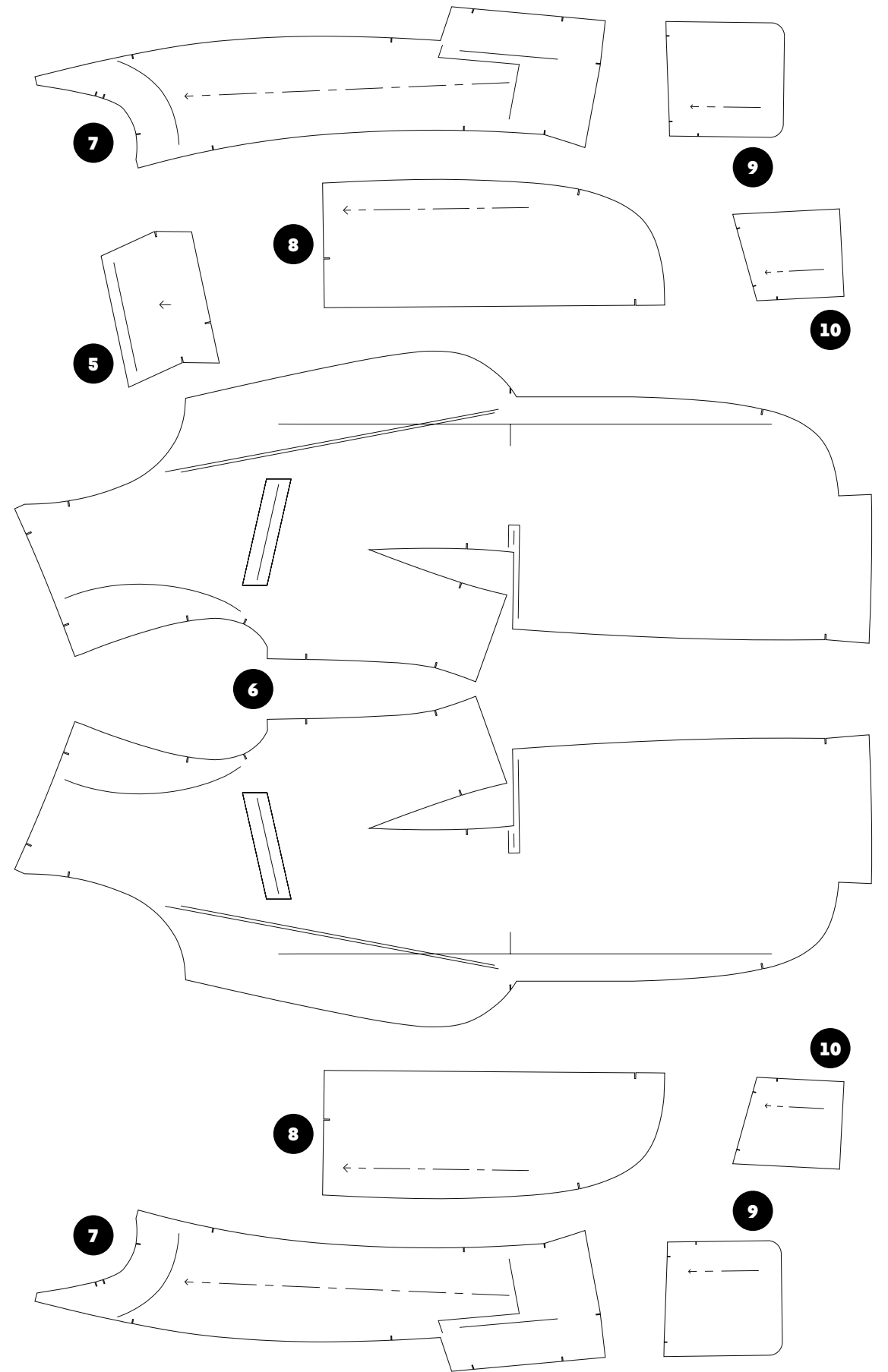
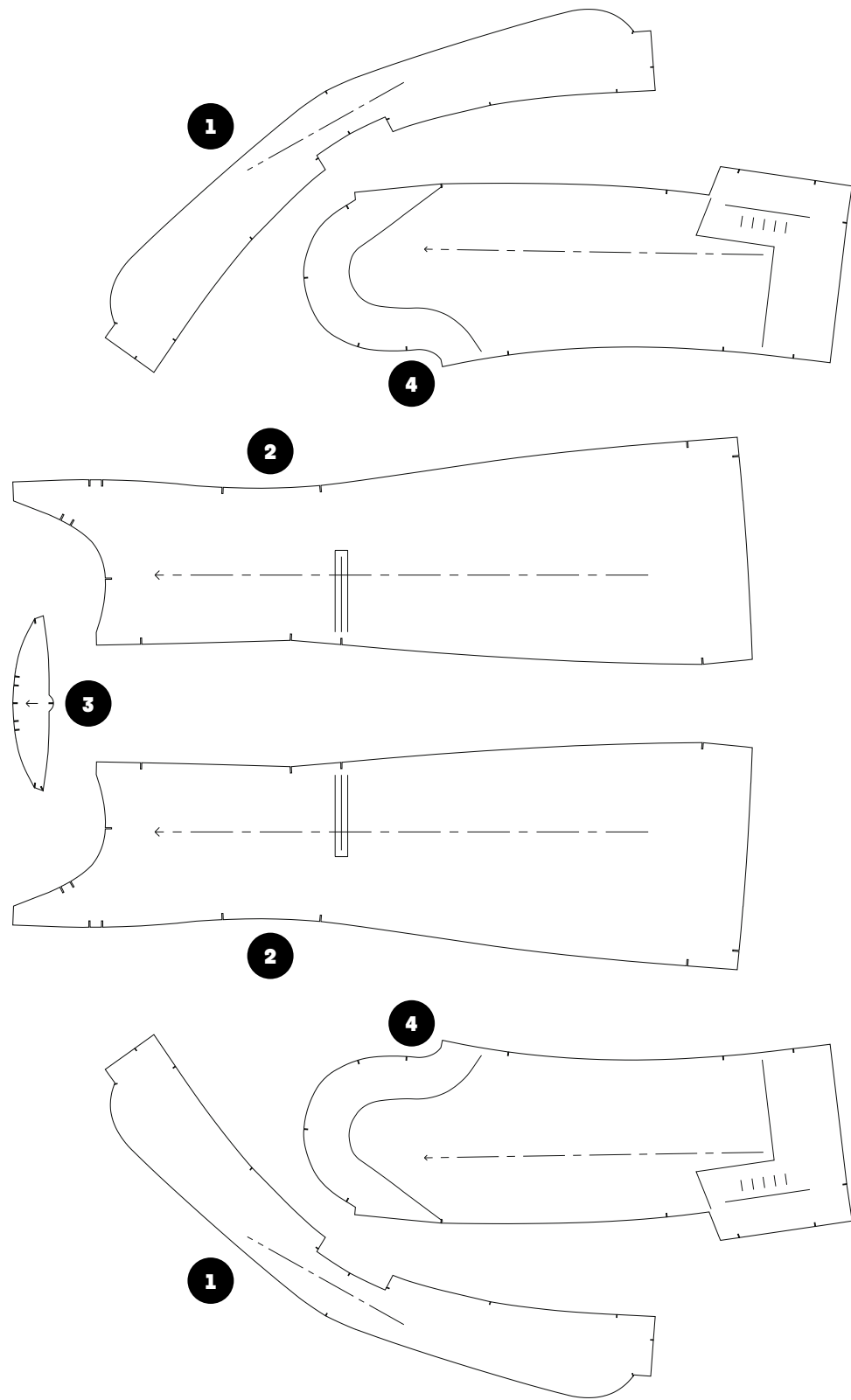


# Schnittmuster

**N°15** Brand Joseph Style Helmut



- 1** Front Facing
- 2** Side
- 3** Collar Stand
- 4** Sleeve
- 5** Left Welt Pocket
- 6** Under Sleeve
- 7** Front
- 8** Under Front Facing
- 9** Pocket
- 10** Left Pocket



Von Julia Hackober  
Illustration von Simone Klimmeck

# Felix Neureuther

**Der derzeit erfolgreichste Skifahrer Deutschlands macht oben ohne Werbung für einen Rasierer. Yeah!**

**K**ürzlich hätte ich um ein Haar eine Verabredung mit einem Mann aus meinem echten Leben verpasst, weil Felix Neureuther in Madonna di Campiglio mit seinem Ski-Mannschaftskollegen Fritz Dopfer um den Slalom-Doppelsieg fuhr. Normalerweise interessiert mich Sport im Fernsehen überhaupt nicht, und Frauen, die für trottelige Fußballer mit ausrasierten Mustern im Haar schwärmen, kann ich nicht ernst nehmen. Aber wenn der Felix, wie man Gold-Rosi Mittermaiers Sohn unter Sportreportern nennt, fährt, dann bin ich geradezu ungehalten, wenn die Rennzeiten so blöd liegen, dass ich den Verlauf im Büro nur heimlich im Live-Ticker überprüfen kann. Allerdings ist auch das schon eine höchst nervenaufreibende Angelegenheit. Dass ich mein wirkliches Date neulich dann doch dem zweiten Lauf in Madonna vorzog, hat einzig den Grund, dass ich mit Felix' halsbrecherischen Schwüngen, die mal den Sieg bedeuten, sehr oft aber auch zu Fahrfehlern und undankbaren vierten Plätzen führen, vor dem Fernseher nur sehr schlecht umgehen kann. Schwitzende Hände und automatisches Imitieren der Slalom-Bewegungen inklusive.

Felix macht mich fertig. Deshalb schalte ich meist erst wieder ein, wenn das Rennen schon gelaufen ist und Felix endlich, endlich seine Interviews gibt – in herrlichem Bayerisch, das er selbst wahrscheinlich für Hochdeutsch hält, und mit vielen ja mei, na' und von demher erklärt, warum die Torsetzung höchst unfair gewesen sei und er nun wirklich überhaupt nichts dafür könne, dass er wieder einmal vorzeitig ausgeschieden sei.

Jedem anderen 30-jährigen Mann würde man bei solchen Ausflüchten mit küchenpsychologischer Kompetenz die Fähigkeit absprechen, irgendeine Form der Verantwortung fürs eigene Leben übernehmen zu können. Jedoch – wenn Felix Neureuther den Skihelm abnimmt, die Haare verstrub-

belt in alle Richtungen stehen, das Gesicht vor Wut über die Ungerechtigkeiten der Sportwelt gerötet ist oder eben die Freude darüber, dass das mit dem Aufs-Ganze-Gehen doch einmal geklappt hat, aus den dunklen Augen blitzt – dann kann ich nicht anders, als mir zum 100. Mal seine Auf-der-Alm-da-gibf's-koa-Sünd-oben-ohne-Fotos zu ergoogeln.

Für eine Werbekampagne ließ sich Felix 2013 dabei fotografieren, wie er sich am Wassertrog einer Bergalm rasierte. Natürlich ist diese Art von Naturburschen-Charme sehr cheesy geraten. Feststellen lässt sich anhand der Bilder trotzdem zweierlei: Erstens: Auch Slalomfahrer sind vollkommen ausgetrainierte Sportler, wenn sie auch nicht solche Muskelpakete anhäufen, dass man davor Angst haben müsste. Ein et was schüchternes Sixpack zeigt doch nur, dass hier jemand nicht krampfhaft besessen ist von seinem Körper – nicht die schlechteste Qualität bei einem Mann. Und zweitens: Bei so entzückend unbedarfter Sexyneyness will man den Felix eigentlich nur an die Hand nehmen und sagen: Komm, ich zeig dir jetzt mal, wie das geht mit der Liebe und der Leidenschaft. Denn dass Felix, wie er unlängst verlauten ließ, ein Playboy sei, das kann und will ich ihm nicht ganz abnehmen; welcher Mann, der von sich selbst sagt, er sei ein Playboy, hat es schon jemals wirklich draufgehabt?

Leider ist es bei Männern, die nicht so richtig zu wissen scheinen, wie hot sie eigentlich sind, ja immer so, dass ziemlich viele Frauen sehr genau schnallen, welch guten Fang sie da machen können. Felix Neureuther wurde zum Beispiel von der blonden, perlenohrtragenden Biathletin Miriam Gössner geschnappt. Doch ist nicht alles verloren, wie mir scheint. Denn obgleich sich Gössner schon mal für den „Playboy“ ausgezogen hat, strahlt sie noch immer eine dermaßen jungfräuliche Fröhlichkeit aus, dass ich mir, wie wahrscheinlich jede Frau, im Vergleich dazu vorkomme, als verfüge ich über eine gewaltige Portion erwachsener Luderigkeit – mithilfe derer dem verwirrten Felix schnellstens zum sexuellen Erweckungserlebnis verholfen werden könnte. Danach könnte Miriam ihren Felix durchaus wieder zurückhaben. Ein Leben an seiner Seite könnte ich mir nämlich nicht vorstellen. Wenn er nach der aktiven Skikarriere in die Fußstapfen seiner Eltern treten sollte, würde mich wohl ein Stammplatz als Chartshow-Kommentatorin erwarten. Das will ich nicht. Ich will nur deinen Körper, Felix!



# ALICJA

## IM WUNDERLAND

Mit VIDEOS und INSTALLATIONEN untersucht ALICJA KWADE die großen Mysterien des Lebens. Auf dem INTERNATIONALEN KUNSTMARKT hat sie sich mit ihrer KOMPROMISSLOSIGKEIT und ihrer Präzision längst einen NAMEN gemacht, nun interessieren sich auch MUSEEN für ihre ARBEIT. Ein ATELIERBESUCH bei einer KÜNSTLERIN, die ganz GENAU weiß, was SIE WILL.

Von Heiko Zwirner  
Fotos David Fischer



„Die **BEULE** im  
**AUTO** ist wie ein  
**EHERING**“

Alicja Kwade sitzt sehr gerade auf einem mintgrünen Vintage-Stuhl und strahlt die Energie und die Unruhe einer Heranwachsenden aus. Hinter ihr steht ein massiver Marine-Suchscheinwerfer aus dem Ersten Weltkrieg. „Den habe ich mal in Dänemark gekauft“, sagt sie. „Ich schleppe das Ding nun schon seit acht Jahren mit mir herum. Leider gab es bisher noch keine passende Verwendung dafür.“ Das Kriegsgerät überragt die Künstlerin wie ein stählerner Zyklop, der sie beschützt, doch unter der mehr als acht Meter hohen Decke ihres Ateliers sieht der Koloss fast schwächlich aus. Im Februar 2014 hat Kwade die weitläufigen Räumlichkeiten in einem Industriegebiet im Berliner Stadtteil Weißensee bezogen. Kaum ein Jahr später hat sie so viel

Werkzeug und Arbeitsmaterial angehäuft, als hätte sie ihr halbes Leben dort verbracht. Auf dem Gelände hat die Ufa früher Filme gedreht, die Atelierräume diente als Garderobe und Zahlungsstelle. Heute erinnern sie eher an eine Mischung aus Handwerksbetrieb, Architekturbüro und Ausgrabungsstätte.

In der Ecke wartet ein Industrie-Hubwagen mit Elektroantrieb darauf, schwere Gegenstände zu befördern, und davon gibt es in Kwades Atelier einige. „Mit dem Ding muss man vorsichtig sein“, sagt sie und lacht. „Das geht ganz schön ab.“ An der Seitenwand hängen kaputte Uhren, ausrangierte Grammophontrichter liegen auf dem Boden, die beiden Schläuche eines monströsen Heizlüfters pumpen warme Luft in den Hauptraum. Auf einer freien Fläche stapeln sich großformatige Styropor-Quader wie der Nachbau einer altägyptischen Tempelruine – das Modell einer Installation, die sie demnächst in der Galerie von Johann



T-Shirt **Ksubi Vintage**  
Jeans **Acne Studios**  
Schuhe **Acne Studios**

oben **The heavy weight of lively light**, 2015  
Mitte **Etwas Abwesendes, dessen Anwesenheit erwartet wurde**, 2015  
unten **Schritte zur Nacht**, 2015







König zeigen wird. „Bei der fertigen Arbeit werden die Quader aus Marmor sein“, erklärt Kwade. „Da kann man dann natürlich nicht mehr viel herumprobieren.“ Schon jetzt muss sie deshalb punktgenau festlegen, wo alles stehen soll. So chaotisch ihr Atelier wirken mag, so fein und genau sind ihre Arbeiten. Mit der Präzision eines Schweizer Uhrmachers entwickelt Alicja Kwade Versuchsanordnungen, die darauf angelegt sind, die großen Mysterien des Daseins zu durchdringen. „Ich bin keine Theologin und keine Philosophin, und ich bin auch keine Wissenschaftlerin“, sagt sie. „Doch ich kann gar nicht anders, als mich mit existenziellen Themen zu beschäftigen, mit Fragen, von denen ich weiß, dass ich sie niemals beantworten kann. Man könnte sagen, schöpfe ich

aus dem Nichtverstehen.“ Alicja Kwade gießt sich ein Glas Mineralwasser ein. Bis auf das sonore Brummen des Heizlüfters ist es sehr still in Ihrem Atelier. Nur der Rechner im Nebenraum meldet ab und zu mit einem hellen Signalton, dass eine neue E-Mail eingegangen ist. Am Tag nach unserem Gespräch wird Alicja Kwade in die Schweiz reisen. Das Kunstmuseum St. Gallen hat ihr die Ausstellung „Warten auf die Gegenwart“ gewidmet, die Arbeiten aus den letzten Jahren versammelt. Zum Abschluss haben die Kuratoren sie zu einem Künstlergespräch eingeladen. Viele Künstler mögen es nicht, über ihre Kunst zu reden. Für Alicja Kwade gehören solche Verpflichtungen dazu: „Ich habe kein Problem damit, dem Publikum auf unterhaltsame Art Hinweise zu geben und einen Zu-

T-Shirt **Zoe Karssen** Mantel **A.P.C.** Jeans **Levi's**  
Stiefel **Marc by Marc Jacobs**

gang, zu dem zu ermöglichen, was ich mache.“

Dabei braucht die Ausstellung in St. Gallen gar keine Bedienungsanleitung. Kwades Kunst spricht eine eigene, klare Sprache. Immer wieder steht die Erfahrung von Zeit und Vergänglichkeit im Mittelpunkt – und das Schwindelgefühl, das mit dieser Erfahrung einhergeht. Eine Videoinstallation zeigt riesige Würfel, die in einer Schleife gefangen sind und in Extremzeitlupe fallen, ohne jemals zu landen. Ein Grammophontrichter verstärkt das unerbittliche Ticken eines Weckers. Ein gewaltiges Pendel mit einer Glühbirne an der Spitze zieht seine Bahnen durch den Raum und hinterlässt flüchtige Spuren aus Licht. Man sieht Türen, Platten, Wände und Rohre, die sich um ein unsichtbares Gravitationszentrum krümmen, die Überreste einer in ihre Einzelteile zerlegten und dann pulverisierten Kaminuhr, oder eine Reihe von Uhrzeigern, die alle in verschiedene Richtungen weisen und fortlaufende Stunden anzeigen. Kwades Kunst ist oft sehr robust und bietet doch keinen Halt, sie lässt die greifbare Realität der Dinge auf beunruhigende Weise verschwimmen. Für die Arbeit „Montag, 14. Juli 2014, 12:15:44 Uhr“ hat sie unterschiedlich große Platten aus verschiedenen Metallen aufeinander geschichtet, deren Gewicht genau zu jenem Zeitpunkt im Juli 2014 dem Gegenwert des fünf Gramm schweren Goldplättchens entsprach, das ganz oben auf dem Stapel liegt. Da die Preise schwanken, gibt es keine stabilen Koordinaten: Mit einem anderen zeitlichen Bezugspunkt hätten die Größenverhältnisse der Installation ganz anders ausgesehen.

Das Kunstmuseum im St. Gallen ist nicht die einzige Institution, die sich derzeit für Kwades Kunst interessiert. Ein Teil der dort gezeigten Arbeiten wird ab Mitte März auch in der Kunsthalle Nürnberg zu sehen sein. Ein maßstabsgetreues Pappmodell der Ausstellungsräume steht schon in Kwades Atelier, damit sie genau planen kann. Darüber hinaus hat Kwade den Auftrag bekommen, im März die Rotunde der Schirn-Kunsthalle in Frankfurt am Main mit einer raumgreifenden Installation zu bespielen. Alicja ist in der Gegenwart ange-

kommen und genießt die offizielle Anerkennung. „Es ist oft schwer, den künstlerischen Wert einer Arbeit von ihren marktwirtschaftlichen Qualitäten zu unterscheiden“, sagt sie. „Für mich sind diese Ausstellungen deshalb eine wichtige Bestätigung.“ Ein Museum kann zudem einige handfeste Vorzüge bieten. Oft stehen Budgets für komplexe neue Arbeiten zur Verfügung, die Räumlichkeiten erlauben es, ganze Werkgruppen zusammenhängend zu inszenieren, und das Publikum nimmt sich in der Regel mehr Zeit für einen Künstler als die stark unter Strom stehenden Besucher einer Kunstmesse. „Ich habe mehr Freiheiten und stehe zugleich weniger unter dem Druck, mich permanent neu zu erfinden. Das ist natürlich toll, und es gibt mir auch die Kraft, weiterzumachen.“

Im Grunde hat sie nie daran gezweifelt, dass aus ihr mal eine echte Künstlerin wird. Kwade wurde 1979 in der polnischen Bischofsstadt Katowice geboren. Da die Mutter berufstätig war, wurde sie als Kind oft von Nonnen behütet. „Die katholischen Rituale habe ich als etwas Geheimnisvolles und Faszinierendes in Erinnerung“, sagt sie. „Heute habe ich allerdings keinerlei Bezug mehr zur Kirche. Religion interessiert mich nur noch als Phänomen.“ Als siebenjähriges Mädchen siedelte Kwade mit ihren Eltern nach Hannover über. Schon damals spürte sie die Künstlerin in sich. „Das war merkwürdigerweise irgendwie immer klar. Es gab keinen Zeitpunkt, an dem ich mich dafür entschieden hätte. Deshalb ist es für mich auch schwer zu verstehen, wenn junge Leute keine Ahnung haben, was sie mit ihrem Leben anfangen sollen. Man muss doch das machen, was man liebt.“ Hinzu kam, dass ihr Elternhaus gute Voraussetzungen bot: Der Vater hatte eine Galerie, die Mutter war Kulturwissenschaftlerin. „Ich habe gezeichnet wie eine Irre“, erinnert sich Kwade. Es gab eine Zeit, da hätten ihre Eltern es gerne gesehen, dass sie ein Lehramt angestrebt hätte, doch das kam für sie nach einem kurzen Anlauf nicht infrage. Alicja Kwade wollte nicht auf Nummer sicher gehen. „Das hätte für mich bedeutet, dass ich gescheitert wäre, bevor ich überhaupt richtig angefangen habe.“ Kwade wurde an der Universität der

Künste in Berlin angenommen. Die Malerei lag ihr nicht besonders, deshalb fing sie früh damit an, skulptural zu arbeiten und sich mit der Montage von semantischen Fundstücken aus Filmen zu beschäftigen: „Ich bin zwar kein großer Cineast, aber mich interessieren Filme als Projektionsfläche, als zweite Ebene der Realität, in der wir uns spiegeln – und wie sie versuchen Zeit darzustellen.“ Zu ihren frühen Arbeiten gehört eine 90-sekündige Video-Collage, die in rascher Folge 22 verschiedene Filmfiguren namens Alice zeigt – ein Art audiovisuelles Selbstporträt in der Möglichkeitsform, mit der die damals 22-jährige Künstlerin andeutet, dass die eigene Identität keine stabile Einheit ist, sondern ein bewegliches Gebilde, das sich aus Fiktionen und Behauptungen speist. Auch hier kann einem beim Hinsehen ein bisschen schwindelig werden.

Alicja Kwade stellt Ordnung her, um sie gleich wieder ins Wanken zu

Lederjacke **Reiss 1971 Vintage**  
T-Shirt **Ksubi Vintage**



bringen. Sie spiegelt und täuscht, verschiebt Funktionen, verformt und manipuliert; sie pulverisiert Champagnerflaschen und verbiegt Rennräder, sie beschichtet Kohlebriketts mit Goldstaub und schleift Kieselsteine wie Diamanten. Im Laufe der Zeit sind ihre Arbeiten aufwendiger und komplexer in der Herstellung geworden. An geschäftigen Tagen geht es in ihrem Atelier zu wie einer Kreativagentur. Eine Mitarbeiterin kümmert sich um Buchhaltung und Organisation, außerdem beschäftigt sie einige Helfer, die handwerkliche Aufgaben übernehmen. Nur ein kleiner Teil der Installationen entsteht direkt im Atelier, in der Regel entwickelt Kwade einen exakten Plan und beauftragt Spezialisten mit der Umsetzung. Doch statt die Produktion komplett an externe Dienstleister abzugeben, wie es im Kunstbetrieb üblich ist, arbeitet sie lieber direkt mit den Handwerksbetrieben zusammen und nervt sie mit ihren Millimeter genauen Vorgaben. „Ich bin ein Kontrollfreak“, sagt sie. Das merkt man auch im Gespräch: Sie wägt jedes Wort genau ab, bevor sie es ausspricht, genau wie ihre Arbeiten höchsten Ansprüchen genügen müssen, bevor sie das Atelier verlassen. Dabei kann es vorkommen, dass ihre Ideen an die Grenzen des Machbaren stoßen. „In meinem Lager gibt es eine Ich-schäme-mich-Ecke, in der Arbeiten enden, die ich mit sehr viel Herzblut begonnen, aber dann abgebrochen habe, weil ich mit dem Ergebnis nicht zufrieden war.“ Ihre Entschlossenheit hat sich auszahlt. Auch wenn sie mit ihren 35 Jahren noch als junge Künstlerin gelten darf, blickt sie bereits auf über 30 Einzelausstellungen auf drei Kontinenten und mehr als 150 Gruppenausstellungen zurück. Professionelle Sammler wie Christian Boros haben ihre Arbeiten erworben, aber auch Institutionen wie das Museum für Moderne Kunst in Wien und Konzerne wie die Daimler AG. Sogar im europäischen Patentamt in München steht eins ihrer Werke. Trotz allem tut sie sich schwer damit, ihre künstlerische Laufbahn als Karriere zu bezeichnen. „Das ist für mich ein komplett abstrakter Begriff. Es geht mir eigentlich immer nur darum, etwas zu realisieren, was ich im Kopf habe. Ich denke auch nie weit voraus, sondern plane von einer

Ausstellung zur nächsten.“ Der nächste Schritt komme dann fast wie von selbst – wobei es offensichtlich auch nicht schaden kann, wenn man die richtigen Leute kennt. „Klar bin ich gut vernetzt, aber auch das hat sich mehr so ergeben. Die meisten meiner Freunde kenne ich schon seit 10 oder 15 Jahren.“ Ihr Bezugskreis bildete sich in einer Zeit heraus, als sich Berlin im Aufbruch befand und Talente aus der ganzen Welt anlockte. Nicht wenige ihre Freunde von damals sind heute hoch gehandelte Künstler, betreiben erfolgreiche Galerien oder haben Lehraufträge an angesehenen Hochschulen übernommen.

Kwades treuester Wegbegleiter ist ihr Lebensgefährte Gregor Hildebrandt, ebenfalls ein Künstler, der für seine Installationen gerne analoge Speichermedien wie Magnetbänder und Schallplatten verwendet und dessen Arbeiten voll sind mit popkulturellen Bezügen. Die beiden haben sich beim Studium an der UdK kennengelernt und teilen offenbar einen ausgeprägten Sinn für Humor. Für das Projekt „Parallelwelt I + II“ fuhren sie mit zwei identischen Nissan Micra durch die Gegend, mit dem Unterschied, dass der Wagen von Alicja Kwade in Großbritannien hergestellt wurde und das Lenkrad auf der rechten Seite hatte – wieder eine dieser Spiegelungen, mit denen Kwade so gerne arbeitet. Und wieder nahm sie alles sehr genau: Als Hildebrandt einen Bus rammte und dabei eine Beule in sein Auto fuhr, ließ Kwade die Beule einscannen und an ihrem Fahrzeug nachbilden. „Diese Arbeit ist für uns so etwas wie ein Ehering – nur eben in Form eines Kleinwagens.“

Im Hauptraum dieses Ateliers ist es inzwischen kühl geworden, Alicja Kwade steht auf und wirft den monströsen Heizlüfter noch einmal an. Sie redet nicht so gern über persönliche Dinge. Wenn man sie fragt, was sie mit anderen Künstlern und Künstlerinnen ihrer Generation verbindet, zögert sie kurz. „Ein ähnlicher Spirit, eine ähnliche Herangehensweise.“ Sie überlegt und fügt hinzu: „Es gab eine Zeit, da war es für Künstler wichtig, sich als möglichst radikale und kompromisslose Persönlichkeiten zu inszenieren, die außerhalb der Gesellschaft stehen. Das finde ich passé. Du kannst heutzutage auch ein gutes

Abitur gemacht haben und regelmäßig zum Sport gehen, ohne dass es deinem Ruf schadet. Die Kompromisslosigkeit kannst du dir für deine Kunst aufheben.“

Vielleicht ist die Zeit der Exzentriker, der Junkies und der Außenseiter tatsächlich vorbei, vielleicht verkörpert Alicja Kwade einen Künstlertyp, der besser in die Gegenwart passt: Pragmatisch, wenn es um die Anforderungen des Kunstbetriebs geht, aber perfektionistisch in Bezug auf die eigene Arbeit. Fest steht nur, dass sie noch einiges vorhat: „Für mich gibt es kein Ankommen. Ich will immer weiter.“

Styling **Götz Offergeld** Styling-Assistenz **Sina Braetz** Hair & Make-up **Jodi Gardner @ Nina Klein**

**Was ist Realität? Und wo beginnt Fiktion? Alicja Kwade, 1979 in Katowitz geboren, arbeitet sich an den Ungewissheiten des Daseins ab, indem sie Kieselsteife in Diamantenform schleift und leuchtende Pendel durch den Raum schwingen lässt. Sie gilt als einer der spannendsten Künstlerinnen ihrer Generation. Gesammelte Arbeiten aus den letzten Jahren sind ab dem 12. März im Rahmen der Ausstellung „Warten auf die Gegenwart II“ in der Kunsthalle Nürnberg zu sehen. Ab 26. März wird sie darüber hinaus die Rotunde der Frankfurter Schirn mit einer großen Einzelinstallation bespielen.**



Bluse **Vintage Jeans Acne Studios Vintage**  
Schuhe **Acne Studios Vintage**

„Die ZEIT der  
JUNKIES ist  
VORBEI“



# TASHA

Fotos **Neil Gavin** Styling & Casting **Rose Forde**



Kleid **Joseph** Sandalen **Sandro**  
Socken **Stylist's Own**



Anzug **Chanel**  
Weste **Paige Denim**  
Ring **h&h nails**



Shorts und Bra Top **Agnona**



Top Diesel



Top und Hose Diesel  
Sonnenbrille Maison Margiela x Mykita



Jacke und Rock **Yohji Yamamoto** Sandalen **Sandro** Socken **Stylist's Own**



Top **Sandro**

Haare **Benjamin Mohapi** at One Represents mit Produkten von Benjamin Haircare  
Make-up **Holly Silius** One Represents mit Produkten von Kevyn Aucoin  
Styling-Assistenz **Laurie Lerman** und **Sidney Turner** Model **Tasha Tilberg**

Pickpocketing is a form of larceny that involves the stealing of money or other valuables from the person of a victim without their noticing the theft at the time. It requires considerable dexterity and a knack for misdirection. A thief who works in this manner is

known as a **PICKPOCKET**

*Fotos Bela Borsodi Styling Adrian Fekete & Sina Braetz*



*Tasche Louis Vuitton Schlüsselanhänger Louis Vuitton*







Tasche Loewe Sonnenbrille Chanel



Tasche Miu Miu



Top Emporio Armani Cap Hurley



ABOUT A **GIRL** → ARE YOU THERE (WITH ANOTHER **GIRL**)  
→ **BAD GIRL** → **BOYS WHO LOVE GIRLS** → **CALIFORNIA  
GIRLS** → **CHELSEA GIRLS** → **CITY GIRL** → **COWGIRL IN  
THE SAND** → **DANCING GIRL** → **DISSOLVED GIRL** → **FAT  
BOTTOMED GIRLS** → **GIRL IS ON MY MIND** → **GIRL NAMED  
SANDOZ** → **GIRL OF CONSTANT SORROW** → **GIRL ON FIRE**  
→ **GIRL WITH ONE EYE** → **GIRLFRIEND** → **GIRLFRIEND IN A  
COMA** → **GIRLS NIGHT OUT** → **GIRLS OF SUMMER** → **GIRLS,  
GIRLS, GIRLS** → **GOOD GIRL GONE BAD** → **GRAVEYARD  
GIRL** → **HEY GIRL** → **I KISSED A GIRL** → **I MET A LITTLE GIRL**  
→ **IF YOUR GIRL ONLY KNEW** → **ISLAND GIRL** → **JUST A  
GIRL** → **KIND OF GIRL** → **LITTLE GIRL** → **LOSE THAT GIRL**  
→ **MATERIAL GIRL** → **MUSIC FOR GIRL** → **MY GIRL** → **NASTY  
GIRL DISNEY GIRLS** → **NORTHWESTERN GIRLS** → **PRETTY  
GIRLS MAKE GRAVES** → **PUSHER LOVE GIRL** → **RED DIRT  
GIRL** → **SAD GIRL** → **SO TELL THE GIRLS THAT I AM BACK  
IN TOWN** → **SOME GIRLS** → **STEEL YOUR GIRL** → **THE GIRL  
AND THE ROBOT** → **THE GIRL FROM BACK THEN** → **THE GIRL  
FROM IPANEMA** → **THE GIRL WHO WANTED TO BE GOD** →  
**UPTOWN GIRL** → **VALLEY GIRL** → **THE GIRL FROM IPANEMA**  
→ **WHO'S THAT GIRL?** → **YOU'RE LOST YOU'RE MY GIRL (I  
DON'T WANT TO DISCUSS IT)** → **YOU'VE GOT IT BAD GIRL**



Jacke **Stylist's Own Top & Rock Prada**  
Mütze **All Saints** Schuhe **Emporio Armani**  
Lederreif **Vince Camuto** Armreif **Chanel**



Jacke **Paul Smith** Kleid **Valentino** Hoody **Marc by Marc Jacobs**  
Lederarmreif **Vince Camuto** Boots **Dr. Martens**



Anzug & Bluse **Chanel** Brille **Miu Miu** Schuhe **Nike**



Jacke & Hose **Agnona**  
Bra **Calvin Klein** Schuhe **Emporio Armani**

Cap **Hurley** Armreifen **RJ. Graziano**  
Top & Rock **Emporio Armani**



Top, T-Shirt & Shorts **Dsquared2**  
Mütze **All Saints** Armbänder **RJ. Graziano**



Make-up **Jessi Butterfield** at **Exclusive Artists Management** mit Produkten von **Obsessive Compulsive Cosmetics** Hair **Clay Nielsen**  
Model **Rachel Macnight** at **IMG Models**



# VELVET

Fotos Irina Gavrich Styling Andreas Fischbacher



Overall Giorgio Armani  
Ohrringe Spezialanfertigung  
Georg Trenker / Wien

Kleid Brunello Cucinelli  
Top Vera Mont (Vintage)



Rock und Top **Petar Petrov**  
Ohringe **Georg Trenker/ Wien**





Kostüm Chanel  
Schuhe Dries van Noten Vintage



Kleid MSGM über stylebop.com  
Ohringe Georg Trenker Wien



Kleid Boss



Top Vintage Vienna Chic

Haare & Makeup **Thomas Orsolis** Produktion vor Ort **Andreas Fischbacher Consulting**  
Styling-Assistenz **Ilia Cic** Fotoassistentz **Thomas Wernhard** Model **Ilvie Wittek** at **Wiener Models** Location **Georg und Katharina Reinisch, Palais Leon-Wernburg** in **Wien**



Look Prada

# Birnen für Helene, Maria und Anette



Gong Birne

Von **Robert Grunberg**  
Fotos **Corey Towers**

Das Image der Birne ist angestaubt und wird immer wieder von der Popularität des Apfels überschattet. Dabei ist die Birne eine uralte Frucht mit einer facettenreichen Geschichte. Es ist Zeit für eine Renaissance.

Als Adam und Eva im Alten Testament von der Schlange verführt wurden, um am Baum der Erkenntnis zu naschen, war nie die Rede von einem Apfel, sondern ganz allgemein von einer Frucht. Was ist, wenn die Interpretation des Textes von Zeitgenossen und Historikern zugunsten der Birne ausgefallen wäre, die im Altertum genauso bekannt war wie der Apfel? Hätte die Birne dann eine vergleichbare Karriere hingelegt wie der Apfel, die erfolgreichste Art unter den Kernobstgewächsen, zu denen neben Äpfeln und Birnen auch Quitten und Mispeln zählen? Wäre die Birne dann wie der Apfel zum Superstar unter den Obstsymbolen geworden? Würde dann heute von allen Laptops dieser Welt eine angebissene Birne leuchten? Hätte Schneewittchen sich mit einer roten Williams Christ vergiftet, Wilhelm Tell seinen Pfeil durch eine Conference geschossen? Würde sich auf den Vinyls der Beatles anstelle eines Granny Smith eine grüne Rocha-Birne im Kreis drehen? Würde New York City dann umgangssprachlich Big Pear statt Big Apple heißen?

Das Image der Birne ist dröge, tanntenhaft, wie aus der Zeit geraten. Ihr fehlen die coolen, abgründigen und polarisierenden Rollenmodelle. Wo sind die popkulturellen Aneignungen? Was ist los, Underground und freie Kunst, gefällt euch die Birne nicht?

Schon bei den Babyloniern wurde der Birnbaum als heiliges Gewächs verehrt und auch Homer berichtet in seiner Odysseus-Saga von Birnen als göttlichen Gaben. Im antiken Griechenland und Rom waren bereits über 30 Sorten namentlich erwähnt. Im Zuge der römischen Expansion verbreitete sich die Birne in Mittel- und Westeuropa. Im 18. und 19. Jahrhundert erlebte ihre Kultivierung vor allem in Frankreich und in Belgien eine Blütezeit, damals wurden etwa 2.500 Birnensorten beschrieben. Die Pomologie, die Obstbaukunde, spricht deshalb vom Jahrhundert der Birne und bezeichnet sie als die Königin der Früchte. Aus dem frankopho-



Kaiser Alexander



nen Raum stammen fast alle heute noch bekannten Sorten, die durchweg wohlklingende Namen tragen: Williams Christ, Conference, Kaiser Alexandre, Gellerts Butterbirne, Gute Luise oder die Köstliche von Charmeux. Die erlesene Frucht, wenn sie gut wächst und wohl reift, ist eine edle und feinstoffliche. Bei richtiger Reife hat sie eine üppige Süße und delikate Säure, einen samtigen Schmelz. Dabei ist die Birne ein empfindliches, zartes Obst, das schnell verdirbt und

schlecht zu lagern ist. Das machte sie vor allem in Frankreich im 18. Jahrhundert zu etwas Exklusivem. Aus dieser Zeit kommt auch die Doyenné du Comice, die den prestigeträchtigen Titel Beste Birne der Welt trägt. Mit ihrem gelblich-weißen Fleisch, ihrer saftigen und feinen Textur und ihrem butterartig süßen und leicht würzigen Geschmack wird sie auch als Königin der Birnen bezeichnet. Vor diesem Hintergrund hat sich eine französische Mondänität und Eleganz in die Birne eingeschrieben, was sich auch in ihrer vielseitigen Verwendung in der Haute Cuisine als Dessert oder Digestif zeigt. Wenn der Apfel Pop und New York ist, dann ist die Birne Chic und Paris. Steht der Apfel mit seiner saftigen, prallen Form sinnbildlich für die wirtschaftliche Kraft, das große Geld in New York, so passt die Birne mit ihrer delikaten und süßlichen Struktur zum connaisseurhaften Paris. Tatsächlich werden weltweit viermal

**Herr von Ribbeck**  
**auf Ribbeck**  
**im Havelland, →**  
 Ein **Birnbaum**  
 in **seinem**  
**Garten** stand, →  
**Und kam** die  
 goldene Herbsteszeit →  
**Und die Birnen**  
**leuchteten** weit  
 und breit, →  
**Da** stopfte,

**wenn's** Mittag  
 vom Turme **scholl, →**  
**Der von Ribbeck sich**  
**beide** Taschen **voll. →**  
**Und kam in** Pantinen  
**ein Junge** daher, →  
**So rief er:** „Junge,  
 wiste 'ne Beer?“ →  
**Und kam ein**  
**Mädel, so rief er:**  
 „Lütt Dirn, Kumm man  
 röwer, ick hebb 'ne Birn.“



so viele Äpfel wie Birnen produziert. Die universelle Beliebtheit des Apfels lässt sich nicht ignorieren. Auch heute ist der Anbau und die Lagerung von Birnen schwieriger als bei Äpfeln, was sie für Erzeuger und Konsumenten weniger attraktiv macht. Birnenbauern und Pomologen tüfteln deshalb schon lange an besonderen

Kreuzungen, um die Birne zu optimieren. Nur ist die Genetik bei Birnen enger als bei Äpfeln, was es schwierig macht, neue Sorten zu finden. Zwar gibt es Neuheiten wie die Condor- und Novembra-Birne, die besser gelagert werden können, doch finden sie am Markt hauptsächlich Sorten, die bereits vor 250 Jahren in Frank-

reich und Belgien gezüchtet wurden. Seit ein paar Dekaden wird die asiatische Nashi-Birne in Europa angebaut, die aussieht wie ein Apfel. Sie brachte der Birne in den westlichen Ländern ein bisschen Exotik und Hipness ein. Doch mit ihrer wässrigen Süße, fehlender Säure und Aroma schmeckt sie eher nach Zuckermelone und

passt weniger zur Raffinesse der alten Sorten. In Feinschmecker-Magazinen feiert man Red Anjou, Bartlett und Concorde mit Ziegenkäse, Lammzunge oder Ingwer. Sie kommt, die Birne.



Birnbauholz ist hart und schwer mit kaum sichtbaren Jahresringen. Wird beim Möbelbau und früher zum Schnitzen von Druckstöcken und beim Modeln verwendet.

## „Fuck, das ist verdammt harte Arbeit,“

Sarah Shotton, Kreativdirektorin des britischen Dessous-Labels Agent Provocateur, über Feminismus, Sex in der Ehe und Körbchengröße D



**S**arah Shotton ist hochschwanger und sitzt mit beeindruckender Ruhe auf einem Sofa. Sie trägt kaum Make-up zu ihren kräftig-rötlichen, langen Haaren, High Heels und einem schlichten Pullover, der ihre weibliche Körpersilhouette und ihren Babybauch dezent betont. Seit knapp 16 Jahren ist sie dem englischen Lingerie-Label, das mittlerweile von Rappern wie NAS zitiert wird, treu. „Money is attractive, honey dress strapless. Agent Provocateur Underwear: She’s classic.“

### Fräulein: Was hat Sie zu Agent Provocateur gebracht?

Sarah Shotton: Eigentlich war es ein Gefühl, nämlich das, was ich hatte, wenn ich in eine Agent-Provocateur-Boutique ging. Ich fühlte mich einfach gut und hatte Spaß. Ich begann meine Rundungen zu lieben und fand endlich Dessous, in denen ich mich verdammt sexy fühlte. So begann ich 1999 als Verkäuferin in einer der Boutiquen. Das Schöne ist, dass man bei Agent Provocateur ganz authentisch sexy sein kann, ganz gleich, in was für einer Stimmung man ist. Eine Frau will manchmal die Dominante und Starke sein, dann aber kommt ihre weiche-

re Seite zum Vorschein und sie mag es lieber mädchenhaft-verspielt statt gewagt und avantgardistisch. Das ist völlig normal und auch wichtig, es befreit und macht glücklich.

### Ist das nicht manchmal ein Dilemma, sich als Frau zwischen diesen zwei Extremen zu befinden?

Nein, ich könnte es gar nicht aushalten, immer die Dominante in meiner Ehe zu sein – es ist schließlich harte Arbeit und kostet viel Kraft. Gütiger Gott, ich befürchte, ich würde mich zu einer Furie entwickeln. Ehrlich gesagt ist es auch sexy, die Frau in sich zu zeigen, die Sicherheit will, die einen starken Mann an ihrer Seite braucht. Ich möchte beispielsweise, dass mein Mann ein richtiger Mann ist und nicht immer meiner Dominanz und meinen Businessfrau-Charakterzügen nachgibt. Es ist ein harter Job, ein starker Charakter zu sein, jeden Tag zur Arbeit zu kommen und wichtige Entscheidungen zu treffen.

**Agent Provocateur veröffentlichte unter Ihrer Kreativdirektion auch eine Kampagne, in der drei Catwalk-Models sich in die engen Klamotten eines renommierten Designers quetschen, diese letztendlich zerreißen und in Agent-Provocateur-Lingerie über den Laufsteg stolzieren. Sie haben sich sehr eingesetzt für die Einführungen großer Größen?**

Ja, absolut. Ich kannte das Dilemma, für schöne, weibliche Kurven keine passenden Dessous zu finden. Männer lieben Frauen mit Rundungen und sexy Dessous, Strapsen und High



Heels – Männer sind so simpel zu lesen, nur leider verstehen es Frauen oft nicht.

**Nicht jeder war damals im Denken schon so weit wie Agent Provocateur zur Gründungszeit. Anfang der 90er-Jahre war unsere Gesellschaft gegenüber Sexualität alles andere als offen. Wie reagierten die Menschen damals auf das sehr provokative, progressive Konzept von Agent Provocateur?**

Generell waren die Leute sehr vorsichtig uns gegenüber, man hatte damals den Namen Agent Provocateur mit einem Sex-Shop verbunden. Es waren früher deutlich mehr Männer, die zu uns in die Boutique kamen, Frauen hielten sich zurück. Heute sind mindestens 70 Prozent Frauen. Ich denke, heute kann man sich als Feministin betrachten und gleichzeitig sexy sein und tolle Dessous tragen, statt verkrampt seine weiblichen Seiten zu verstecken und in Oversize-Kleidung herumzulaufen. Man kann sich auch mit Kleid und High Heels für Frauenrechte einsetzen.

**Man liest, dass Sie sich selbst auch als Feministin bezeichnen. Stimmt das?**

Ja, ich denke schon (kurze Pause). Es ist feine Linie, aber ich glaube an die starke, unabhängige, doch gleichzeitig attraktive und sinnliche Frau, die ihre Weiblichkeit liebt. Das ist wichtig, genauso wie die weiche Seite, die jede Frau in sich trägt und tragen sollte, ob Feministin oder nicht. Es geht darum, stark zu sein und authentisch, nicht herrisch und überheblich. Ich

versuche mich zum Beispiel immer herunterzubringen, besonders zu Hause. Allerdings bin ich mit der Zeit automatisch weicher geworden, was wohl mit meinen Kindern zu tun hat.

**Haben Sie sich mal als (sexy) Hausfrau probieren müssen? Man erinnere sich an die Agent-Provocateur-Kampagne aus dem letzten Jahr, die die Stepford Housewives ironisch zitierte.**

Ja, das musste ich (lacht). Witzigerweise bin ich auch der Ursprung dieser Kampagne gewesen. Ich hatte gerade mein Baby bekommen, war zu Hause und versuchte die perfekte Hausfrau zu sein. Ich kochte und

## „Ich habe gelernt, meine Rundungen zu lieben,“

backte und stillte das Kind zur gleichen Zeit und dachte: „Fuck, das ist verdammt harte Arbeit“ (lacht). Ich schob den Kuchen in den Backofen und er kam als verbrannter Ziegel wieder heraus. Mit der Kampagne hatten wir einfach Spaß, denn wir fragten uns, ob man wirklich sexy und schön sein kann, während man kocht und macht und tut.

**Was für Reaktionen auf die Kampagne begegneten Ihnen?**

Viele Feministen regten sich wahn-sinnig auf. Sie verstanden nicht, dass wir der Frage mit viel Humor nachgegangen sind. Wir hatten wahn-sinnig Spaß und es ging um nichts anderes als das.

**Wie wichtig finden Sie Humor, wenn es um Sexualität geht?**

Er steht fast an erster Stelle – Agent Provocateur lebt Humor. Natürlich führen wir ein seriöses Business, aber der Spaß darf nie zu kurz kommen. Es geht immer darum, das Leben zu genießen. Oft kommen Freundinnen zu mir und sagen: „Sarah, ich will heute Abend sexy Dessous tragen für meinen Mann, aber was soll ich kaufen? Etwas Romantisches, etwas Süßes oder Dominanteres? Ich weiß es nicht.“ Ich sage dann immer ger-

ne: „Betrachte es doch mal ein bisschen mit Humor. Mache dich locker und atme durch. Nimm dich nicht zu ernst.“ Auch unsere weltweit 91 Boutiquen sind auf dem humoristischen Konzept aufgebaut – es sind einfach Fun Stores, besonders unsere erste Store, den wir 1994 in Londons Broadwick Street eröffnet haben. Auch unsere Kampagnen spielen mit Humor.

**Was hält Ihre Ehe aufrecht – stehen Sex und Humor da an erster Stelle?**

Mein Mann und ich kommen super zurecht, auch und besonders wenn wir es uns gemütlich machen und einfach mal fernsehen. Bei uns ging es ziemlich schnell: Wir waren etwas über drei Jahre zusammen und ich wurde schwanger. Beziehungen sind schwer, besonders wenn beide Partner einen harten Job haben. Es erfordert viel Disziplin und Bemühungen, auch was das Sexleben betrifft. Es ist ganz normal, dass die Arbeit und die Familie dich auffressen und ehe es dir bewusst ist, hast du auf einmal keinen Sex mehr. Deshalb muss man experimentieren, offen sein für neue Dinge. Wir alle wissen, dass Männer in der Regel lieber ungeschminkte Frauen mögen, aber man sollte sich auch ab und zu schick machen für seinen Mann, so einfach das auch klingen mag. Es sind kleine Gesten, die so wichtig sind. Man muss sich Zeit füreinander schaffen und zusammen ausgehen. Und man sollte in einer Beziehung auch immer versuchen, das Mystische aufrechterhalten. Da



kommt zum Beispiel Agent Provocateur ins Spiel.

**Denn ... was genau machen tolle Dessous mit Frauen?**

Sie sind wie ein kleines Geheimnis. Unsere Dessous-Trägerinnen sollen denken, sie können die Welt erobern, sollen sich gut und sexy fühlen und das auf ihren Mann übertragen. Agent Provocateur schenkt einer Frau sehr viel Selbstvertrauen – man schaut auf einmal in den Spiegel und denkt: Verdammt, bin ich heiß.

**Was macht eine Frau sexy, abgesehen von tollen Dessous?**

Ich finde Frauen sexy, die etwas Gefährliches haben. Die Verrückten – in guter Weise verrückt –, die auch eine softe Seite haben, wie Sharon Stone in „Basic Instinct“, Kim Basinger in „9 ½ Wochen“ oder Patricia Arquette in „True Romance“. Sie sind alle sehr starke Frauen, feminin und auch sehr provokant, aber zur gleichen Zeit auch schwach und verletzlich.

**Die heutige, ganz normale Waffe eines großen Teils der weiblichen Prominenz scheint Sex zu sein. Eine nackte Miley Cyrus oder Kim Kardashian schockieren schon lange nicht mehr. Agent Provocateur provoziert natürlich mit seinen Kampagnen, wie die mit Kylie Minogue oder Dita Von Teese. Doch wo denken Sie liegen die Grenzen – wann ist etwas überhaupt noch sexy und wann einfach total daneben?**

Natürlich sind viele dieser Frauen Kundinnen von uns, aber sicher muss man auch sagen, dass man definitiv

zu weit gehen kann. Ich denke, so wie die Gesellschaft sich entwickelt hat – bestes Beispiel ist hier der Zugang zu Pornos – ist es mittlerweile schwierig geworden, noch irgendjemanden zu schockieren. Viele der IT-Girls oder Sängerinnen ziehen sich ständig aus, denn es bringt sie in die Presse, es ist zur Norm geworden – man muss es tun, denn schließlich muss man mithalten und hat verdammt gute Konkurrenten. An mir selbst stelle ich dann fest, dass man kaum noch auf ihre Schlagzeilen klickt, es ist langweilig geworden. Wenige der Prominenten schaffen es, die Grenze nicht zu überschreiten. Beyoncé mag vielleicht noch dazugehören. Wenn ich zurückdenke an Madonna, ihre Sex-Provokationen waren damals wirklich schockierend, ihre Performance wurde als Hardcore-Porn betrachtet. Ein weiteres trauriges Beispiel sind junge Mädchen, die keine Schambehaarung mehr wollen. Die Pornoszene hat einen derartigen Einfluss, den Mädels wird eine Vorstellung von falsch und richtig beziehungsweise hässlich und schön vermittelt, in einem Alter, in dem sie sich ihren eigenen Lebensstil entwickeln. Doch die heißeste Sex-Bombe kann durchaus diejenige sein, die hochgeschlossen auftritt. Allein der Gedanke, dass sie heiße Dessous unter ihrer Kleidung trägt, ist so viel spannender als alles andere, bei dem sie viel zu offensiv mit etwas Intimem, Geheimem spielt. Ich finde die Vorstellung viel anziehender, eine Frau vor sich zu haben, die ausschaut, als könne sie kein Wasserchen trüben, und doch weiß man, dass sie es faustdick hinter den Ohren hat.

**Sarah Shotton, 40, absolvierte das St. Martin College London und ist seit 2010 Kreativ-Chefin von Agent Provocateur. Die von Joseph Corre, Sohn Vivienne Westwoods, 1994 gegründete Unterwäschefirma konnte im letzten Jahr dank Neueröffnungen in Cannes, Shanghai und Mexico City ihren Umsatz um 36 Prozent auf 66 Millionen Euro erhöhen.**





## KÜNSTLERINNEN

Fotos **Irina Gavrich** Styling **Simon Winkelmüller**



### **Macht Kunst Sexy?**

Nein

### **Fick das System?**

Nein

### **Überbau oder Unterbau?**

Ja und ja

### **Der beste Song über Kunst?**

Ich hab' neulich einen geschrieben - der ist der beste!

### **Der beste Spruch um einen Künstler, eine Künstlerin abzuschleppen?"**

Kann man in dem Song hören, den ich bald recorden werde

### **Wäre Gerhard Richter ein Prophet, was würde er predigen?**

<http://youtu.be/3giKvouUdWA>  
(ergibt sich alles aus dem tutorial!)

### **Der richtige Drink um zu vergessen?**

Kann ich mich nicht mehr dran erinnern

### **Kinder sind die besten Kritiker, weil ...**

Meine Nichte hat auf die Frage, was sie gern mal werden würde, geantwortet: „Polizeipferd.“ ... wenn ein Polizeipferd meine Bilder kritisieren würde, fänd' ich das spitze!

### **Schon mal Hegel gelesen und irgendwas verstanden?"**

David Foster Wallace hat gesagt, „transcendence is absorption“ .. und so seh' ich das auch

**Laura Hinrichsmeyer**

Kleid **Gon**

**Macht Kunst sexy?**

Das kann ich schwer aus meiner Sicht beantworten, da müssen Sie meinen Mann fragen. Für mich allgemein eher nicht

**Überbau oder Unterbau?**

UNTERBLAU em HIMMEL

**Der beste Song über Kunst?**

WHAT THE WATER GAVE ME by FLORENCE & THE MACHINE

**Der beste Spruch um einen Künstler, eine Künstlerin abzuschleppen?**

Anmachsprüche finde ich ja schon immer sehr unattraktiv. Sie machen mich sogar aggressiv

**Wäre Gerhard Richter ein Prophet, was würde er predigen?**

Dinge brauchen Zeit sich zu entwickeln. Was heute gut ist, kann morgen schlecht sein und andersherum. Deswegen ein Bild mal sein lassen, bevor man es präsentiert oder übermalt

**Der richtige Drink um zu vergessen?**

GIN TONIC !!!!!

**Hass ist ...**

verbunden mit Angst, Unsicherheit und destruktiv.

**Liebe ist ...**

essenziell

**Ich könnte kotzen, wenn ...**

puh, da fallen mir spontan Innereien und Glitzer Ugg-Boots ein, aber es gibt Schlimmeres. Eigentlich ist es ja nur Zeitverschwendung sich über viel aufzuregen

**Kinder sind die besten Kritiker, weil ...**

Würden Kinder denn Kritik üben? Sie sagen, was sie mögen und was nicht. Wäre naiv, Kunst nur danach zu bewerten ...

**Schon mal Hegel gelesen und irgendwas verstanden?**

Ja schon?!



**Anna Kuen**

Fake-Fur Kleid & Mantel Roshi Pokar

**Macht Kunst sexy?**

Es heißt: MACHT/KUNST/SEX

**Überbau oder Unterbau?**

Ich stehe auf die Verpackung

**Der beste Song über Kunst?**

Oops... I did it again

**Der beste Spruch um einen Künstler, eine Künstlerin abzuschleppen?**

„Ich lad dich ein“

**Wäre Gerhard Richter ein Prophet, was würde er predigen?**

Nicht meine Religion

**Der richtige Drink um zu vergessen?**

Chanel Nr. 5

**Liebe ist ...**

LIBE

**Kinder sind die besten Kritiker, weil ...**

ich mag keine Kinder

**Schon mal Hegel gelesen und irgendwas verstanden?**

Ja



**Lisa Jäger**

Seidenbluse & Hose Fendi Plateau-Sandalen Sportmax

**Macht Kunst sexy?**  
Ja

**Fick das System?**  
Fick das System!

**Überbau oder Unterbau?**  
?

**Der beste Song über Kunst?**  
Interstellar Overdrive

**Der beste Spruch um einen Künstler, eine Künstlerin abzuschleppen?**  
Bitte keinen Spruch

**Wäre Gerhard Richter ein Prophet, was würde er predigen?**  
?

**Der richtige Drink um zu vergessen?**  
Wodka

**Hass ist ...**  
mühsam

**Liebe ist ...**  
auch mühsam

**Ich könnte kotzen, wenn ...**  
Gewalt bringt mich zum Kotzen

**Kinder sind die besten Kritiker, weil ...**  
... sie nicht berechnend sind

**Schon mal Hegel gelesen und irgendwas verstanden?**  
Ja



**Katharina Senn**  
Anzug Bobby Kolade Set Model Mantel Nina Ricci Boots Rani Bageria



**Minda Andren**  
Seidentop & Rock DMMJK Stola Liska Plateau-Sandalen Sportmax Strumpfhose Wolford

**Macht Kunst sexy?**  
Selbstbewusstsein, Rohmaterial, scharfe Kanten und starke Frauen

**Fick das System?**  
Vor allem rassistische, schweinepolizei Regime

**Überbau oder Unterbau?**  
Überbau, ich bin immer oben auf.

**Der beste Song über Kunst?**  
Nick Cave and the Bad Seeds: „Brother, my cup is empty“

**Der beste Spruch um einen Künstler, eine Künstlerin abzuschleppen?**  
Walking with a friend in the dark is better than walking alone in the light (Helen Keller)

**Wäre Gerhard Richter ein Prophet, was würde er predigen?**  
Künstler sind die wichtigsten Menschen in der Welt

**Der richtige Drink um zu vergessen?**  
Terpentin und Mondschein

**Hass ist ...**  
... wirklich überschätzt und schon lange nicht mehr cool. Lassen wirs sein

**Liebe ist ...**  
... die schlimmste Inspiration um gute Kunst zu machen

**Ich könnte kotzen, wenn...**  
... ich bei der Ticket-Kontrolle in der U-Bahn erwischt werde, die Kontrolleure sollen sich verdammt nochmal selbst ficken

**Kinder sind die besten Kritiker, weil ...**  
Wenn Sie etwas nicht mögen dann zeigen sie es auch

**Schon mal Hegel gelesen und irgendwas verstanden?**  
Yeah, als ich etwa sechs Jahre alt war

**Der Schlimmste morgen danach war mit ...**  
... einer geplatzten Lippe und einem fünf Stunden Blackout



**Anouk Lamm Anouk**  
Kleid & Gürtel Femme Maison

**Macht Kunst sexy?**

„Sexy“ ist kein Parameter in meinem Orbit

**Überbau oder Unterbau?**

Wtf

**Der beste Song über Kunst?**

Frédéric François Chopins Waltz Op 69 No 2 in B minor

**Der beste Spruch um einen Künstler, eine Künstlerin abzuschleppen?**

Künstler\_innen sind keine defekten Autos

**Wäre Gerhard Richter ein Prophet, was würde er predigen?**

On a clear day you can see forever

**Der richtige Drink um zu vergessen?**

Wodka Valium

**Liebe ist ...**

Ich wäre gerne bedingungslos

**Kinder sind die besten Kritiker, weil ...**

... sie im Idealfall noch intuitiv reagieren

**Schon mal Hegel gelesen und irgendetwas verstanden?**

Sartre



**Lisa Maria Ernst**

T-Shirt Moschino Cheap & Chic über Stylebop.com

**Macht Kunst sexy ?**

Hegel hätte darauf sicher eine bessere Antwort gewusst

**Überbau oder Unterbau?**

Beides nicht ideal

**Der beste Song über Kunst?**

Strange and unproductive Thinking (- David Lynch)

**Der beste Spruch um einen Künstler, eine Künstlerin abzuschleppen?**

Was bedeutet abzuschleppen?

**Wäre Gerhard Richter ein Prophet, was würde er predigen?**

Schmunzeln & schweigen

**Der richtige Drink um zu vergessen?**

Kochendes Wasser

**Hass ist ...**

Selbstverstümmelung

**Liebe ist ...**

... buchstabierbare Zeit und Gegenwart

**Ich könnte kotzen, wenn ...**

... ich das Wort höre

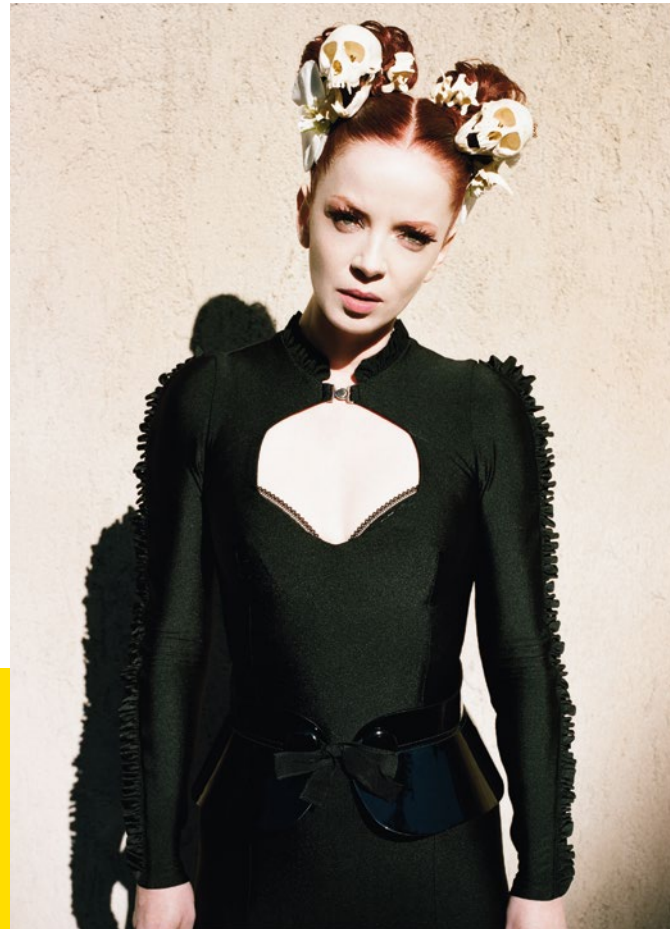
**Kinder sind die besten Kritiker, weil ...**

... sie sagen, was sie wollen

**Schon mal Hegel gelesen und irgendetwas verstanden?**

Wenn ich Tagträume ja!

# HOTEL MAMA



Als ihre Mutter 2008 starb, wollte die Garbage-Sängerin Shirley Manson mit der Musik aufhören

Von **Robert Grunberg**  
Foto **Autumn de Wilde**

Garbage-Sängerin  
**Shirley Manson**

**W**enn ich mir die Liebe vorstelle, dann denke ich an die bedingungslose Liebe meiner Mutter Muriel. Es gibt ein Foto, das ich von ihr gemacht habe. Das war im Dezember 2006 im Haus meiner Familie in Schottland. Es war der letzte Winter, in dem meine Mutter noch sie selbst war. Sie erkrankte an einer aggressiven Form von Alzheimer, die so selten ist, dass die Ärzte in Edinburgh noch nie so einen Fall behandelt hatten. Es ging schlagartig los und innerhalb von 18 Monaten war meine Mutter tot – eine befremdliche und zerstörerische Krankheit. Ich erinnere mich noch an die ersten Anzeichen. Ich saß mit meiner Mutter auf der Couch. Es lief Werbung im Fernseher. Plötzlich schaute sie mich mit Schrecken an und fragte, was das für ein Tier im Fernseher sei. Ich blickte auf den Bildschirm und sagte verdutzt zu ihr: „Mum, das ist ein Elefant.“ Und sie sagte nur: „Oh“, und lächelte überrascht. Ab diesem Zeitpunkt wusste ich, etwas ist nicht in Ordnung.

Meine Mutter hat eine ungewöhnliche Geschichte. Sie wurde als Säugling in einem Waisenhaus abgegeben. Meine Großmutter adoptierte sie. Als meine Mum 50 wurde, beschloss sie, nach ihren biologischen Wurzeln zu forschen. Es stellte sich heraus, dass ihr Vater ein Butler und ihre Mutter eine Gouvernante in einem herrschaftlichen Haus in Schottland gewesen waren. Das machte

es unmöglich, ein Kind zu haben. Wäre das Kind entdeckt worden, hätten sie beide ihre Anstellung verloren. In der Nacht nach der Geburt steckten sie meine Mutter in einen Korb und stellten diesen

„Ich freue mich jedes Mal, wenn ich einen Hauch meiner Mutter in mir spüre“

auf den Treppen des Waisenhauses ab. Ich glaube, deshalb war meiner Mutter das Prinzip Familie so wichtig. Als meine Mutter dann mich und meine zwei Schwestern bekam, wurde Muttersein zum Inhalt ihres Lebens. Sie investierte jedes Gramm ihres Intellekts, ihrer Leidenschaft und Liebe in die

Erziehung ihrer Töchter. Es klingt extrem. Doch sie nahm diese Rolle sehr ernst und sie liebte es, Mutter zu sein, sodass es sich für uns immer natürlich anfühlte. Meine Mutter ließ es so mühelos erscheinen. Ich glaube, weil sie es wirklich wollte, vielleicht sogar brauchte, eine Mutter zu sein. Meine jüngere Schwester ist inzwischen

selbst Mutter geworden und empfindet diese Rolle als totale Herausforderung. Es stresst sie bis an den Rand ihrer Persönlichkeit. Ich habe mich bewusst dagegen entschieden, Kinder zu bekommen. An dieser Entscheidung zweifle ich auch nicht. Ich kenne mich selbst gut und weiß, dass ich nicht in der Lage bin, mich komplett einem Kind hinzugeben. Ich spüre, dass es mich aufwühlen würde, den Ansprüchen an das Muttersein gerecht zu werden; es würde mich elend und verrückt machen. Ich bin emotional nicht so ausgestattet, um eine gute Mutter zu sein. Ich habe mich noch nie bedingungslos hingegeben. Ich bin immer zu ängstlich. Ich bin wie ein verwundetes Tier. Fast alle meine Lieder handeln von Dingen, die mich quälen, und das wird am besten verstanden. Wenn man sich öffnet und die Wahrheit über sich preisgibt – über seine abgründigsten Eigenschaften, über sein tiefstes Verlangen und über seine Gefühle – und sich trotzdem akzeptiert und verstanden fühlt, das ist die ultimative Erleichterung. Ich glaube, Ehrlichkeit macht nicht verletzlich, sondern man fühlt sich da-



Vor der Demenzerkrankung: Muriel, einst selbst Sängerin. (Foto: Shirley Manson)

durch sicherer. Ich habe meinen Seelenverwandten geheiratet und ich habe mich bis ans Äußerste meiner Möglichkeiten geöffnet. Doch ich glaube, dass meine Kapazitäten einfach nicht so großzügig sind wie die anderer Menschen, zum Beispiel wie bei meiner Mutter.

Doch was mich und Mutter tief verband, was wir beide gleichermaßen teilten, war die Liebe zur Musik. Sie selbst war eine Sängerin und sie war es, die mich mit Musik vertraut machte. Sie zeigte mir Künstlerinnen wie Nina Simone, Billie Holiday oder Karen Carpenter, die mich stark geprägt haben. So wurde ich selbst Sängerin, und wenn meine Mutter das hätte miterleben können, wäre sie so glücklich gewesen. Musik war das, was sie und ich hatten. Als ich klein war, begleitete ich sie am Klavier, wenn sie für ihre Auftritte probte. Ich glaube, das hat sie immer beruhigt und ihr die Nervosität genommen. Damals konnte ich das nicht wirklich wertschätzen, war genervt, heute bin so dankbar für diese mühsamen Stunden des Klavierspielens mit ihr.

Es ist so ein Klischee: Meine Mutter war meine

beste Freundin und engste Vertraute. Ich konnte mit ihr über alles sprechen. Wir teilten die gleichen Ansichten und all meine Werte wurden mir von ihr mitgegeben. Auf ihrer Beerdigung sagte

„Ich habe mich noch nie bedingungslos hingegeben“

ich in meiner Abschiedsrede, meine Mutter sei der Mond und meine Schwestern und ich seien kleine Satelliten, die sich um die strahlende Pracht drehen, die von ihr ausging. Es gibt diese Volksweisheit, die sagt, je älter man werde, umso ähnlicher werde man seinen Eltern. Doch ich wünsche, ich

sei mehr wie meine Mutter. Ich habe kleine Teile von ihr, die in mir überleben, und ich freue mich jedes Mal, wenn ich einen Hauch meiner Mutter in mir spüre. Sie war jemand, der man nacheiferte und die man bewunderte.

Das Foto, das ich von ihr gemacht habe, ist das letzte Bild, das sie in ihrem ganzen Glanz zeigt. Ich erinnere mich noch genau an den Moment: Es war ihr Geburtstag kurz nach Weihnachten und die ganze Familie war zu Hause. Sie hatte gerade einen Schal von meiner großen Schwester geschenkt bekommen, den sie gleich anlegte. Die Musik lief laut, wir alberten herum, sie tanzte, drehte sich im Kreis und schlug ein paar Pirouetten.

**Shirley Manson, 48, ist Sängerin der amerikanischen Rockband Garbage. Seit ihrem Debütalbum 1995 hat die Band über zwölf Millionen Tonträger verkauft. Zurzeit arbeitet die Band an ihrem sechsten Studioalbum.**

# STARS IN DER MANEGE

Von **Lorenz Schröter**  
Fotos **Heiko Richard**



Jana Mandana Lacey-Krone *Direktorin*



Circus Krone ist der größte reisende Zirkus der Welt, seit 1943 unter weiblicher Leitung.

Hector Rossi *Musik-Clown*



Sägemehl und roter Samt, dazu schmissige Musik und sieben weiße Hengste in der Manege, die sich im Kreise drehen. Das ist Zirkus. Im vom Bühnenlicht erhellten Gesicht der Greisin in der besten Loge scheint ein versunkenes Lächeln.

Man wehrt sich ein bisschen gegen die Sentimentalität, doch bei den Seelöwen hat es mich dann voll erwischt. Chico, Tino, Joe und Charlie stehen auf ihren Flossen und reichen sich einen Ball weiter, den sie auf der Schnauzenspitze balancieren. Die Robben klatschen mit ihren Flossen Applaus, wirbeln mit Hula-Hoop-Reifen und wackeln begeistert mit dem Kopf, es scheint ihnen wirklich Spaß zu machen.

Es ist eine versunkene Welt, irgendwie stehen geblieben, während es draußen weitergeht. Circus Krone braucht zwischen 10.000 und 30.000 freie Quadratmeter, ohne den Baum- und überall-Kinderspielflächen-Hinbau-Wahnsinn. Jedes Jahr verschwinden solche Flächen und niemand merkt es. In Köln kann deshalb kein Zirkus mehr auftreten.

Plakate waren jahrhundertlang Hauptwerbemittel der Zirkusse. In den meisten Städten herrscht inzwischen allgemeines Plakatierverbot an Zäunen und Laternenpfählen. Eine Behindertenquote für Arbeitgeber? Das kann sich ein reisendes Unternehmen nicht leisten und zahlt Strafabgaben.

Zirkus ist eine autarke Welt. Außer Platz und Wasser braucht Circus Krone nur noch Zuschauer. Strom gibt's zur Not auch vom eigenen Generator, denn bei vollem Betrieb hat der Zirkus schon mal die Stadtwerke von Apolda lahmgelegt. Draußen gibt es keine Sattler mehr, also hat der Zirkus seinen eigenen. Eugeniusz Niescier könnte Nachwuchs ausbilden in Elefantentanz und Dressursattel, aber ohne Berufsschule geht es nicht. In der Circus-Krone-Schule, einem Wagen in traditionellem Elfenbeinweiß mit roter Schrift, herrlich altmodisch, unterrichtet Carmen Wakolbinger nach dem bayerischen Lehrplan zwei Schüler, den sechsjährigen Sohn der künftigen Direktorin und dessen ein Jahr ältere Kusine. Im Winter gehen



die Kinder in München auf eine normale Schule. Bis zur Mittleren Reife geht das, Abitur ist in der Circus-Krone-Schule nicht möglich.

Yann Rossi, siebte Clowns-Generation, schlendert vor dem Auftritt über das Gelände und fragt: „Wie ist die Presse?“ „Kommt erst morgen“, meint die Pressefrau Susanne Matzenau. Herr Rossi schlendert leicht wippend weiter, er ist in Zivil. Später wird er sich stundenlang schminken. Yann ist ein Weißclown, Pumphose, weiße Seidenstrümpfe, schwarze Lackschuhe. Eine Figur mit uralter Tradition, Harlekin, Commedia dell'arte. Der autoritäre Geck kommt ohne seinen Widerpart, den dummen August, nicht aus. Den spielt sein Bruder Hector. Yanns Frau ist Lehrerin, sie unterrichtet ihre Kinder auf Tournee nach französischem Lehrplan. Ihr Neffe Victor, Sohn des dummen August, führt die Tradition weiter. Als Fünfjähriger gab er sein Debüt als Weißclown, jetzt mit 22 darf er in den Umbaupausen seinem Vater Teller zuwerfen, die dieser dann zerdeppert. Clown müsste man sein. Kaum Proben und man kann bis achtzig arbeiten; bei den andern Artisten ist es wie bei Sportlern, ab 35 lässt man nach. Jongleure gibt es massenhaft, keine gute Berufswahl.

45 weiße und goldfarbene Löwen liegen in den geräumigen Käfigen hinter dem Zelt. Zirkus ist in den letzten Jahrzehnten offener geworden, das Publikum kann und soll sehen, wie die Tiere untergebracht sind. Der Star ist der weiße Löwe King Tonga, das Geschenk eines arabischen Prinzen. Kein Albino, sondern eine seltene Farbvariante. King Tonga hat sich einmal an einem Hühnerknochen einen Zahn ausgebissen, der wurde ihm wieder angeklebt, seitdem bekommt er nur noch argentinisches Rindfleisch. Viel zu tun hat er nicht bei der Show, er sitzt majestätisch auf seinem Podest und lässt sich von seinem Tierlehrer küssen. Auch das Nashorn Tsavo muss gerade mal auf einem Podest stehen und dabei prächtig aussehen. Herr der wilden Tiere ist der hünenhafte Brite Martin Lacey Jr. Während der Show trägt er offenes Hemd und breite Hosen, ein wenig aus der Zeit gefallen. Er ist der Ehemann von Jana



Yann Rossi Weißclown

**40.000 Liter Wasser und 3.000 Euro Futterkosten am Tag; 3,5 Tonnen Stroh die Woche, 1.000 Kilo Fleisch für die Löwen, 500 Kilo Fisch für die Seelöwen plus 800 Kilo Äpfel und Möhren. Das ergibt 16 Tonnen Mist die Woche.**

Mandana Lacey-Krone, der zukünftigen Direktorin.

„Meine Eltern haben sich beim Zirkus kennengelernt. Schon als Junge war mein Vater als Praktikant dabei und auch meine Großeltern waren zirkusbegeistert.“ Jana Mandanas Vater ist Urs Pilz. Er flog als Aufsichtsrat der Modefirma Bogner durch die Welt. Nebenbei ist er seit vielen Jahren künstlerischer Direktor beim Circus-Festival Monte Carlo. Er ist der Mann, der Festivalchefin Prinzessin Stéphanie die Arbeit abnimmt. Er und seine Frau Machy sind echte Zirkus-Fans, Tochter Jana ritt schon mit drei Jahren auf einem Pony durch die Manege. „Ich hatte schon immer drei Elternteile, ich und meine Schwester, Nina betreibt das Cafe, wir mussten immer auch Christel fragen, nicht nur Mama und Papa.“

Die kinderlose und nie verheiratete Direktorin Christel Sembach-Krone adoptierte Jana, als diese zwanzig war.

„Das war zwar schon emotional, aber ich habe mich dadurch nicht von meinen Eltern getrennt. Es ging auch darum, den Namen Krone weiterzutragen.“

Aus Jana Mandana Pilz, der zweite Vorname steht für ihre iranische Großmutter, wurde eine Lacey-Krone, der erste Teil des Nachnamens kommt vom Löwenbändiger Martin Lacey Jr.

„Ich liebe die Arbeit mit Tieren, das wollte ich unbedingt machen.“

Jana Mandana ist sehr charmant und umgänglich und wenn sie dann mit den Elefanten, den Lamas und den Pferden auftritt, sie hat drei Nummern im Programm, dann ist sie glitzernde Showdame mit Pailletten im ganz ei-



Chy Fu Dey Artisten aus China

genen altmodischen Zirkus-Glanz. „Die Show“, sagt sie achselzuckend. „Nun, die Show gehört halt dazu.“ Kaum zu glauben, wenn man sie da im Kreis der Elefanten und Schimmel sieht, jeder Zentimeter gespannt und voll Show-Business.

Sie trägt ihre kräftigen langen schwarzen Haare als Zopf. Das ergibt dann bei der Aufführung herrlich gewelltes Haar. Aus dem gleichen Grund werden auch die Schweife der Pferde so gebunden.

Mit drei Jahren kommen sie, alles Hengste, die sind einfach prächtiger, aus renommierten Gestüten zum Tierlehrer. Langsam werden sie an Dressur und Manege gewöhnt, manche treten noch im Alter von zwanzig Jahren auf. In einer Viertelstunde sind alle 40 Pferde verladen, wer einmal erlebt hat, wie schwierig es ist, ein normales Pferd in den Hänger zu bringen, ahnt, wie friedlich die Tiere sind.

400 Menschen arbeiten bei Krone. Die Ballettmädchen aus Kiew verkau-

fen Programmhefte, sitzen lächelnd auf Elefantenschädeln und tanzen Tango zur spanischen Pferdenummer. Kräftige Rumänen und Polen tragen Holzkisten, schleppen Wasser-schläuche und bohren Pfähle in die Erde, während der Vorführung rollen sie blitzschnell den Teppich in der Arena aus und stellen die Eisengitter für die Raubtiernummer auf. Eine eigene Kantine versorgt die Arbeiter mit Fleisch und viel Brot. Abends grillen die rumänischen Arbeiter Fleischspieße zwischen ihren Wagons. Dann riecht es wirklich ein wenig nach Freiheit. Und man möchte mitfahren.

Chefin des Circus Krone ist immer noch die strenge Christel Sembach-Krone, 79. Seit einem Hüftleiden fährt sie mit einem Golfwagen durch ihr Terrain. Seit Jahren lässt sie sich nicht fotografieren und spricht nicht mit Fremden. Sie fährt mit eisigem Blick umher und überprüft alles. Traditionell bewohnt sie als Direktorin den Wagen Nummer 1. Frau Sembach-Krone sucht die Nummern

**Vor 110 Jahren wurde der Zirkus von Carl Krone gegründet. Nach seinem Tod 1943 übernahmen Tochter Frieda und ihr Mann Carl Sembach die Leitung. Auf Frieda folgte Christel.**

aus, macht die gesamte Verwaltung, entscheidet, ob ein Wildschwein aufgenommen wird, oder kauft einfach mal ein Dutzend schwarzer Pferde. Sie will den Zirkus so erhalten, wie sie ihn von ihrer Mutter übernommen hat. Mag drum Firlfanz machen, sie bewahrt diese Welt wie ein strenger Monarch. Keine Werbung an den Banden oder auf den Wagen, kein Roncalli-Cabaret, dafür Elefanten, Löwen, klassische Clowns. Christel Sembach-Krone sollte ihr Leben aufschreiben, sie hat den Wandel des Zirkus miterlebt wie keine. Denn einiges hat sich durchaus verändert, man kann die Stallungen besuchen, es gibt keine Schwertschlucker, Feuerspucker, Messerwerfer oder Teller-Jongleure mehr. Aber Christel Sembach-Krone, einzige Tochter von Frieda Sembach und Carl Krone, sie schweigt.

Ein echter Zirkus braucht Tiere. Und in der Champions League, bei Circus Krone, geht es ihnen gut. Geräumige Stallungen, aufmerksame Pflege, ein Mann für vier Tiere, und mehr Abwechslung und Aufgaben als so manch fetter Sofakater. Artgerecht ist so ein Zirkus natürlich nicht, See-

löwen schwimmen nicht in Bassins, Elefanten leben nicht unter Zeltplanen, ein bisschen traurig ist es schon, wie die mächtigen Tiere abends in ihren Fußketten wippen, doch keins der Tiere könnte zurück zu Mutter Natur. Sie sind zweite, dritte Generation, domestiziert wie Hunde, Katzen, Hühner.

Vielleicht hat sich ja nicht viel geändert seit damals, als ich ein Kind war: Die Clowns-Nummer kennst du doch. Auch früher sind die Elefanten sich am Schwanz haltend im Kreis herumgetrottet, Akrobaten flogen mit verbundenen Augen durch die Luft und die Löwen setzten sich gähnend auf ihre Stahlrohr-Barhocker, während der Dompteur, der heißt jetzt Tierlehrer, im aufgeknöpften Hemd und breiten Hosen die Peitsche knallen lässt. Zirkus, so scheint es, gehört zu den lieb gewordenen Dingen, die ein warmes sattes Gefühl machen, so wie der „Tatort“-Vorspann, Leberkäs-Semmel oder Meereswellen an den nackten Füßen. Nur der Geruch

und die Scheinwerfer schienen mir als Kind intensiver.

Das ist nicht nur der proustsche Madeleine-Effekt, also das Seelen-Déjà-vu beim Eintauchen von Sandteig-Keksen in ein Löffel Tee. Die Seelöwen-Nummer ist wirklich Klasse, wie fröhlich sie rumtanzen und mit ihrer Schwanzflosse wackeln und auch wie Crazy Wilson auf einem schmalen Todesrad bei rasender Geschwindigkeit einen Salto mortale springt, der Höhepunkt der Show, das ist wirklich großartige Unterhaltung.

Elene Drogaleva Jongleur-Artistin





Ingrid Newkirk, Jahrgang 1949, liebt Sumo-Ringen und Autorennen. Sie gründete 1980 die Tierrechtsorganisation PETA und ist bis heute deren Vorsitzende. Sie legte „Vogue“-Chefin Anna Wintour im Restaurant ein totes Kaninchen auf den Teller, um gegen Pelzmode zu protestieren. Newkirk hat testamentarisch verfügt, dass ihre Füße nach dem Tod zu Schirmständern verarbeitet werden sollen.

## Fleisch ist Mord

Von Ingrid Newkirk

Wir müssen provozieren, um den Horror und den Schrecken zu zeigen, weil sonst Schlachthöfe, Tierversuchslabore, Fell- und Milchfabriken und die Jagd als normal hingenommen werden. Alte, böse Gewohnheiten zu ändern, zum Beispiel Angorawolle zu tragen oder Pizza mit Käse zu essen, das klingt für viele bedrohlich. Wir müssen den Menschen die Wahrheit sagen, was sie damit den Tieren antun. Die Menschen müssen darüber nachdenken, ob sie sich wirklich als zivilisiert betrachten können, wenn sie weiterhin solche Gräueltaten unterstützen.

Tierrechte bedeuten ebenso wie Bürgerrechte und die Rechte der Frauen, Respekt zu haben vor den grundlegenden Interessen der anderen. Natürlich gibt es Unterschiede, doch muss ein Vogel fliegen, ein Elefant wandern können. Er sollte nicht gefesselt im Zirkus gehalten werden.

Tiere sind nicht dazu da, dass man sich über sie lustig macht oder ihr Verhalten als Unterhaltung ansieht. Wir sollten weinen, wenn wir einen Löwen kauern sehen, weil ein Mann in Stiefeln ihm mit einer Peitsche droht oder ein Elefant mit dummem Kopfschmuck gezwungen wird, auf einem Ball zu balancieren. Sie haben kein Leben, kennen keine Liebe. Sie haben Arthritis, Tuberkulose und leiden unter Hospitalismus. Wir schicken solche Tiere in Wildparks.

Denn fragen Sie sich selber, wollen Sie lieber in der Natur oder hinter Gittern leben? Wenn man sagt, Tiere in Gefangenschaft hätten weniger Krank-

heiten, ist das die gleiche lahme und verlogene Rechtfertigung wie die der Jäger, die den blutigen Sport damit rechtfertigen, sie täten der Natur etwas Gutes. Tiere wissen sehr wohl, welche Pflanzen sie essen müssen, um sich von Parasiten zu befreien. Es hat sich gezeigt, dass Medikamente, die an Tieren getestet wurden, oft Nebenwirkungen beim Menschen haben, bis hin zum allergischen Schock und Tod. Inzwischen gibt es Computer, die anhand von Daten Medikamente viel besser testen können als wir an Mäusen und Affen.

Schon als Kind habe ich Tiere geliebt und sie auch gegessen, ohne darüber nachzudenken. Das geht nicht mehr, wenn man ein Schlachthaus von innen gesehen hat oder einen Viehtransporter voller frierender, zu Tode verängstigter Tiere. Deshalb sehe ich Fleisch essende Menschen als Noch-nicht-

Veganer. Ich will nicht mit herzlosen und engstirnigen Menschen befreundet sein, die sich von schlechtem Geschmack regieren lassen. Man kann kein Tierfreund sein, nicht jemand, der Andersartigkeit respektiert, und gleichzeitig Tiere essen oder sie ihrer Milch, Eier und Felle berauben. Die Menschen ändern langsam ihre Einstellung. Man kann kein Umweltschützer sein und Milch trinken, denn Milchfarmen und Rinderherden haben mit Schuld am Klimawandel. Die Menschen ändern sich, weil sie länger leben wollen, Fleisch und Milchprodukte sind Ursachen vermeidbarer Krankheiten wie Schlaganfall und Herzinfarkt.

Wir haben die Wahl, uns von Nudeln, Reis, Nüssen, Bohnen, frischem Obst und Gemüse zu ernähren, es gibt veganen Kaviar, vegane Gänseleber, Sojakäse. Das alles können wir essen, ohne einem Kalb die Kehle durchzuschneiden. Oder einem Huhn, das ein ebenso spannendes Leben haben kann wie unser Lieblingshund. Raubtiere wie Löwen hingegen sind echte Fleischfresser, das sieht man an ihren Zähnen. Während wir mit unseren Backenzähnen sehr gut pflanzliche Nahrung zermahlen können. Viele Hundebesitzer füttern ihre Haustiere mit einer gesünderen Nahrung als teurem Tierfutter aus der Dose. Das ist totes, stinkendes, verrottetes Zeug. Würden Sie das Ihren Kindern zu essen geben? Bei PETA gibt es vegane Rezepte und Dosenfutter für Haustiere. Es ist besser ein großes Tier zu essen, etwa einen Wal, als viele kleinere.

Wir dürfen Tiere nicht schlachten und ihnen das Fell abziehen, nur weil wir es so wollen.

Wenn ich sterbe, möchte ich, dass mein Körper mit Zwiebeln gebraten wird, sodass die Menschen riechen, was ihnen so gut schmeckt, wenn sie ein Steak essen. Dann können die Menschen kommen und probieren: „Das ist Ingrid. Vielleicht hat sie recht, wir sind alle gleich.“ Wenn ich auf dem Grill liege, ist das ein freiwilliger Akt, anders als bei denen, die sonst gegrillt werden. Fleisch ist Mord.

---

**PETA – People for the Ethical Treatment of Animals ist gegen Angorawolle, Hundekämpfe, die Jagd, Walfang, Pelz- und Lederkleidung, Tierversuche. Unterstützt wird die Organisation von Morrissey, Natalie Portman, Iggy Pop, Vivienne Westwood und Justin Bieber.**

---



## The Kooples

REBECA & KRISTIAN SIND SEIT 3 JAHREN EIN PAAR

Von **Fay Kornmeier**  
Illustration **Katrin Funcke**

Taylor Swift ist nett. Da sind sich alle einig: Von Neil Young über Grimes bis Lady Gaga. Ihr Wikipedia-Eintrag? Ein Epos gespickt mit Superlativen jeglicher Art: Die Erste! Die Jüngste! Die Beste! Das meiste! Von allem, in allem. Nach ausgiebiger Recherche sind wir uns sicher: auch die Süßeste! Selbst Lena Dunham – Antipol zum All American Sweetheart – kann sich ihrem lieblichen Zauber nicht entziehen. Bezeichnet den schiefköpfigen Blondschof gar als künstlerische Seelenverwandte. SEELENERWANDTE?! Davon abgesehen, dass wir diesen Begriff auf „elitäre“ Singleseiten limitieren, erkennen wir zwischen T. Swifty und Dunham nicht mal eine entfernte Schwippschwägerschaft. Für uns ist das ehemalige Country- jetzt Popsternchen eine Ausgeburt der Langeweile, die

es 1989\*\* gehören offenbar nicht auf einen Becher oder Frühstücksbrett – sofern diese feinen Waren nicht im offiziellen Shop der Pop-Klassensprecherin feilgeboten werden. Und natürlich sind auch wir voller Neid, wenn sie frisch und gut gelaunt nach zehn Stunden aus dem Flieger steigt und direkt auf dem roten Teppich die Mengen begeistert. Und ja, wir sind auch voller Rührung, wenn sie ihren Fans via Twitter bei Liebeskummer zur Seite steht (denn wer wäre dafür besser qualifiziert?). Aber dieses Überkorrekte, Penible und Besserwisserische erinnert uns nicht nur daran, dass die nächste Steuererklärung ansteht, sondern auch an das blonde Mädchen in der vierten Klasse, das sich immer meldete um darauf hinzuweisen, dass dort ein i-Punkt fehle. Mit jeder neuen Taylor-Swift-Meldung rollen wir

## TAYLOR SWIFT

Ikone der Streberinnen. Dass sie ihre Texte schon seit ihrem zwölften Lebensjahr selbst schreibt, würde uns bei jeder anderen Respekt abverlangen, in diesem Falle reicht es nicht mal für ein müdes Lächeln, sondern nur für ein lautes Gähnen. Vom verzweifelt anmutenden „All You Had To Do Was Stay“ bis hin zum trotzigem „We Are Never Ever Getting Back Together“ – der geneigte Hörer erfährt bits and pieces über die verflossenen Lieben der 25-Jährigen. Und das ist gar nicht mal so spannend. Aber es sind viele. Füllen sie immerhin schon vier ganze Alben. Doch wehe dem, der versucht sich auch nur einen Krümel vom saftigen Kuchen des größten Herzscherzes aller Zeiten zu sichern. Da hört der Spaß nämlich auf. Deshalb versuchte die überkorrekte Swift jüngst ein dezentes Trademark-Zeichen hinter ihre größten Zitate setzen zu lassen. „Dieser kranke Beat\*\*“ und „Feiert, als wäre

genervt die Augen, mit jedem neuen Superlativ dreht sich unser Magen ein paar Grad mehr. Es ist wie mit rosa Zuckerwatte. Im ersten Moment ist man begeistert und kauft sich die extragroße Portion. Am Ende des Liedes klebt das süße Zeug dann überall, versaut uns den neuen Pulli und somit die Laune und von all dem Zucker ist uns obendrein noch kotzübel. Obwohl Swift wohl eher den bitteren Nachgeschmack grüner (aber so gesund!) Paprika hinterlässt. Wie dem auch sei, wir begnadigen kurzerhand Beyoncé und greifen beherzt zu unserem „I woke up like this“-Kaffeebecher, um uns den Mund auszuspülen.

*\*Aufgrund der rechtlichen Grauzone behält sich die Redaktion vor, diese „Catchphrases“ nur in der deutschen Übersetzung zu verwenden, und weist auf Google Translate.*



# Giraffen

Von **Anne Philippi**

Ich muss schlafen, koste es, was es wolle. Ich schau mal im Bad nach, da hat Henry normalerweise die Krokodilpillen versteckt. Die Tabletten sehen aus wie Miniaturbrote, einfach in der Mitte zu durchtrennen. Ich weiß nicht, was das für ein Stoff ist. Ich wollte neulich endlich mal googeln, was ich da nehme. Aber immer dann, wenn es so weit ist, interessiert es mich nicht. Die Krokodilpille macht alles schwer, alles erträglich. Der Schlaf kommt, mein Gehirn kann das Kokain vergessen. Auf die Kokodilpille ist Verlass. Ich fühle mich nicht allein mit der Krokodilpille, und ich bin sicher, vor mir haben eine Menge anderer dieses Ding geschluckt. Berühmte Leute, coole Leute.

Ich weiß nur nicht genau, wer. Es ist sechs Uhr morgens. Ich lege das Teilchen auf meine Zunge, es tut so gut. Meine Zunge erkennt die Form der Pille und wird ganz weich. Augen zu. Was jetzt kommt, ist mir egal.

Die Bettseite neben mir ist leer. Stich ins Herz. Gott sei Dank nichts Heftiges. Ich kenn die Möglichkeiten. Henry ist noch unterwegs, Henry schläft bei jemand anderem, Henry hat ein Mädchen getroffen und sich letzte Nacht umverliebt. Wie neulich, als er mir von einer Liv-Ullmann-Kopie erzählte, die ihn unbedingt zu sich nach Hause mitnehmen wollte. Andere Möglichkeit: Henry ist tot. Irgendwo zusammengebrochen. Er sah dabei bestimmt gut aus. Sein hübsches Gesicht war weiß. Niemand wüsste, wer er war. Man holt sicher einen Krankenwagen, doch es wäre zu spät. Ich würde die Sache erst ein paar Tage später erfahren. Ich würde mich schuldig fühlen, dass ich von seiner Seite gewichen bin, aber ich hätte es ja nicht verhindern können. Das würden mir alle sagen, mir bei der Beerdigung auf die Schulter klopfen. Ich wäre traurig, ich würde

Henry vermissen, den Duft seines Nackens und all die spaßigen Momente. Seinen riesigen Mund, seinen schönen, schiefen, halb abgebrochenen Zahn. Andererseits wäre ich brutal erleichtert. Ich würde auf und ab hüpfen, noch auf dem Klo während der Beerdigungsfeier. Ich würde ein panisches Freiheitsgefühl entwickeln, ich wäre unnatürlich glücklich. Das dürfte gar nicht sein. Ich gehe dieses Szenario öfter durch, ich sehe mich als dünne, stark abgemagerte „Witwe“, die von einer Menge Typen getröstet wird, an die sie vorher nicht rankam. Das

„Wir haben süchtige Freunde und sind obendrein selbst süchtig.“

wäre das Gute an der Sache. Auf der anderen Seite hätte ich kein Lebensmaterial mehr, keinen Gefährten für diese Touren. Ich würde mir erst mal keinen Ersatz suchen, ich würde die Verwundete spielen, die Ausgenutzte, die Betrogene. Das Reh auf der Autobahn, angefahren von Rohlingen ohne Gewissen. Meine Lieblingsrollen. Ich kann jetzt nicht so viel über das leere Bett nachdenken. Das kann nicht sein. Wie sehe ich denn aus? Wann war ich zum letzten Mal vor fünf Uhr im Bett? Ich brauch jemanden zur Korrektur meiner Umstände. Ich will

Ratschläge, aber keine ernst gemeinten Ratschläge. Ich rufe in solchen Fällen Natalie an. Sie kann damit umgehen. Wir sind eng, ganz eng. Wir funktionieren wie ein Paar. Uns beiden wird das manchmal zu eng, und dann müssen wir uns streiten. Wir wissen, es wird wieder gut. Wir sprechen wochenlang kein Wort. Natalie ist meine Symbiosefreundin.

Das Verhältnis zur Symbiosefreundin ist generell zu eng, emotional zu ungeklärt, beinahe schon pathologisch. Man befindet sich im überdurchschnittlichen Austausch durch SMS, Telefongespräche und E-Mail-Verkehr. Die Balance einer Symbiosefreundschaft ist sehr anfällig. Lässt die Motivation einer der Beteiligten nach, fällt die andere in eine ungesunde, oft beleidigte Haltung, auch wenn sie zugeben muss, dass der gelegentliche Abstand mal guttun würde.

Wir sind beide süchtig, wir tun beide Dinge, die man in unserem Alter nicht mehr tun sollte. Ich bin eifersüchtig auf Natalie, weil sie länger feiern kann als ich und weil sie mit ihrer superschmalen Taille und ihrem straffen Pferdeschwanz alle ganz verrückt macht. Nur kann ich Natalies Flirterei nicht ausstehen. Sie macht mich krank. Natalie arbeitet im Nachtleben, in einer kleinen Bar am Weinbergsweg, da ist nie viel los, und so kann Natalie mit ihren Freunden labern, wenn sie vorbeikommen. Sie sagt, der Job ist nichts Festes, nicht ihre Zukunft. Sie sagt aber nicht, was ihre Zukunft ist. Natalie schläft viel, wenn sie aus war, übermäßig viel, sodass sie am Tag danach niemand erreichen kann. So bin ich nicht, ich muss mich immer irgendwo melden. Ständig. Natalie hat diese andere Seite, die mir Angst macht.

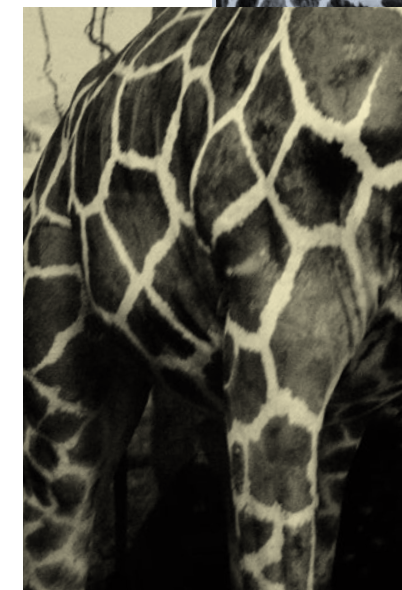
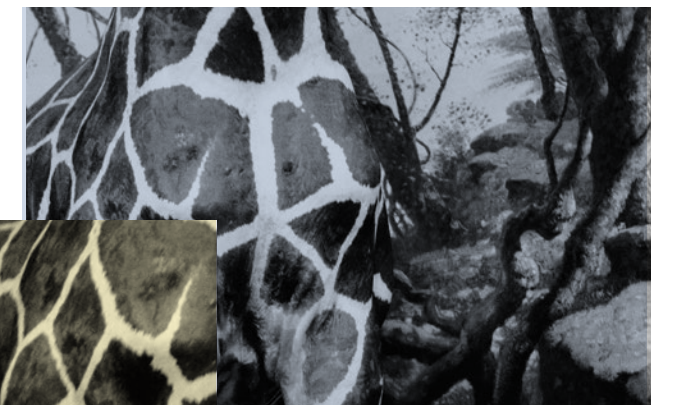
Sie schläft ziemlich oft mit Männern anderer Frauen. Die Gründe? Den dümmsten Grund, den sie

nannte: „Aus Trauer.“ Was denn für eine Trauer? Die Freundin von dem Mann war abgehauen, Natalie kannte sie gut. Sie wären beide, ohne es genau zu wissen, einfach abgestürzt und hätten am Schluss geheult und sich dann in den Armen gelegen. Natalie hatte mit den Schultern gezuckt, als sie mir das erzählte, und behauptet, sie hätte nicht mehr gewusst, wo oben und unten war. Ein paar mal habe ich mir überlegt, mir an Natalie ein Beispiel zu nehmen, um mich selbst emotional künstlich zu verwirren. Der älteste Trick, um sich aus einer blöden Sache mit einem Mann rauszukatapultieren. Ich bin noch nicht so weit, aber der Kontakt mit Natalie färbt ab, ich werde es, sagen wir mal, bis zum nächsten Jahr bringen, einfach ohne Ankündigung mit jemandem auf einer Toilette oder im Auto zu schlafen, und dann, als ob nichts gewesen wäre, ins „Borchardt“ spazieren und über meinen geplanten Ausflug in den Wald labern oder sonst was Banales. Ich verehere Natalie dafür, für diese Unverschämtheit, für diese Freiheit, die sie mit Laberpsychologie und Schmerz verkleidet.

Da, wo Natalie ist, bin ich aber noch nicht. Sie muss mit jedem Typen labern, der ihr einen Drink hinstellt. In der Nacht funktioniert das, aber tagsüber will das doch niemand mehr sehen. Zur Begrüßung küsst Natalie Henry gerne auf den Mund. Muss das sein? Ich würde das bei Natalies Freund nie tun, aber den Superalki bekomme ich nie zu Gesicht. Er ist selten mit dabei, denn er pflegt seine Depression mehr als Henry. Das ist die eine Seite unserer viel zu engen Bekanntschaft, ich bin fast geneigt, Ehe zu sagen.

Wir machen uns keine Vorwürfe, warum? Wir mögen es nicht gern, ganz genau hinzuschauen, wir haben süchtige Freunde und sind obendrein selbst süchtig. In unserem Fall würde ich nicht von Substanzen sprechen. Wir können nicht ohne eine Anzahl von Dramen im Monat. Ohne Abstürze. Danach referieren wir über den Zeitraum, in dem wir relaxen und entgiften wollen, aber wir halten es nicht durch und labern bloß rum. Unsere Körper gehen auf eine Berg- und Talfahrt, regelmäßig. Und manchmal können wir nur kommunizieren, wenn wir beide auf der Talfahrt sind. Natalie kann besser fühlen als ich. Sie ist das Drama an sich, sie verfügt über ein ganzes Arsenal an Ausbrüchen. Ich würde ihr in jede Form der Zerstörung folgen, wie ein Hündchen. Natalie hat selbst zerstört noch etwas Attraktives. Natalie wäre eigentlich die ideale Frau für Henry. Darüber will ich nicht zu lange nachdenken, das bekommt mir nicht.

„Giraffen“ von Anne Philippi ist bei Rogner & Bernhard erschienen, 19.95 Euro



Lena Dunham ist durch ihre semi-autobiografische TV-Serie GIRLS und ihre Biografie Not That Kind Of Girl zu einer Art Mentor einer ganzen Generation etwas ziellos durchs Leben driftender junger Frauen geworden. Warum ein Leben ohne Hund vorstellbar, aber sinnlos ist und die Arbeit sie manchmal zu kannibalisieren droht, erzählt sie unserer Autorin, der Schriftstellerin Julia Zange.

# Ein Hundeleben

Von **Julia Zange**  
Porträt **Associated Press**

Lena Dunham sitzt an einem Tisch in einer riesigen Suite im Berliner „Stue“ Hotel. Sie isst einen blassen Obstsalat mit Naturjoghurt und sieht noch müde aus. Es ist zehn Uhr morgens. Ich bin so aufgeregt, dass ich mich leider nicht erinnern kann, was sie anhat oder was für eine Frisur sie trägt. Was bleibt, ist das Gefühl, dass ich noch nie einer so präsenten (und professionellen) Frau gegenüber saß. Sie scheint irgendwie sehr viel Raum einzunehmen. Nicht im Sinne von Masse, sondern im Sinne von Selbstbehauptung. Ich habe meine Dackel-Hündin Henri dabei und als Lena sie entdeckt, quietscht sie entzückt auf und wirft sich sofort zu Henri auf den Teppich, um sie zu küssen. Ich bete innerlich, dass Henri sich benimmt, denn als das letzte Mal eine Galeristin das Gleiche versuchte, biss Henri ihr sehr bestimmt in die Nase. Aber Henri nimmt sich zusammen. Vielleicht riecht sie, dass Lena eine selbsterklärte Hundefanatikerin ist. Ihr Hund Lamby hat sogar seinen eigenen Twitter-Account. Und nahm letztes Jahr an einer Hunde-Performance der New Yorker Künstlerin Hayley Silverman teil. Auf einem Sofa neben uns sitzen zwei Damen. Die eine stellt sie als Freundin aus Amerika vor, die andere als Pressefrau des Fischer-Verlags, wo gerade ihr Buch „Not That Kind Of Girl“ auf Deutsch erschienen ist. Nachdem Lenas Buch in Amerika erschienen ist, wurde ihr von radikal-konservativen Politikern Kindesmissbrauch vorgeworfen – weil sie an einer Stelle des Buches beschreibt,

wie sie ihrer kleinen Schwester beim Spielen als Kind Kieselsteine zwischen den Beinen hervorholte. Vor allem dürfte diese Herren jedoch stören, dass sie es mit einer starken Frau zu tun haben, die sich auch politisch mit ihrer Meinung nicht zurückhält. „Being famous means to have opinions“, hatte sie am Abend vorher während eines Gesprächs im Deutschen Theater Berlin gesagt. Lena verwandelte das ausverkaufte Theater in ein weibliches, aber auch seltsam homogenes Utopia. 95 Prozent Frauen, alle zwischen 20 und 30 in beigefarbenen Wollcardigans und schwarzen Jeans. Sie bekam rasenden Applaus sowohl für ihre Pointen als auch für ihre Aufrufe zu mehr Loyalität unter Frauen in der Wirtschaft. Nur wenn Frauen sich gegenseitig mehr unterstützen würden, gäbe es mehr erfolgreiche Frauen. Bei dem ganzen Trubel um ihre Person unterhalten wir uns lieber über die leisen, aber wichtigen Dinge im Leben: Hunde, Freunde und Kreativität.

**Julia Zange: Lena, wie schaffst du es, jeden Morgen pünktlich aufzustehen? Du hast bestimmt einen sehr straffen Zeitplan. Ich muss mir ja meistens drei Wecker stellen und frage meinen Vater manchmal, ob er mich anrufen kann, damit ich auch wirklich das Bett verlasse. Mein Bewusstsein ist morgens einfach nicht existent. Es ist, als hätte ich vergessen, dass man aufstehen muss.**

Lena Dunham: Aufstehen ist der här-

teste Teil des Tages. Wenn ich aufwache, schaue ich mich um und denke: Oh mein Gott, das schon wieder? Das erste Mal morgens die Augen zu öffnen ist für mich ein Moment von tiefster, existentieller Verzweiflung. Früher habe ich mich immer übergeben, wenn ich vor sieben Uhr morgens aufstehen musste. Wenn wir drehen, heißt das für mich mittlerweile, den Wecker auf vier Uhr morgens zu stellen. Also muss ich mir ständig sagen: Ok Lena, wenn du etwas in deinem Leben schaffen willst, musst du aus dem Bett raus! Als Resultat habe ich jetzt wahnsinnig Angst, den Wecker zu verschlafen, und wache schon eine Stunde vorher auf.

**Hilft dein Hund beim Aufstehen?** Absolut. Ich weiß nicht, ob Henri das macht, aber Lamby wacht gewöhnlich um sechs Uhr auf und dreht eine Runde durch das Zimmer nach dem Motto: Ich lebe! Ist das nicht aufregend!

**Nein, Henri schläft am liebsten bis mittags und im Winter muss ich sie sogar raustragen. Schläfst du in einem Bett mit deinem Hund?**

Jede Nacht. Der Hundetrainer hat mir das zwar verboten, aber ich kann es nicht ändern. Lamby schläft sozusagen auf meinem Kopf. Mein Freund hat mal versucht, ihn aus dem Bett zu verbannen, aber er schleicht sich immer wieder rein. Es ist zu süß. Ich kann nicht Nein sagen.

**Und so ein Hund auf dem Kopf sorgt für bessere Träume.**

Ja, die Entscheidung für einen Hund ist die beste, die eine junge Frau

treffen kann. Egal wie schlecht es dir geht, du hast die Verantwortung für ein anderes Leben, und musst zumindest einmal am Tag das Haus verlassen.

**Ich hab mir meinen Hund auch in einer sehr düsteren Zeit zugelegt. Stimmt es, dass du eine Erklärung von deinem Psychotherapeuten hast, die Lamby als Therapiehund ausweist?**

Ja, mein Arzt hat mir einen Brief geschrieben, in dem steht, dass ich eine Angststörung habe und es mir besser geht, wenn ich den Hund mit ins Flugzeug nehmen darf.

**Und wie findet er Fliegen? Gibst du ihm Valium?**

Nein, er findet es großartig, wenn das Flugzeug holpert und ihn in den Schlaf wiegt.

**Ich hatte Henri einmal mit im Flugzeug und sie hatte eine Panikattacke.**

Ein Hund mit einer Panikattacke! Ja, wir sind alle nicht davor gefeit.

**In deinem neuen Buch beschreibst du, wie du seit deiner Kindheit zur Psychotherapie gehst. Wie hat das dein Leben beeinflusst? Wärest du ohne Therapie ein anderer Mensch geworden?**

Ich denke, es verändert einen nicht unbedingt, es macht dich weder perfekt noch hundertprozentig gesund, aber es gibt dir eine Reihe von Werkzeugen zur Selbstbeobachtung. Darüber nachzudenken, wer du bist und dein eigenes Handeln zu bewerten, sind sehr gesunde Prozesse. Die Therapie hat meine Fähigkeit zur

Selbstanalyse wie auch die Art, in der ich über fiktionale Figuren nachdenke, sehr geprägt.

**Auffällig an den Charakteren in deiner TV-Serie GIRLS ist, dass sie so authentisch wirken. Du beobachtest sie sehr genau mit all ihren Macken und Eigenheiten. Aber sie wirken nie ausgestellt, kommen nie schlecht weg. Es gibt nicht diese Kluft zwischen Liebe und Hass. Man mag sie alle.**

Ich möchte nie über meine Figuren urteilen. Sie sollen komplex fühlen dürfen. Sie dürfen gut oder böse, süß oder unausstehlich sein. Aber als Schöpfer mag ich sie alle. Ich verurteile sie nie für ihr Verhalten und ich finde es gut, wenn das Publikum es genau so sieht. Das ist eigentlich meine Lieblingssituation: wenn es keinen Bösewicht und keinen guten Superhelden gibt.

**Die Freundschaften in GIRLS sind alle sehr aufrichtig. Auch wenn es Geheimnisse oder kleine Intrigen gibt, sagen sich doch alle sehr offen, was sie voneinander halten. Ich finde das sehr positiv. Machst du diese Erfahrung auch in deinen persönlichen Freundschaften? Seid ihr so ehrlich zueinander?**

In den Freundschaften, die ich seit Kindertagen habe, zum Beispiel mit Joana, die mein Buch illustriert hat, wäre es schwierig, nicht ehrlich zu sein. Man hat so eine lange gemeinsame Vergangenheit, dass es unmöglich wäre, seine Gefühle zu verstecken. Da ist immer eine Portion Hysterie und Emotionalität dabei. In



den Freundschaften, die ich als Erwachsene geschlossen habe, verhalte ich mich viel vernünftiger. Das sind zwei ganz verschiedene Ebenen. **Das klingt sehr gesund.** Ich hoffe doch. Joana und ich sind immerhin seit fast 30 Jahren befreundet. Was auch immer wir machen, es muss wohl funktionieren!

**Ich habe den Eindruck, dass Leute, die GIRLS sehen, versuchen, ehrlicher zu werden.**

Das würde mich glücklich machen! Ich muss zugeben, dass einige der großen Konflikte in GIRLS mir selbst mit realen Auseinandersetzungen mit meinen Freunden geholfen haben. Und einfach auszusprechen, was ich will oder was ich brauche.

**Du bist erst 28 und schon so eine Art Mentorin für viele junge Frauen. Besonders seit dem du deine Autobiografie „Not That Kind Of Girl“ veröffentlicht hast, welche formal wie ein Ratgeber aufgebaut ist. Und dann hast du diese Youtube-Clips Ask Lena gemacht, wo man dir Fragen stellen kann.**

Ich hatte nie das Gefühl, als hätte ich

irgendetwas richtig gut gemacht. Ich habe mich nie als so qualifiziert betrachtet, dass ich jemandem Ratschläge erteilen könnte. Ich kann aber die sehr schwierigen Erfahrungen, durch die ich durch musste, teilen, und hoffe, dass andere junge Frauen sich darin wiedererkennen. Es ist wundervoll zu sehen, dass Leute sich mit dem Buch identifizieren und dass sie etwas davon mitnehmen können.

Es ist witzig, dass Leute denken, ich würde mich als Mentorin oder Meister positionieren, nur weil ich in einer Episode meine Figur auf Drogen sagen lasse „I think I may be the voice of my generation“. Ich will eigentlich mehr eine Gemeinschaft mit meinen Zuschauern herstellen: So und so habe ich das gemacht. Wie willst du es machen?

**Und es wirkt so, als würden dir die Leute aufgrund deiner Offenheit wirklich vertrauen.**

Ich hoffe. Denn es beruht auf Gegenseitigkeit. Es klingt vielleicht kitschig, aber wenn ich zu den Talks und Lesungen gehe, liebe ich den Kontakt zu meinem Publikum.

**Und welche Rolle nehmen Mentoren für dich selbst ein?**

Mentoren sind extrem wichtig. Ich kann mich wirklich glücklich schätzen. Es gibt eine ganze Reihe von Menschen, die mir unfassbar viel Stärke und nachsichtigen Rat gegeben haben, von Nora Ephron und Judd Apatow bis zu Jenni Konner, mit der ich arbeite.

**Du wirst oft als der weibliche Woody Allen beschrieben. Aber ich denke, dass du wegen dieses Grundvertrauens, das Leute dir schenken, darüber hinaus gehst. Niemand würde Woody Allen um Rat fragen.**

Besonders zurzeit nicht (gegen Allen wurden wiederholt Missbrauchsvorwürfe erhoben. Zuletzt von seiner Adoptivtochter Dylan Farrow – Anm. d. Red.).

**Oh, das hatte ich ganz vergessen.** Kein Problem. Wir brauchen definitiv keine Ratschläge von Woody Allen.

**Aber was ist dein Bezug zu Woody Allen? In deinem ersten Film „Tiny Furniture“ liegt eine Ausgabe des Woody Allen Buchs „Without Feathers“ auf dem Bett deiner Mutter. War das ein Zufall?**

L. D.: Nein, ich habe es bewusst dort platziert. Ich dachte, es wäre etwas, das die Figur lesen würde. Wie jeder New Yorker Regisseur, der Komödien macht, habe ich natürlich einen Bezug zu Woody Allens Werk. Ich bewundere sehr, wie er mit dem Kameramann Gordon Willis zusammengearbeitet hat. Und außerdem hat er großartige Rollen für Frauen ge-

schrieben. Aktuell finde ich es jedoch schwierig, ihn als Person zu schätzen, nach dem, was über sein Privatleben bekannt wurde. Aber natürlich müssen wir seine Rolle in der Geschichte der Autoren-Comedy anerkennen.

**Ja. Wie bei Klaus Kinski ...**

Hast du mal den Film von Werner Herzog über ihn gesehen: „Mein liebster Feind“. Der ist großartig!

**Er ist wahnsinnig.**

Oh, es gibt eine Menge Celebrities, die total verrückt sind. Aber du solltest unbedingt „Mein liebster Feind“ sehen. Es geht darum, wie es ist, Kinski als besten Freund zu haben, und du wirst nicht neidisch auf diese Erfahrung sein.

**Kennst du diesen Filmausschnitt, wo Werner Herzog über die Eingeborenen im Regenwald erzählt, sie hätten ihm angeboten, Kinski zu töten. Sie haben ihn für den Teufel gehalten.**

Man kann es ihnen nicht verübeln.

**Hast du jemals das Bedürfnis gehabt, einer Szene anzugehören? Du wirkst so unabhängig.**

In der Highschool hatte ich mal so eine Phase. Meine Freundin Jemima, die Jessa in GIRLS spielt, war Teil einer coolen Mädchenclique, und ich wäre auch gerne dabei gewesen. Allerdings wollte ich mich nicht gezwungen fühlen, bei allem mitzumachen. Ich wollte keine Zigaretten rauchen oder die gleichen Kleider tragen. Es gibt immer etwas Repressives an einer Gruppendynamik. Ich verbringe so gerne Zeit alleine und immer wenn ich Teil eines engen Freundeskreises war, hat mich das schnell frustriert. Mittlerweile wissen meine Freunde, dass ich Zeit für mich brauche. Sie respektieren das.

**Ich wollte immer Teil einer Szene sein, aber ich habe es nie hingekriegt.**

Ich weiß. Wir fantasieren alle darüber, aber besonders als Schriftsteller will man sich ja auch alleine in sein Zimmer verziehen.

**Ja, und besonders für einen Autor ist es wichtig, sich einen ungetrübten Blick zu bewahren und deshalb eine gewisse Distanz zu halten. Aber gerade in New York gibt es doch so ein coolness regime. Besonders im Kunstbetrieb. Bist du auch normcore?**

Alle sind besessen von Normcore! Ich

trage Clogs, wenn ich am Set arbeite, weil ich schlimme Rückenschmerzen habe und den ganzen Tag stehen muss. Und seit einiger Zeit trage ich dazu eine Fleecejacke – weil mir kalt ist. Und alle sagen: Oh my god, du bist jetzt auch normcore. Aber ich verspreche es, das sind nur Arbeitskramotten. Ich bin nicht normcore! Ich hatte das nie beabsichtigt. Es ist aber auch ein merkwürdiges Konzept. Manchmal bin ich unsicher, ob

Hässlichste kommen zusammen. Übrigens: Das ist mein Hund! Lena zeigt mir ein großes Amulett, das um ihren Hals hängt. Hinter Glas erkennt man die Miniaturmalerei eines weißen Hundes: Lamby. Oh, du trägst ihn sogar um den Hals! Die Damen vom Sofa stehen jetzt auf, um sich auch das kleine Hundegemälde an Lenas Hals anzusehen, und sind ganz verzückt. Es ist ein Geschenk. Ein Freund hat es



Henri, der Hund unserer Autorin

mir da jetzt ein Normcore-Hipster oder einfach ein normaler Vater auf der Straße entgegenkommt.

**Ich finde das ganz sympathisch. Ich habe diese Normcore-Welle nie richtig verstanden. Ich mag eigentlich schöne Kleider. Warum soll ich mich jetzt selbst quälen?**

Denke ich auch. Ich mache mich gerne schick, ich ziehe total gerne Kleider an. Ich finde es jedenfalls gut, dass wir uns über Normcore unterhalten, denn alle sind verwirrt davon. Opening Ceremony macht jetzt eine Kollaboration mit Teva, das sind diese Sandalen, die mein Vater trägt. Normcore hat jetzt eine 360-Grad-Wende gemacht: das Hipste und das

für mich angefertigt, es ist eine 3-D-Gravur mit einem Gemälde in dieser Glasblase.

Noch mal zurück zu GIRLS. In der dritten Staffel hattest du Co-Autoren und hast nicht mehr alles selbst geschrieben. Wie fühlt sich das an, wenn man einen Teil des Schreibens abgibt? Es ist immer ein bisschen verwirrend. Ich schreibe Ideen auf und das Team entwickelt sie zusammen mit mir weiter. Dann entwickeln wir die Storyline und jemand schreibt ein Skript auf. Ich bearbeite er abschließend und gebe ihm so meinen eigenen Ton. Ich liebe meine Schreiber und vertraue ihnen, aber ich bin auch ganz schön bossy.

**Hast du manchmal Bedenken, dass je mehr Erfolg du hast, immer weniger Zeit für kreativen Input bleibt? Es gibt eine Episode, in der Hannah einen Buch-Deal nicht bekommt und noch mal ein neues Buch schreiben muss, aber dann merkt sie: Ich muss erst noch mal 25 Jahre leben. Ich habe schon alles in das eine Werk reingesteckt.**

Ja, manchmal denke ich, ich muss mir wieder mehr Zeit zum Träumen nehmen. Und Zeit um mich zu refokussieren. Ich bin da sehr vorsichtig und wenn ich das Gefühl habe, ich bin ausgebrannt, nehme ich mir vier Tage frei, an denen ich nur lese und im Bett rumliege, mein Leben genieße und durch die Straßen in New York wandere. Aber manchmal macht es mir schon Sorgen, weil man sich so leicht in der Arbeit verliert und ständig verfügbar sein muss.

**Denkst du manchmal, das Leben ist zu kurz?**

Manchmal denke ich, es ist zu kurz, manchmal kommt es mir zu lang vor. Manchmal denke ich: wie soll ich nur alles schaffen? Ich will so viel und die Zeit ist so kurz. Dann wiederum gibt es Tage, wo es mir absurd vorkommt, noch weitere 60 Jahre leben zu müssen. Es ist so anstrengend. Kennst du das?

**Meistens morgens nach dem Aufwachen.**

Genau. Ich kann mir dann nicht vorstellen, dass man von mir verlangt auch nur noch zwei Stunden von diesem Zustand auszuhalten, geschweige denn ein ganzes Leben. Dazu kommt die deprimierende Tatsache, dass Hunde nur etwa zehn Jahre alt werden. Die entscheidende Frage ist doch: Wie halten wir es aus, unsere Hunde zu überleben?

**Unsere Hunde sollten sofort Kinder machen.**

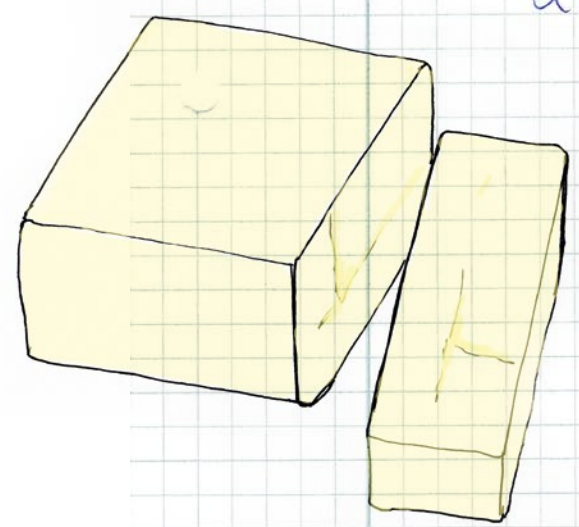
Wenn mein Hund noch Hoden hätte, würde ich ihn sofort nach Berlin schicken. Und Henri und er könnten Babys kriegen.

**Lena Dunhams Autobiografie „Not That Kind Of Girl“ ist auf Deutsch im Fischer-Verlag erschienen.**

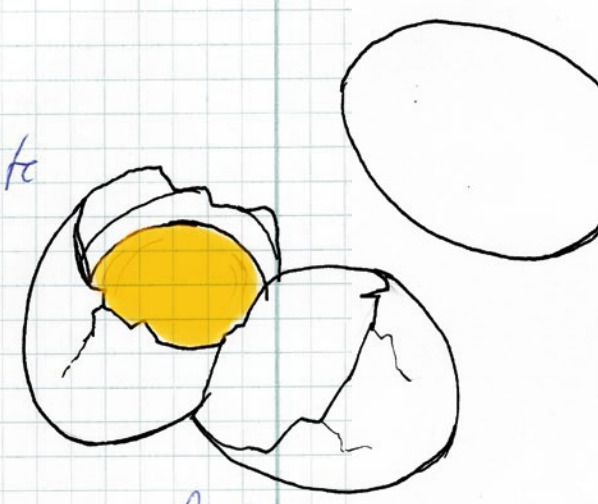




# Zimtschnecken



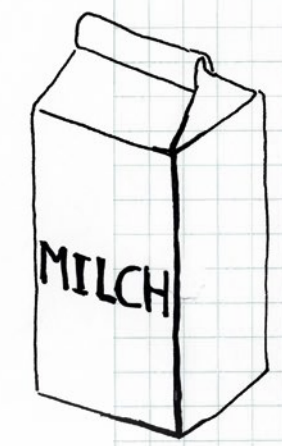
- 200 ml Milch
- 500 g Mehl
- 1 1/2 Päckch. frische Hefe
- 2 Eier
- 150 g Butter
- 200 g Zucker
- 2 Eßl. fein. Zimt



Mehl in eine Schüssel sieben, in die Mitte eine Mulde drücken u. die Hefe hineinräumen. Etwas warme Milch langsam zur Hefe geben u. mit etwas Mehl vom Rand verrühren. 15 Min. abgedeckt gehen lassen.



1 Ei verquirlen u. mit 100 g zerstückelter Butter u. 100 g Zucker zum Teig geben. Alles zu einem flachen Teig verkneten u. noch einmal 30 Min. abgedeckt gehen lassen. Teig rechteckig ausrollen. Restliche Butter schmelzen u. den Teig damit bestreichen. Mit Zimt u. Zucker Mischung die Bestreuer. Laipf aufrollen u. in lauwarme dicke Scheiben schneiden.



Zus. 2. Ei verquirlen. Die Schnecken auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech legen u. Rindern mit dem Ei bestreuen. Ofen auf 210 Grad vorheizen u. 10-12 Min hellbraun backen.



Von Maja Hoock  
Fotos Brigitte Maria Mayer

# Love will tear us apart

## BRIGITTE MARIA MAYER

Sie inszenierte ihre eigene Beerdigung, stürzte sich für eine Performance in drei Meter Tiefe und verarbeitete im Fotoband „Der Tod ist ein Irrtum“ den Tod ihres Ehemannes, des berühmten Dramatikers Heiner Müller. Dabei will die Fotografin und Filmemacherin Brigitte Maria Mayer vor allem lang und intensiv leben. Ein Gespräch über Liebe und Tod.

### Finden Sie es nicht seltsam, dass eine Fremde in Ihre Wohnung kommt und Sie über den Tod ausfragt?

Es gibt viel seltsamere Dinge. Zum Beispiel, wie man mit dem Tod umgeht. Er wird so abgetrennt. Darum kommt es einem auch fremd vor, darüber zu sprechen.

### Was wollen Sie bei sich haben, wenn Sie sterben müssen?

Den Nerz würde ich auswählen, weil er für mich für Schutz steht, wie im Märchen Allerleirau. Darin geht es um ein Königskind, dessen Mutter stirbt. Der Vater will dann die Tochter heiraten, sie flieht, lebt im Wald und baut sich aus Pelzstückchen einen Mantel. Darin verschwindet sie wie ein Tier. Der Pelz ist eine Erinnerung an die tierische Zeit, als man noch ein Fell hatte, das vor Kälte geschützt hat. Aus diesem Materialfetischismus heraus wähle ich den Pelz, und der Nerz ist der weichste. Nichts wärmt auf diese Art und gibt mir ein besseres Gefühl. Er umschmeichelt einen.

### Und das Bild auf Ihrem Pelz?

Das Foto ist mein absolutes Lieblings-Selbstportrait. Ich habe mich immer als Kämpferin gefühlt und versucht, mir alles zu ermöglichen, ob Freiheit oder Projekte, die nie gut finanziert wurden. Auch die Geschichte vom Gordischen Knoten hat mich immer interessiert. Ihn zu zerschlagen heißt, weiterzukommen. Und die Jugend habe ich jetzt nicht mehr so wie auf dem Bild. Sie ist darin bewahrt und so kann ich sie mit in die Ewigkeit nehmen.

**Sie haben früher unzählige solcher**

### Selbstportraits mit mythologischem Hintergrund gemacht.

Sie sind eine besondere Art des Poesiealbums und die Dokumentation meiner Ich-Werdung. Die mythologischen Figuren gaben mir immer viel: Man lebt meist nur im Moment. Übergeordnete Dinge wie Liebe, Tod und Verrat hat es aber schon immer gegeben und wurden in den alten Geschichten verarbeitet. Zum Leben gehört eine zweite Welt: Bilder, Literatur, Filme. Alle großen Dinge des Lebens werden darin verhandelt, damit man sich mit ihnen auf einer zeitlosen Ebene auseinandersetzen kann. So sieht man, dass das Unglück einen nicht nur im Einzelnen trifft, sondern dass es Themen gibt, die sich wiederholen. Ohne diese Welt der Übersetzung und Auseinandersetzung wäre das Leben leer.

### In einer Performance als Studentin haben Sie Ihre Beerdigung inszeniert. Wie sah das aus?

Meine damalige Freundin und ich haben uns gemeinsam beerdigt. Zum Schluss lagen wir nackt in einem Meer von Rosen, geradezu kitschig. Es ging um den gemeinsamen Liebestod, dieses „verzweifelt für immer zusammen zu sein wollen“. Als ich Anfang zwanzig war, habe ich mich besonders in den Performances damit beschäftigt und mich



etwa aus drei Metern Höhe fallen lassen, um zu sehen, ob mir was passiert. Gleichzeitig habe ich absolutes Glück verspürt, dass nichts passiert.

### Gibt es eine unendliche Liebe?

Zu bestimmten Zeiten trifft man bestimmte Menschen, die für die Entwicklung wichtig sind, und das kann schmerzhaft oder schön sein. Darauf habe ich immer vertraut. Es gab bei mir aber auch drei große Lieben, eine davon jetzt gerade. Die kommt mir unendlich vor und ich denke, dass ich mit dieser Frau zusammen bleiben will, bis ich sterbe. Das hatte ich so noch nie.

### Hebt Liebe die Angst vor dem Tod ein Stück weit auf?

Man hat weniger Angst, wenn man mit jemandem liebend verbunden ist, weil es einen schützt, wenn man jemandem vertraut. Aber dann hat man aus einem anderen Grund Angst, zu sterben. Nicht wegen einem selbst, aber weil man mit demjenigen noch so viel erleben möchte.

### Der Todestag Ihres Ehemannes war an einem 30. Dezember vor fast 20 Jahren. Was tun Sie an diesem Tag für gewöhnlich?

In den letzten Jahren war ich immer den ganzen Dezember depressiv. Das ist so eine Erfahrung, die man im Körper speichert, und all die Jahre war Silvester darum kein Thema mehr für mich. Das Knallen der Böller schon am 30. Dezember fand ich so furchtbar, als ich es im Krankenhaus gehört habe. Ich verbinde das jetzt immer damit. Oft habe ich mich nur früh ins Bett gelegt, einen Joint geraucht oder eine Schlaftablette genommen. Die-

ses Jahr habe ich aber den Entschluss gefasst, mit meiner Freundin nach Venedig zu fahren. Ein Ort, der nichts damit zu tun hat.

### Wollten Sie nie aus Ihrer gemeinsamen Wohnung ausziehen, nachdem Ihr Mann gestorben war?

Das habe ich mir jedes Jahr vorgenommen. Aber ich habe es nie gemacht. Ich war ja schon vor ihm hier, er ist bei mir eingezogen. Hier ist mein Studio, mein Schnittplatz. Mein zweiter Pelz.

### Wie sind Sie mit diesen Räumen nach dem Tod Ihres Mannes umgegangen?

Ich habe fast alle seine Sachen weggeschmissen. Die Brille und die Lederjacke habe ich behalten, das hat unsere gemeinsame Tochter Anna. Und den Zigarrenschneider. Das ganze Zeug vom Schluss, den Infusionsständer, habe ich nicht mal ins Krankenhaus zurückgebracht. Als er starb, habe ich einem guten Freund gesagt: Bitte schmeiß alles weg. Die Leute aus dem Haus haben mir erzählt, wie er unter Tränen die Treppen runter ist und alles in die Tonne geworfen hat.

### Wie ist es mit Gerüchen? Man kennt Heiner Müller immer mit Zigarre im Mund. Erinnert Sie Rauch an ihn?

Ja, auf eine wohlige Art. Man verabschiedet sich aber auch vom Körper, der ist eine Zeit lang noch so seltsam anwesend: Er hatte ganz kleine Füße, Größe 38, und ich habe immer noch seine Schritte gehört, wie er die Treppe raufkam und die Türe aufschloss.

### Träumen Sie noch von ihm?

Ich habe oft von ihm geträumt, das war oft schrecklich, manchmal aber auch toll. Ich bin ihm begegnet und ich habe seinen Blick gesucht, aber wir konnten uns nicht ansehen. Einmal haben wir uns in Regensburg auf einem Platz in der Innenstadt getroffen, da haben wir uns das erste Mal angeschaut und dann haben die Träume aufgehört.

### Der Tod ist ein Irrtum. Diesen Satz von Heiner Müller haben Sie Ihrem gleichnamigen Buch vorausstellt. Wie hat er ihn gemeint?

Ich glaube, dass der Satz noch an seine Ex-Freundin Inge gerichtet war, die sich umgebracht hat. Er hat mir atmosphärisch gefallen und ich habe die Angst vor der Vergänglichkeit aufgegriffen. Der Tod ist natürlich etwas Definitives, weil der Körper nicht mehr da ist. Andererseits lebt man über die Erinnerung weiter und im Fall von Heiner über die Bücher.

**Sie haben ihn auch als Leichnam fotografiert?** Alexander Kluge hat zu mir gesagt, ich muss ihn noch mal fotografieren, als er schon tot war, wegen seinem Gefühl für Geschichte. Wir haben auch eine Totenmaske gemacht, die ich dann an die Akademie gegeben habe. Als die Seele gegangen

war, war nur noch der Körper, Heiner war für mich nicht mehr drin. Ich fand das unnötig.

### Nervt Sie die Rolle der Witwe?

Der Begriff hat in Deutschland anders als in Frankreich auch einen negativen Klang. Und plötzlich sind die Leute nicht mehr so freundlich zu einem, weil man nicht mehr wichtig ist. Ich musste zum Beispiel mit den Verlagen verhandeln, die mich teilweise für naiv hielten. Als ich kurz nach seinem Tod den Verlag gewechselt habe, gab es viele Anfeindungen. Aber man darf sich nicht die schlechten Gefühle der anderen anziehen, darum lasse ich es abprallen. Es ist auch so: Es sind mir nicht gerade Nachteile dadurch entstanden, dass ich mit Heiner verheiratet war. Mehr geht nicht, als mit einem solchen Mann verheiratet gewesen zu sein. Es war eine tolle Zeit, er hat mich bedingungslos geliebt, wir haben ein Kind zusammen.

### Sie kommen aus Regensburg, einer sehr katho-



### lischen Stadt in Bayern. Ihr neuer Film ist eine Adaption des Neuen Testaments. Im Christentum ist der Tod immer auch mit der Hoffnung auf ein Fortleben verbunden. Wie stehen Sie dazu?

Leben nach dem Tod, daran glaube ich schon. Nicht vernunftmäßig, sondern fast pragmatisch. Meine erste Konfrontation mit dem Sterben war, als ich acht war und mein Vater bei einem Verkehrsunfall gestorben ist. Das war ein unglaublicher Schock und die ganze Familie ist daran zerbrochen. Wenn man da an nichts glaubt, was noch käme, würde das Sterben und Verabschieden noch schwerer fallen.

### Ich habe gelesen, dass er sich umgebracht hat.

Mein Vater war Ingenieur, der sich aber bei der Post als Beamter verdingt hat. Das war sein ganzes Elend. Er war depressiv, ist zum Hausarzt, der ihm Schlaftabletten gegeben hat. Davon war er immer sehr müde und er hat Aufputzmittel verschrieben bekommen. Dann war er irgendwann tablet-

tensüchtig und verfiel zunehmend. Wir sind samstags immer auf eine Brachfläche gefahren, auf der Züge standen und repariert wurden, und haben den alten Ford gewaschen. An dem einen Samstag hat er mich nicht aufgeweckt, ich kam aus dem Kinderzimmer und sah ihn mit diesen wirren Augen an der Tür stehen ... das habe ich später noch öfter gesehen, dass die Leute den Tod schon in den Augen haben. Meine Mutter hat noch versucht, ihn zurückzuhalten. Er hat sich losgerissen und ist mit dem Auto ungebremst gegen eine Mauer gefahren. Über dieser Brücke wohnte sein Vater.

### Was meinen Sie damit, dass jemand den Tod schon in den Augen hat?

Der Blick ist gläsern; Sie sind irgendwie nicht mehr anwesend. Sie fliegen schon irgendwie.

### Sie meinten, sie hätten das noch öfter gesehen. Bei wem?

Beim Dichter Thomas Brasch. Er hatte auch schon so einen Blick. Und Anna hatte eine Tagesmutter, deren Großmutter hatte es auch in den Augen, als sie krank war.

### Woher kommt das?

Es ist eine Auflösungserscheinung. Eine Übergangszeit, wenn die Seele schon rauswill. Der Körper lebt gerade noch. Dann geht die Seele und er ist ein Stück Fleisch, mehr nicht mehr. Der entscheidende Moment ist, wenn die Seele geht.

### Der Unterschied zwischen der kranken alten Frau und Ihrem Vater war, dass er sich das Leben genommen hat, und nicht vom Tod als Krankheit heimgesucht wurde.

Depression ist eine schwere Krankheit. Wenn jemand so weit ist, dass er nicht mehr leben will, obwohl er Kinder und eine Frau hat, geht man nicht

einfach so, sondern muss wirklich schon gar keine Kraft mehr haben. Gar keine.

### Welche Konsequenzen haben Sie aus der Auseinandersetzung mit dem Tod gezogen?

Man sollte nicht ständig Schuldgefühle haben und sich zu lange mit Sachen rumplagen. Man soll nach dem Leben greifen. Je älter ich werde, desto mehr denke ich das. Füllen mit Sinn und Sinnlichkeit, Lebendigkeit und Intensität als Gegenpol zum Tod.

### Lohnt es sich, für etwas zu sterben?

Ja, für die Freiheit.

**Brigitte Maria Mayer, 1965 geboren, arbeitet heute als Fotografin, Filmemacherin und Performance-Künstlerin in Berlin. Sie ist die Nachlassverwalterin des Werkes von Heiner Müller, ihrem verstorbenen Ehemann, einem der bedeutendsten deutschen Dramatiker. Im Frühjahr gibt sie bei Suhrkamp ein Buch mit Texten zum Kapitalismus heraus.**

## Impressum

**Fräulein ist eine Off One's Rocker Ltd.**  
**Produktion**  
 mit Redaktionsitz:  
 Fräulein Magazin  
 Kurfürstenstrasse 31/32  
 10785 Berlin  
 Telefon: +49 (0)30 2888 40 43  
 Fax: +49 (0)30 2888 40 44  
 info@fraeulein-magazin.com  
 www.fraeulein-magazin.com

**Chefredakteur und Kreativdirektor**  
**V.i.S.d.P.**  
**Götz Offergeld**

**Design Direktor**  
**Carl Jesper Versfeld**

**Stellvertretender Chefredakteur**  
**Ruben Donsbach**

**Chef vom Dienst**  
**Anna Klusmeier**

**Textchef**  
**Lorenz Schröter**

**Art Department**  
**Jan-Nico Meyer**

**International Fashion Editor**  
**Bernat Buscato**

**Redaktion**  
**Mode & Beauty**  
**Adrian Fekete**  
**Sabine Volz**  
**Sina Braetz**  
**Online-Redaktion**  
**Alina Amato**

**Kunst & Kultur**  
**Maja Hoock**  
**Robert Grunenberg**

**Grafik**  
**Aylin Aydin**

**Schlussredaktion**  
**Eckart Eisenblätter**  
**Heinrich Dubel**

**Autoren**  
**Alessandra Savazzi**  
**Anne Philippi**  
**Fay Kornmeier**  
**Heiko Zwirner**  
**Ingrid Newkirk**  
**Julia Hackober**  
**Julia Zange**  
**Katharina Kowalewski**  
**Madeleine Aerno**

**Fotografen**  
**Bela Borsodi**  
**Brigitte Maria Mayer**  
**Claudia Klein**  
**Corey Towers**  
**David Fischer**  
**Dom Smith**  
**Faber & Faber**  
**Heiko Richard**  
**Irina Gavrich**  
**Jan Philipp Lessner**  
**Kristiina Wilson**  
**Kyle Zeto**  
**Neil Gavin**  
**Shirley Manson**

**Illustratoren**  
**Anne Quadflieg**  
**Julia Pieper**  
**Katrin Funcke**  
**Simone Klimmeck**

**Styling**  
**Andreas Fischbacher**  
**Martin Waitt**  
**Rose Forde**  
**Simon Winkelmüller**

## Cover

**Foto**  
**David Fischer**

**Alicja trägt**  
**Bluse Jil Sander**  
**Jeansjacke Levi's**

**Fräulein Logo**  
**André Saraiva**

**Idee und Konzept**  
**Götz Offergeld**

## Verlag

**Madame Verlag GmbH**  
 Leonrodstraße 52  
 80636 München  
 Tel: +49 89 551 35-0

**Verleger**  
**Christian Medweth**

**Geschäftsführung**  
**Marie-Christine Dreyfus**  
**Alexander Kratz**

## Vertrieb

**BPV Medien Vertrieb GmbH & Co. KG**  
 Römerstr. 90  
 79618 Rheinfelden  
 www.bpv-medien.com

## Druckerei

**Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG**  
 Frankfurter Str. 168  
 34121 Kassel  
 www.ddm.de

## Anzeigenverkauf

**BM Brand Media GmbH**  
 Leonrodstraße 52  
 80636 München

**Sprecherin der Geschäftsführung**  
**Brand Media**  
**Helma Spieker**

**Geschäftsleitung Sales**  
**Alexander Kratz**

**Senior Brand Manager**  
**Style / Luxus**  
**Oliver Horn**  
**(verantwortlich für Anzeigen)**

Tel: +49 89 69749-102  
 Mobil: +49 171 2239119  
 Fax: +49 89 69749-131  
 oliver.horn.ext@bm-brandmedia.de



# DUFTSTARS DEUTSCHER PARFÜMPREIS 2015

EMOTION ANZIEHUNG  
 CHARAKTER ERINNERUNG  
 FREUDE KREATION



## WÄHLEN & GEWINNEN

IN DER PARFÜMERIE UND AUF DUFTSTARS.DE BIS 26.04.2015

LIEBLINGSDUFT WÄHLEN UND GEWINNEN: DAS BRANDNEUE BMW 2er CABRIO



POWERED BY:

**Douglas**

PRESENTED BY:



SUPPORTED BY:

**WallDecaux**  
 Premium Outdoor Sales

**104.6RTL**

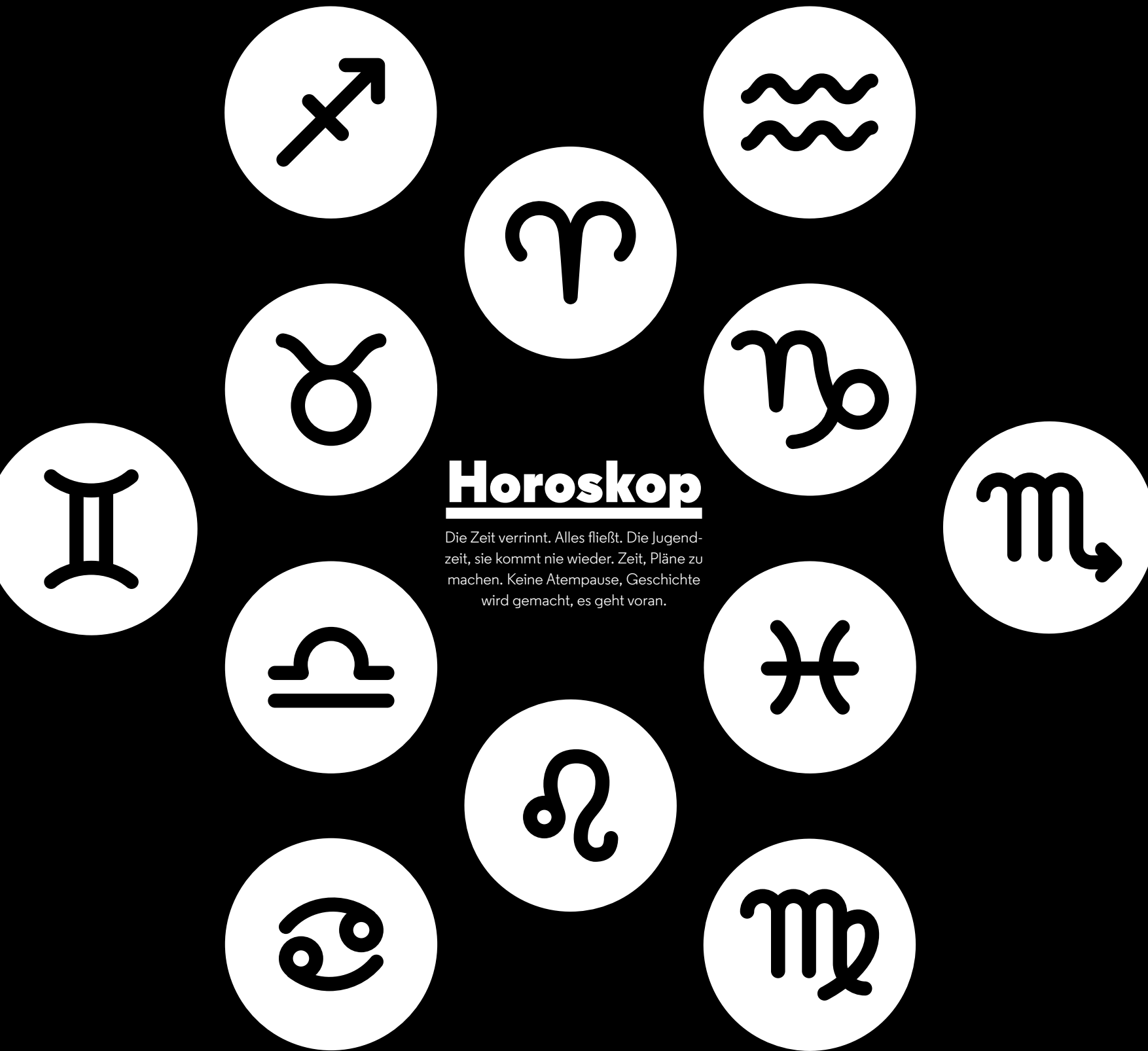
**V·X**

**STRÖER**  
 out of home media

## Händlerverzeichnis

<b>A</b> Acne acnestudios.com	Chanel chanel.com	Fendi fendi.com	<b>K</b> Kiehls kiehls.de	Michael Kors michaelkors.com	RJ. Graziano rjgraziano.com	Tiger of Sweden tigerofsweden.com
Agnona agnona.com	Chipolo www.chipolo.net	<b>G</b> Garrett Leight garrettleigh.com	Ksubi ksubi.com	Miu Miu miumiui.com	RPL Maison rpl.maison.com	Tom Ford tomford.com
All Saints allsaints.com	Christian Dior dior.com	Georg Trenker georgtrenker.com	<b>L</b> La Perla www.laperla.com/de	Montblanc montblanc.de	Rani Bageria rani.bageria.com	Tory Burch toryburch.de
American Apparel americanapparel.net	Christys Hats christys-hats.com	Giorgio Armani armani.com	Leica de.leica-camera.com	Moschino Cheap & Chic über Stylebop.com	Rubis rubis.ch	<b>U</b> Uniqlo uniqlo.com
A.P.C. apc.fr	Creepers creeperscustom.com	Gladys Tamez gladystamez.com	Levi's levi.com	Mykita mykita.com	Saint James saintjames.de	Urbanears de.urbanears.com
<b>B</b> Bally bally.com	Departmentstore Quartier 206 dsq206.com	Gon gonvienna.com	Lisa Perry lisaperrystyle.com	Mytheresa mytheresa.com	Saint Laurent by Hedi slimane ysl.com	<b>V</b> Vera Mont bettybarclay.com
Belle Rebelle bellerebelle.de	Diesel diesel.com	Hermès hermes.com	Liska liskafashion.com	Nike nike.com	Samsung samsung.com	Vans Vans.de
BLK DNM blkdnm.com	DMMJK dmmjk.com	Hurley www.hurley.com	Loewe loewe.com	Nina Ricci ninaricci.com	Sandro us.sandro-paris.com	Valentino valentino.com
Bobby Kolade bobbykolade.com	Dolce & Gabbana dolcegabbanad.com	H&H nails holly-hannah.com	Looky Looky lookylookyposse.de	<b>P</b> Paige Denim paige.com	Schuh Liesl schuh-liesl.at	Vince Camuto vincecamuto.com
Boss hugoboss.de	Dsquared2 dsquared2.com	<b>I</b> Iphoria iphoria.com	Louis Vuitton louisvuitton.de	Pamela Love pamela-love.com	Sportmax sportmax.com	<b>W</b> Wolford wolfordshop.at
Brunello Cucinelli brunellocucinelli.com	Doc Martens drmartens.com/de	Iro iroparis.com	Ludwig Beck ludwigbeck.de	Petar Petrov petarpetrov.com	Stills stills-atelier.com	<b>Y</b> YSL ysl.com/de
<b>C</b> Calvin Klein de.calvinklein.com	Dries Van Noten driesvannoten.de	Isabel Marant isabelmarant.com	<b>M</b> Marc by Marc Jacobs marcjacobs.com	Persol persol.com	Stylebob stylebop.com	Yohji Yamamoto yohjiyamamoto.co.jp
Caran d'Ache carandache.com	Emporio Armani armani.com	<b>J</b> Jil Sander jilsander.com	Marina Rinaldi marinarinaldi.com	Philips philips.de	Supreme supremenewyork.com	<b>Z</b> Zana Bayne zanabayne.com
Carhartt carhartt.com	Etro etro.com	Joomi Lim joomilim.com	Max Mara de.maxmara.com	Prada prada.com	The Kooples thekooples.com	Zoe Karssen zoekarssen.com
Carven carven.com	<b>F</b> Faber-Castell faber-castell.de	Joseph joseph-fashion.com	MCM mcmworldwide.com	<b>R</b> Ray-Ban ray-ban.com	The Elder Statesman elder-statesman.com	<b>&amp;</b> & other Stories stories.com/de
Céline celine.com	Femme Maison femme-maison.com	Mi Pac mi-pac.com	Reiss 1971 reiss.com	The Way We Wore thewaywewore.com		





## Horoskop

Die Zeit verrinnt. Alles fließt. Die Jugendzeit, sie kommt nie wieder. Zeit, Pläne zu machen. Keine Atempause, Geschichte wird gemacht, es geht voran.

### Fische 20. 2. – 20.3.

Fische erleben eine Hochzeit der positiven Grundstimmung. Es könnte nicht besser laufen: Das Leben ist hell, Hürden zerfallen zu Staub, bevor sie in Sichtweite geraten. Sie schwimmen auf einer Welle des Glücks und fühlen sich verstanden. Geborgenheit ist es auch, was Sie anderen geben können, die nicht so viel davon haben. Passen Sie auf, dass Sie nicht plötzlich den Überblick verlieren, was Sie vor sich geben möchten. Und vergessen Sie nicht zu empfangen, denn die Welt liebt Sie.

### Widder 21.3. – 20.4.

Sie stolpern durch diesen Monat wie ein Laubfrosch durchs Kartoffelfeld. Je kleiner Sie sich machen, umso größer werden die vermeintlichen Feinde um Sie herum. Doch die meisten Menschen wollen Ihnen nichts Böses. Das kommt Ihnen nur so vor. Sie haben das vergangene Jahr noch nicht ganz abgelegt, zu viele Baustellen mitgenommen. Arbeiten Sie daran und versuchen Sie zu lächeln. Zumindest nach innen. Und lassen Sie Ihren inneren Laubfrosch die Seele hochklettern. Er braucht Licht!

### Stier 21.4 – 20.5.

Wild entschlossen haben Sie das Jahr begonnen und Ziele formuliert: Geld, Erfolg, Gesundheit. Doch das Leben kennt Zufälle. Lassen Sie sich also auf die Überraschungen ein, nehmen Sie Schönes am Wegesrand wahr: das Lächeln eines Busfahrers, das zarte Tirilieren der sehnsüchtigen Vögel am Morgen, den Sonnenstrahl, der Ihnen den Rücken wärmt. Und halten Sie gelegentlich inne, damit die Straße des Erfolges auch der Weg zum Glück wird. Beides ist möglich. Vertrauen Sie sich und dem Leben.

### Zwillinge 21.5. – 21.6.

Sind Sie noch bei sich? Oder schweben Sie schon auf Wolke oder oder? Ihr Herz steht im Mittelpunkt, Liebe ist Ihr Programm. Kein Irrtum ist möglich: Ihr Himmel hängt voller Geigen, Ihre Seele baumelt im Wind der Zärtlichkeit. Als Mutter erfüllen Sie Ihren Kindern jeden Wunsch, als Geliebte kennen Sie keine Grenzen der Hingabe. Ihr Licht kennt keine Dunkelheit. Ihr Strahlen verschafft Ihrem Umfeld einen unerhörten Glanz. In Gesellschaften sind Sie der glänzende Mittelpunkt ohne Allüren. Ihr Leben geht zurzeit nahtlos über in Ihren Traum vom Leben – genießen Sie das und tanken Sie Energie für das, was kommen wird.

### Krebs 22.6. – 22.7.

Die schlechte Laune hat Sie eingeholt. Sie haben lange erfolgreich dagegen angekämpft, doch jetzt sind Ihre Energiereserven einfach aufgebraucht. Sie brauchen Urlaub, vor allem vom Alltag – egal, ob der Büro oder Uni bedeutet. Für jedes Portemonnaie gibt es Auszeiten within reach: Ein Wellnesswochenende nur für Sie alleine, ein Städtetrip, um neue Inspirationen zu tanken, ein Inselurlaub, um sich

selbst nicht davonlaufen zu können. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt: Hauptsache Sie stehen im Mittelpunkt. Mit aufgeladenen Batterien starten Sie durch: doch Vorsicht – teilen Sie sich Ihre neue Energie gut ein. Sie muss reichen.

### Löwe 23.7. – 23.8.

Stopp – möchte man Ihnen zurufen – Halt: Das Jahr ist noch lang. Sie sind losgetobt wie eine ganze Löwenbande, doch Sie stehen weitgehend alleine da. Vielleicht um das zu verdrängen, entfalten Sie einen solchen Aktionismus. Der führt zurzeit zu nichts, denn Ihnen fehlt die Idee dahinter. Sie brauchen Zeit, um zu erspüren, wohin Sie das neue Jahr wirklich führen möchte. Am Horizont erkennbar werden: Sicherheit, Treue, Geborgenheit. Das deutet auf einen neuen Partner hin, der es erst meint mit Ihnen und einer Beziehung. Keine Angst, Liebe ist kein Käfig – Sie können genießen und brüllen allenfalls aus Lust und Freude, aber nicht länger, um von Ihrer Einsamkeit abzulenken.

### Jungfrau 24.8. – 23.9.

Erdung, liebe Jungfrau, Erdung. Sie schießen übers Ziel hinaus und fallen .... erst ganz sanft. Denn noch werden Sie gehalten von der Wärme der Zuversicht und noch ernten Sie den Optimismus, den Sie so fleißig gesät haben. Doch müssen Sie aufpassen, denn ganz so schwerelos verläuft die Zeit nicht immer. Bereiten Sie sich auf kommende Aufgaben vor, indem Sie Alternativen entwickeln zu Ihrer jetzigen Lebensachse. Veränderungen können privat oder beruflich anstehen – der Umbruch wird gewaltig sein. Und deswegen ist es besser, mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität zu stehen. Träumen können Sie später. Packen Sie's an.

### Waage 24.9. – 23.10.

Für Sie ist das Glas mal wieder halb leer. Sie sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht. Sie stehen sich selbst im Weg und das Bedauerliche ist: Sie wissen es ganz genau. Kommen Sie raus aus der Schmollecke! Die Sonne scheint zwar gerade woanders, doch das sollten Sie nicht persönlich nehmen. Arbeiten Sie an Ihrer inneren Einstellung. Wenn das Dunkel überwiegt, strahlen die Sterne umso heller. Seien Sie ein solcher Stern und leuchten Sie im Dunkeln. Dann kommt auch die Sonne wieder näher, denn in Ihrer Schmollecke, da sieht Sie niemand! Und das wäre schade, jammerschade.

### Skorpion 24.10. – 22.11.

Herzlichen Glückwunsch! Sie haben Ihren inneren Schweinehund überwunden und versinken nicht länger in Selbstkritik. Dabei hilft es Ihnen, sich selbst öfter mal mit den Augen Ihrer Freundinnen und Kollegen anzuschauen. Denn die sind ganz beeindruckt und genießen es, in Ihrer Nähe zu sein. Ihren Charme dürfen Sie ruhig spielen lassen, das ist nicht gefährlich, denn Sie sind es sowieso gewohnt, auf sich aufzupassen. Da ist gelegentliche Entspannung

angesagt. Lockern Sie die Zügel und machen Sie einfach mal etwas völlig Ausgeflipptes: nachts aufs Dach steigen und die „Königin der Nacht“ schmettern; Champagnercocktails trinken, ohne zu zählen (weder die Cocktails noch die Männer); Schuhe kaufen (aber dieses Mal mit Absatz!). Enjoy. Think later.

### Schütze 23.11. – 21.12.

Ihr Jahr ist noch so jung und Sie fühlen sich schon so alt. Das ist nicht nötig. Wenn Sie tief in sich hineinhören, dann können Sie die Stimme hören, die Ihnen zuflüstert: Raus mit Dir, beweg' Dich, an die Luft. Und Sie ahnten es bereits – Sie müssen mehr aus sich machen, um sich wohlfühlen in Ihrer Haut. Pflegen Sie sich, gehen Sie in die Sauna, vielleicht sogar ins Schwimmbad. Wenn Sie schon nicht joggen wollen, gehen Sie mal wieder eislaufen - Schlittschuhe sind wieder ein vogue. Nur vom Herumsitzen kommen weder Ideen noch gute Laune. Die sollten Sie aber haben, denn die nächsten Wochen sehen gut aus für Sie. Sie müssen die Chancen, die sich bieten, aber auch sehen und ergreifen. Sie schaffen das, denn Durchatmen sorgt für Klarheit im Körper und im Geist.

### Steinbock 22.12. – 20.1.

Oh, là, là – who's that girl? Mein lieber Schwan, Sie haben sich herausgeputzt. Gut so – denn Sie wollen gefallen und das bekommt Ihrer Seele gut. Sie werden begehrt und können wählen: zwischen Karrierechancen und Liebesabenteuern. Warum nicht beides, denken Sie sich. Aber vergessen Sie nicht: Übermut tut selten gut, doch Ihnen gelingt gerade eine ganze Menge. Und das sollten Sie in jeder Hinsicht auskosten. Ihr Charme ist umwerfend und das kann, gelegentlich, einsam machen. Achten Sie also zwischen all den Chancen und Abenteuern darauf, Ihre Mitte nicht zu verlieren und andere nicht zu verletzen. Wenn Ihnen das auch noch gelingt, steht Ihrem Glück gerade gar nichts im Weg.

### Wassermann 21.1. – 19.2.

Ihre Grundstimmung ist: abwartend optimistisch. Dabei könnten Sie es belassen und sich der passiven Lebensart hingeben, die Ihnen nicht ganz fremd ist. Doch eigentlich steckt in Ihnen eine, die was bewegt, und deswegen können Sie doch nicht einfach nur herumsitzen und schauen, was kommt. Im Gegenteil. Nutzen Sie die grauen Tage, um sich einen Überblick zu verschaffen und Pläne zu schmieden. Doch Theorie allein ist Ihre Sache nicht: Sie wollen etwas spüren und begeben sich dann doch unter Menschen, jedenfalls gelegentlich. Dabei wird Ihnen klar, dass Sie die Menschen mehr brauchen als diese Sie. Und das sollte Ihnen zu denken geben. Doch grämen Sie sich nicht – Ihr alter Schmelz taucht unter der Winterkruste langsam wieder auf und verwandelt Ihr Wesen in eine Blumenwiese!

# Diäten direkt aus der Hölle!

Von **Maja Hoock** Illustrationen **Julia Pieper**

Jede Epoche hat ihre Diäten, die nach kurzer Zeit für unwirksam, ungesund oder sogar tödlich erklärt werden. Reese Witherspoon, Jennifer Aniston und Gwyneth Paltrow essen angeblich nur Babybrei. So ein Schmarren! Wir sind stolz darauf, bis auf diese Ausnahme weiterhin das Frauenheft ohne Diäten zu sein.



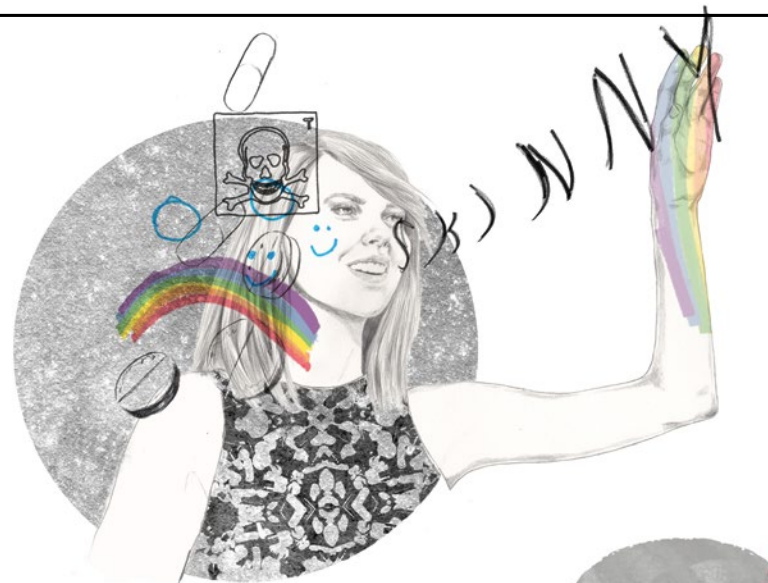
## Bibel-Diät

Während man in Deutschland kurz nach dem Zweiten Weltkrieg endlich wieder richtig essen wollte, erfand man in den USA die „Pray Your Weight Away“-Diät. Sie bestand aus Gebeten und biblischen Tieren wie Fischen und Heuschrecken.



## Slim-Fast-Diät

In den späten 90er-Jahren ersetzte das Fläschchen für Erwachsene Tausenden Frühstück und Mittagessen. Bis irgendwann bekannt wurde, dass künstliche Geschmacksstoffe und Vitamine in Pulverform nicht gesund sind und Harry Wijnvoord, das Werbegesicht von Slim-Fast, dick wie ein Knödel blieb.



## Speed-und-Gift-Diät

Amphetamine machen dünn. Deshalb bestanden frühe Diätpillen aus Speed und Strychnin. Sie wurden in den 20er-Jahren vom Markt genommen, weil sie – erstaunlicherweise – tödlich waren.



## Zitronen-Diät

In den 60er-Jahren war es in, nur Zitronen und Grapefruits zu sich zu nehmen. Die Säure griff Zähne und Magen allerdings stärker an als die Fettzellen.



## Atkins-Diät

In den 80er-Jahren kam man darauf, keine Kohlehydrate, sondern nur noch Eiweiß zu sich zu nehmen. Zufälligerweise stellte die Firma des Erfinders Atkins selbst entsprechende Produkte her. Praktisch für den Milliardär, aber ungesund für die Käufer: Zu viel Eiweiß macht die Nieren kaputt.



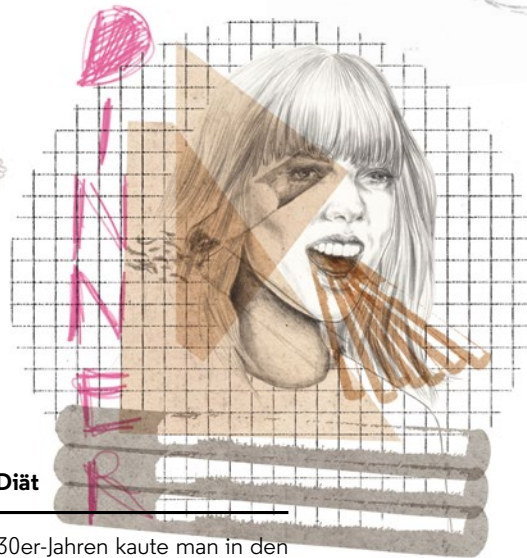
## Wattebausch-Diät

Watte in Orangensaft schätzen vor allem die Models von heute. Das absorbiert alle Nährstoffe in den Verdauungsorganen und den Körper streikt nach kürzester Zeit.



## Blutgruppen-Diät

Um die Jahrtausendwende kam man auf die Idee, je nach Blutgruppe nur noch spezielle Lebensmittel zu sich zu nehmen. Da o die älteste ist, sollte man Fleisch essen, wie bei der Steinzeit-Diät. Weil die Blutgruppe A angeblich mit den ersten Bauern entstand, sollte man nur noch Getreide und Gemüse zu sich nehmen. Die Gruppe B wird Nomaden zugeordnet und für deren Nachfahren sei Milch am gesündesten; AB wiederum entstand am spätesten und wird mit Obst in Verbindung gebracht. Dass man damit abnimmt, ist nicht erwiesen, dass diese Diät ungesund ist, dagegen schon.



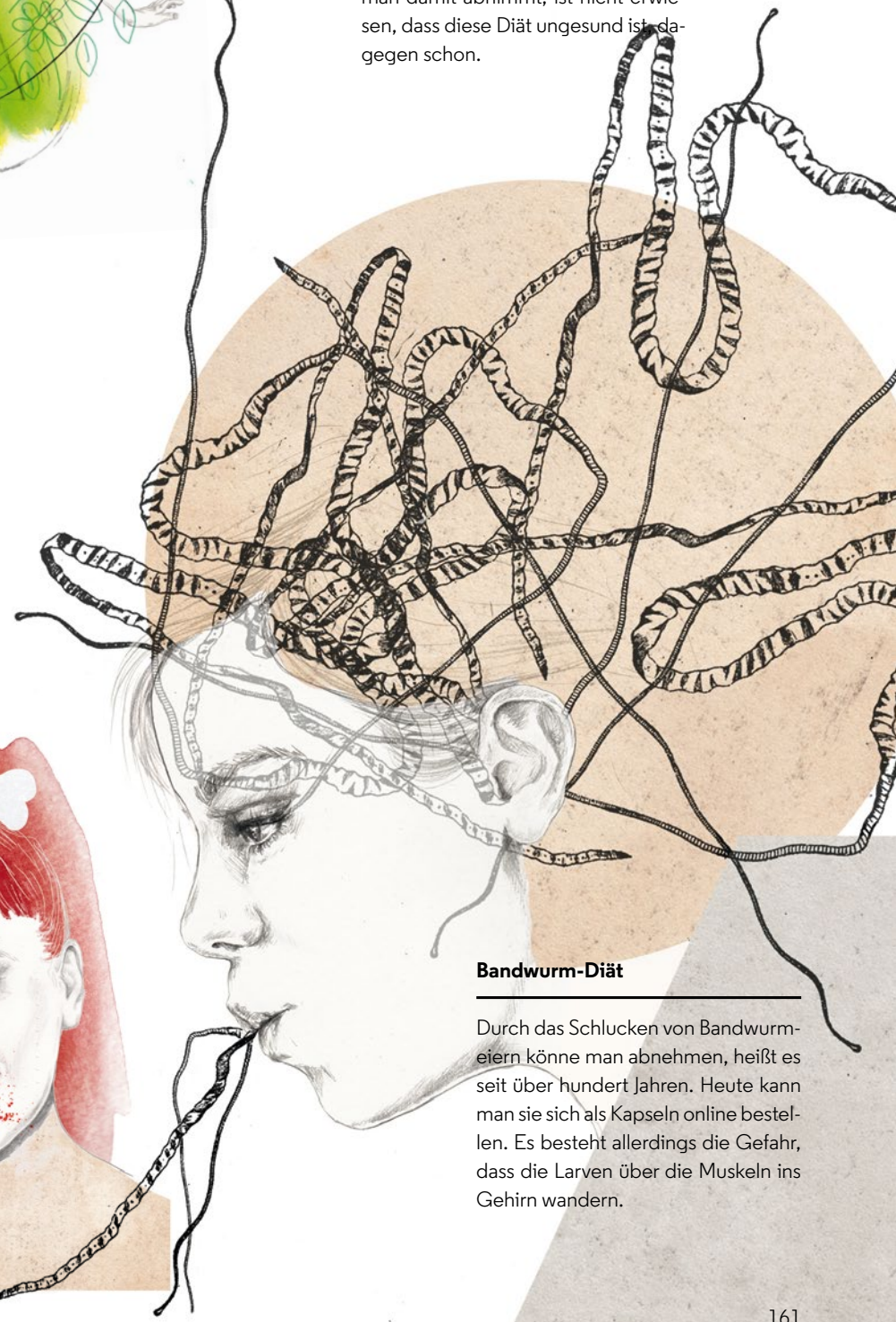
## Tabak-Diät

In den 30er-Jahren kaute man in den USA Tabak und rauchte Zigaretten, statt Süßigkeiten zu essen. Zucker ist nämlich furchtbar ungesund.



## Steinzeit-Diät

In den 90er-Jahren kam man auf die Idee, nur Lebensmittel zu sich zu nehmen, die es vor 20.000 Jahren gab, also vor allem Fleisch. Weil sich unsere Körper noch nicht an Weizen und Quark gewöhnt haben. Allerdings hatten Höhlenmenschen eine Lebenserwartung von nur 30 Jahren.



## Bandwurm-Diät

Durch das Schlucken von Bandwurmeiern könne man abnehmen, heißt es seit über hundert Jahren. Heute kann man sie sich als Kapseln online bestellen. Es besteht allerdings die Gefahr, dass die Larven über die Muskeln ins Gehirn wandern.

*Cartier*



*Amulette de Cartier*

*cartier.de*